

XVI
38
1879

Sitzungs-Berichte

der

kurländischen

Gesellschaft für Literatur und Kunst

nebst

Veröffentlichungen.

des

kurländischen Provinzial-Museums.

Aus dem Jahre 1879.



Mitau.

Gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

1880.

Sitzungs-Berichte

der

kurländischen

Gesellschaft für Literatur und Kunst

nebst

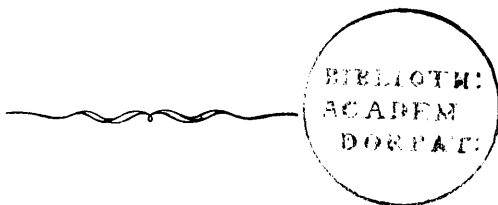
Veröffentlichungen

des

kurländischen Provinzial-Museums.

Aus dem Jahre 1879.

Acc. 50.979



M i t a u.

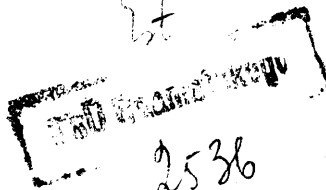
Gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

—
1880.

Gedruckt auf Verfügung der kurländischen Gesellschaft für Literatur
und Kunst.

Mitau, den 23. Mai 1880.

Präsident: Brüggén.



2536

120227772

Übersicht des Inhalts.

(Die mit * bezeichneten Vorträge sind nicht abgedruckt.)

665. Sitzung, 7. Februar. S. 1—3.

- No. 1—9, a. Geschenke für die Bibliothek der Gesellschaft. S. 1.
„ 9, b—21. Desgl. für die Sammlungen des Museums. S. 2.
Küttners Kupferplatten. S. 3.
* Vortrag über den Deutschen Orden in Siebenbürgen vom Oberlehrer H. Die-
derichs. S. 3.
Kassenbericht. S. 3.
-

666. Sitzung, 7. März. S. 3—4.

- No. 1—4. Geschenke für die Gesellschaft. S. 3.
„ 5—11. Desgl. für das Museum, darunter Altertümer aus Deguhn. S. 4.
* Vortrag über den Akademiker Dr. E. K. v. Baer. I. Von Prof. Th. Struve.
-

667. Sitzung, 11. April. S. 5—19.

- No. 1—7, g. Geschenke für die Gesellschaft. S. 5.
„ 7, h—13. Desgl. für das Museum. S. 5.
Vortrag über die Ordensschlösser zu Riga von J. Döring. Mit 2 Tafeln. S. 6—19.
-

668. Sitzung, 2. Mai. S. 19—22.

- No. 1—2. Geschenke für die Gesellschaft. S. 19.
„ 3—6. Desgl. für das Museum. S. 19.
Reise über die Cordilleren, Postkarte von K. Berg. S. 20.
* Zur Anthropologie der Liven von Waldhauer. S. 20.
Die baltischen Altertümer in „Worsaae's“ Vorgeschichte des Nordens. S. 20—22.
Dobelsberger Altertümer-Fund. Auszug. S. 21, Anm.
-

669. Sitzung, 6. Juni. S. 22—27.

- No. 1—6. Geschenke für die Gesellschaft. S. 22.
„ 7—23. Desgl. für das Museum, darunter viel Stein- u. Bronze-Altertümer
aus der Autzischen u. Windauschen Gegend.
* Vier Briefe vom Akademiker Dr. E. K. v. Baer. S. 27.
Vortrag über eine uralte germanische Niederlaßung und eine alte Grabstätte in
der Nähe Windaus. Auszug. Probst v. Raison. S. 27.
-

IV

670. Sitzung, 5. September. S. 27—40.

No. 1—12. Geschenke für die Gesellschaft. S. 27—29.

„ 13—36. Desgl. für das Museum, darunter Fischskelett aus dem Magen einer Aligator-Schildkröte. S. 29—32.

* Briefe über den Maler G. v. Kügelgen von dessen nachheriger Gattin. S. 32.
Belehnungsurkunde von Schlokenbek vom J. 1544. S. 33—36.

Belehnungsurkunde von Bunderbechshof vom J. 1562. S. 37, 38.

Blomes Zeugnis wegen des Schlockschen Stättegelds und wegen der Fischer. S. 39—40.

671. Sitzung, 3. October. S. 40—41.

No. 1—6. Geschenke für die Gesellschaft. S. 40.

„ 7—10. Desgl. für das Museum, darunter ein sogenannter schwarzer Canarienvogel. S. 41.

Philodendron pertusum. S. 41.

* Vortrag über Dr. E. K. v. Baer, II. Von Prof. Struve. S. 41.

* Über Middendorf von Dr. Bluhm. S. 41.

672. Sitzung, 7. November. S. 41—44.

No. 1—3. Geschenke für die Gesellschaft. S. 41.

„ 4—13. Desgl. für das Museum, darunter 1 Steinbeil aus Deßeln und 1 Damhirsch aus Fockenhof. S. 42.

* Über Dr. E. K. v. Baer, III. Von Prof. Struve. S. 43.

Das Vischersche Grabmal in Talsen. Von Fr. E. Dufaux. S. 43.

Der Talsensche Klosterberg ein Pilskalns. Von J. Döring. S. 44, Anm.

673. Sitzung, 12. December. S. 44—60.

No. 1—8. Geschenke für die Gesellschaft. S. 44.

„ 9—18. Desgl. für das Museum. S. 45.

Eine schwimmende Insel in Kurland. S. 45.

Auffindung des Degerhöfchen Freisees in Kurland von R. Pohlmann und J. Döring. Mit 1 Tafel. S. 46—60.

Das kurländische Wegebuch von Grot vom J. 1718. S. 57.

* Erbprozess der Äbtissin S. Charlotte von Herford. Von Dr. Bluhm. S. 60.

Anhang I. S. 61—68.

I. Mitglieder-Verzeichnis:

a) Ehrenmitglieder. S. 61.

b) Ordentliche Mitglieder. S. 61—64.

c) Auswärtige und korrespondirende. S. 64—65.

II. Der Ausschuß. S. 66.

III. Verzeichnis der im Verkehr stehenden gelehrten Vereine. S. 66—68.

Anhang II. S. 68—70.

I. Verzeichnis der Museums-Mitglieder. S. 68.

II. Directorium des Museums. S. 69.

III. Chronik des J. 1879. S. 70.

Bericht über die 665. Sitzung am 7. Februar 1879.

Vom Geschäftsführer (J. Döring) wurde an eingegangenen Geschenken für die Sammlungen der Gesellschaft und des kurländischen Museums Folgendes vorgelegt:*)

1) *Bullettino meteorologico dell' Osservatorio del R. Collegio Carlo Alberto in Moncalieri.* Vol. XIII., Num. 5, 6, 7.

2) Vom Verein für Naturkunde in Kassel:

Katalog der Bibliothek. Kassel 1875.

3) Von der Gewerbeschule zu Bistritz in Siebenbürgen:

IV. Jahresbericht, vom Direktor Wilhelm v. Dokoupil veröffentlicht. Bistritz 1878.

4) *Bremisches Jahrbuch.* 10. Band. Bremen 1878.

5) Von der Kaiserlich-Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien:

a) Sitzungsberichte der historisch-philosophischen Klasse, Band 88; 1, 2, 3; Band 89; 1, 2. — Register des 71—80. Bandes.

b) Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Abtheilung I, Band 76; 1—5. Band 77; 1—4. Abthl. II, Band 76; 2—5. Band 77; 1—3. Abthl. III, Band 76; 1—5.

c) Almanach für 1878. 28. Jahrgang.

6) Von der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg:

Schriften, 19. Jahrgang. 1878. 1. Abtheilung. Königsberg 1878, in 4^o.

7) Von der Akademie dei Lincei zu Rom:

Atti, anno CCCXXVI. 1878—79. Serie terza. Transunti. Volume III. Fascicolo 1^o. — Dicembre 1878 und Fasc. 2^o. — Gennaio 1879.

8) Procès-verbaux des séances de la Société malacologique de Belgique. Tome VII. Année 1878. Bruxelles.

*) Alles, was Bezug auf Kurland und die andern Ostseeprovinzen hat, wird nach der Abmachung vom 24. Sept. 1855 dem Museum zugetheilt, alles Andere aber den Sammlungen der Gesellschaft überwiesen.

- 9) Von Fräulein Julie Lange in Mitau:
a) Hohenstaufen. Roman und Geschichte von K. Gutzkow.
5 Bde. Leipzig 1867.
b) Eine französische Urkunde mit Buonapartes Unterschrift
vom Jahre 1801.
- 10) Vom kurländischen Gouvernements Schuldirektorat:
Einladung zu dem mit der öffentlichen Entlassung der Abiturien-
ten verbundenen Redeact im Gymnasium zu Mitau am 19. Decem-
ber 1878. Inhalt: 1) Über die Quellen und den Verfaßer der
älteren livländischen Reimchronik von Fr. Wachtsmuth. 2) Schul-
nachrichten vom Director. Mitau, Steffenhagen, 1878. in 4^o.
- 11) Vom Herrn Director Seesemann in Fellin:
Einladungs-Programm zu dem am 16. December 1878 im liv-
ländischen Landesgymnasium zu Fellin stattfindenden festlichen
Redeact. Inhalt: 1) „Das Alumnat des livländischen Landes-
gymnasiums“ vom Director Seesemann. 2) „Bericht über den
Bestand und die Thätigkeit des livl. Landesgymnasiums für das
Jahr 1878“ von demselben. Fellin 1878. Druck von J. F. Steffen-
hagen und Sohn in Mitau, in 4^o.
- 12) Vom Directorat des Gymnasiums zu Goldingen:
Einladung zum feierlichen Redeact im Goldingenschen Gym-
nasium am 18. Decbr. 1878. Goldingen 1878.
- 13) Vom Directorat des Dörptschen Gymnasiums:
Jahresbericht über die Thätigkeit des Dorpatschen Gymna-
siums, im Laufe des Jahres 1878.
- 14) Von der Steffenhagenschen Offizin:
a) Bilisču grammatina. Pee J. W. Steffenhagen un dehla.
Selgawâ. (4 Hefte verschiedenen Inhalts.)
b) Dseefnu- un Luhgšhanu-Grammata us wisseem laifeem un
wiffahm wajadšbahm. Miškem Latweefšeem par labbu rakšdšš
eefšpešta. Selgawâ pee J. W. Steffenhagen un dehla. 1878.
- 15) Известія императорскаго русскаго географическаго
общества. 1878. 4. Lieferung.
- 16) Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de
Moscou. Année 1878, No. 3.
- 17) Von Herrn Baron W. von der Recke:
a) Eine Rehricke, geschossen auf dem Gute Durben, Ende
December 1878.
b) Ein Hase, *Lepus timidus*.
c) Ein Meerschweinchen, Männchen, *Cavia cobaya*.
d) Eine Kohlmeise, *Parus major*.
e) Eine Sumpfhohreule, *Otus brachyotus*.
- 18) Anonym eingesendet:
3 Feldsperlinge, *Pyrgita montana*.
- 19) Von Herrn Förster Jacobsohn in Herbergen:
a) Ein Hühnerhabicht, Männchen, *Astur palumbarius*.

- b) Ein Schwarzspecht, Weibchen, *Picus martius*.
- c) Zwei Distelfinken, *Fringilla carduelis*.
- d) Ein Baumläufer, *Certhia familiaris*.

20) Von den Wirtssöhnen Peter Paul und Karl Bergmann in Lapskalm:

- a) Ein Pärchen kleiner Ohreulen, *Otus verus*.
- b) Ein Blaufalke, junges Weibchen, *Falco aesalon*.

21) Von Frau Baronin von Franck, geb. v. Medem:
Bandförmige Misbildungen von Eschenzweigen, aus Mesothen und Grafenthal.

Außerdem waren zur Ansicht ausgelegt 11 gestochene Kupferplatten, die größtentheils von dem ehemaligen Mitauschen Kupferstecher Samuel Gottlob Kütner (geb. 1750, gest. 1828) gearbeitet wurden und aus dem Nachlaße seiner Erben in den Besitz des Antiquar Löwenstein durch Kauf übergegangen sind.

Herr Oberlehrer Diederichs hielt einen Vortrag über die Niederlaßung des deutschen Ordens in Siebenbürgen unter König Andreas von Ungarn, die vom Jahre 1213 bis 1225 dauerte, worauf sich der Orden im J. 1226 nach Preußen wandte.*)

Hierauf legte der Schatzmeister, Herr Inspector Dannenberg, den Kassenbericht für das Jahr 1878 vor.

Am 1. Januar 1878 bestand die Kasse aus:

4700 Rbl.	—	Kop.	in Wertpapieren.	
309	„	72	„	in barem Gelde.
<hr/>				
5009 Rbl.	72	Kop.	in Summa.	
626	„	26	„	Totaleinnahme im J. 1878.
<hr/>				
5635 Rbl.	98	Kop.		
702	„	40	„	Totalausgabe im J. 1878.
<hr/>				
4933 Rbl. 58 Kop. Kassenbestand am Schluß des Jahres 1878, wovon 4700 Rbl. in Wertpapieren und 233 Rbl. 58 Kop. in barem Gelde.				

666. Sitzung am 7. März 1879.

Als eingelaufene Geschenke wurden vorgelegt:

- 1) Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersburg. Tome XXV. No. 3.
- 2) Отчетъ императорскаго одесскаго общества исторіи и древностей, съ 14-го Ноября 1877 г. по 14-е Ноября 1878 г. Одесса, 1879.

*) Durch den Orden veranlaßt, wurde damals das Burzenland (40—50 □ Meilen groß) durch deutsche Kolonisten (Sachsen) kultivirt. Von den damals errichteten Ordensburgern sind nur noch Marienburg, Christburg und Kreutzburg, und auch nur in Trümmern, vorhanden.

667. Sitzung am 11. April 1879.

Folgende Schriften wurden als eingegangene Geschenke vorgelegt:

1) Atti della R. Accademia dei Lincei, anno CCLXXVI. 1878—79. Serie terza. Transunti, Vol. III. Fasc. 3^o. Febbraio 1879. Roma 1879 und Fasc. 4^o. Marzo 1879. Roma 1879.

2) Vom Germanischen Museum zu Nürnberg:
Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge. 25. Jahrg. 1878.

3) Bullettino meteorologico di Moncalieri Vol. XIII. N. 9 und N. 10.

4) Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Verein zu Leisnig. V. Heft (= 1876 und 1877). Leisnig, 1878.

5) Von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg:

Mémoires, Tome XXV. No. 6—9 und T. XXVI No. 1—8.

6) Von Herrn Dr. Fr. Florian Romer, Domherr in Groß-Wardein:

a) Résultats généraux du mouvement archéologique en Hongrie avant la VIII^e session du congrès international d'anthropologie et d'archéologie préhistoriques à Budapest 1876 par le secrétaire général, le Dr. Fr. Flor. Romer. Budapest 1878.

b) Discours du Secrétaire-général au congrès international d'anthropologie et d'archéologie préhistoriques. Huitième session à Budapest le 4 septembre 1876.

7) Von Herrn Maler J. Döring verschiedene Bücher, darunter:

a) Heliand oder die altsächsische Evangelien-Harmonie. Herausgegeben von J. Andreas Schmeller. München, Stuttgart und Tübingen. 1830.

b) Der Ritter von Stauffenberg, ein altdeutsches Gedicht, herausgegeben von Chr. Moriz Engelhardt. Straßburg, 1823. (Bekanntlich die Quelle von Fouqué's Undine.)

c) Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen, herausgegeben von Dr. Adalb. Kuhn. Dritter Jahrgang. Berlin, 1854.

d) Trömel, Die Litteratur der deutschen Mundarten. Halle 1854.

e) Heinrich Lüken, Die Einheit des Menschengeschlechts und dessen Ausbreitung über die ganze Erde. Hannover 1845.

f) J. Hübner, Verzeichnis der Königlichen Gemälde-Galerie zu Dresden. Dresden 1856.

g) G. F Waagen, Einige Bemerkungen über die Aufstellung, Beleuchtung und Catalogisirung der Königlichen Gemäldegalerie zu Dresden. Berlin 1858.

h) Handbuch der biblischen Archäologie. Von K. Fr. Keil. (Prof. in Dorpat) Frankfurt a. M. und Erlangen 1858.

8) Sechster Bericht des Museums für Völkerkunde in Leipzig 1878.

v. 3704. dô man sach manchen stoltzen degen
riten kein im uf den strant,
entpfangen wart er zû hant
als den êren wol gezam.
ir vrûntschaft er gerne nam.
dâ mite riten sie drâte
unde quâmen spâte
zû Rîge zû sente Uriân. (= Sanct Jurian, d. i. Jurgen)
im volgete manich man.

(ed. L. Meyer. S. 85.)

Und weiter noch bezeichnender bei der Ankunft des Meisters
Konrad v. Feuchtwangen im Juli 1280:

v. 8888. den burgeren wart ez ouch bekant:
die wurden sîner kumfte vrô
und riten mit den brûderen dô
kein dem meistere uf den sant.
daz velt ist manchem bekant.
sie entpfiegen in lieblichen.
den armen und den rîchen
dankte er, als im gezam,
wer mit grûze zû im quam.
sus reit mit im mancher man
hin zû sente Juriân.
der hof ist in der stat gelegen,
dô die brûdere wonens pflegen. (Meyer, S. 203.)

Das erste Ordensschloß stand jedoch auf einer ganz andern
Stelle, als das gegenwärtige, nämlich da, wo jetzt der „Convent
zum heiligen Geist“ sich befindet, recht inmitten der heutigen
„Innern Stadt“. In alten Zeiten war diese Stelle freilich nicht
mitten in der Stadt, sondern hart an der Mauer, welche das damals
noch kleine Riga auf der Nordostseite abschloß. Der an dieser
Seite hinfließende Rigebach (wol ursprünglich nur ein Arm der
Düna, auch Ryghe, später meist Rising genannt) diente als Stadt-
graben; weiterhin, nachdem er um die Südostecke (die jetzige „Alt-
stadt“) herumgebogen, sich teichartig verbreitert hatte³⁾, wurde er
außerdem noch als Hafen verwertet⁴⁾. Die vorher genannte Stadt-
mauer, jedenfalls gleich bei Gründung Rigas, im Sommer 1201, errich-
tet, wurde im J. 1207 erhöht (Henr. Chron. Lyvon. XI. 1.). Sie ist
noch jetzt großentheils vorhanden und nur deshalb nicht so leicht

³⁾ Der Chronist Heinrich nennt den Rising sogar einen See (vel a Riga lacu, vel etc. IV. 5.), der gleich bei Gründung der Stadt, zu einem Hafen in Aussicht genommen war (et eadem estate in campo spatioso, iuxta quem portus navium esse poterat, Riga civitas edificatur. V. 1.)

⁴⁾ Vergl. Dr. W. v. Gutzeit „Der Rigebach und seine Umgebung“ in Mitthl. a. d. Gebiete d. Gesch. Liv-, Ehst- n. Kurl. X, S. 231.

zu bemerken, weil sie mit Häusern beiderseits verbaut ist⁵⁾. Von der Düna beginnend, läuft die alte Mauer innerhalb der linken (nördlichen) Häuserreihe der großen Münstereigasse, dann weiter innerhalb der gleichen Häuserreihe der langen aber bedeutend krummen Großen Schmiedestraße und noch ein Stück in die kleine Schmiedestraße hinein, wo sie bei den jetzigen Gildehäusern ihren nördlichsten Punkt erreichte; es wäre jedoch nicht unmöglich, daß sie in der ältesten Zeit und noch bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts, schon vor der Kalk- und Schmiede-Straßenecke geendet hätte und zwar eben mit dem Ordenshofe von St. Jürgen. Es spricht dafür einigermaßen der Lauf der Straßen in dieser Gegend, und dann wird an einer Stelle des Memorials der Stadt Riga wider den Orden (verfaßt ungefähr 1299) bei Erzählung der Zwistigkeiten des Jahres 1296 gesagt, die Ritter hätten ihr Schloß am Ende der Stadt gehabt („et castrum suum, quod in extremitate civitatis ipsius habebant.“ Bunge, Urk. B. I. 585).

Anfänglich wird das Ordenshaus nur klein und nicht gerade stark befestigt gewesen sein, die feste Stadtmauer, an der es lag, bot ihm Schutz genug; als jedoch der Schwertorden sich im Jahre 1237^{1/2} mit dem aufstrebenden Deutschen Orden verbunden hatte, resp. in ihm aufgegangen war, wird der Ordenshof wol erweitert und auch schloßähnlicher gemacht worden sein, denn „in ihm pflegte zu sein der Hauptstuhl des Meisters und seiner Gebietiger, zusammen mit dem Convente von sechzig Brüdern“, wie es in einem alten (offiziellen) Bericht des Ordens über den Streit zwischen ihm und dem Erzbischof⁶⁾ von Riga, zunächst über die Vorfälle im J. 1297 heißt. (Bunge, U. B. II, No. 1036. Reg. 1227.) Über die Beschaffenheit des Ordenshofes gibt es in den zeitgenössischen Berichten nur geringe Andeutungen; unter andern erwähnt Arndt (II. 70. Anm. a) ein Dokument vom 11. Juli 1295, in welchem der Herrmeister Heinrich von Dumpeshagen der Stadt Riga dasjenige Stück der Mauer zuspricht „so hinter den Fleischscharren (infra apothecam carnum) und seinem Wohnsitze Wittensteen weggeheth, und von dem St. Peters Kirchhof bis an den St. Jürgens Thurm sich erstrecketh. Nur müssen keine Rennen (?Dachrinnen) von der Mauer in den Hof Wittensteen gehen, und er Freiheit behalten, die Balken seines Hofes in die Mauer, doch ohne Schaden derselben, einzulegen.“ Wichtig ist auch eine Stelle aus einer Klage- und Bittschrift des Rigaschen Stadtraths an den Lübeckischen Rath (vom Ende Juni 1297), welche lautet: Sie, die Ordensbrüder versammelten eine große Menge ihrer Unterthanen zu unserm Schaden und Untergange, bauten an ihrem Turme noch zwei Schanzen, eine dritte an ihrer gegen die Stadt hin befindlichen Mauer, verriegelten

⁵⁾ Gutzeit a. a. O. S. 359 u. ff. „Die ehemalige Ringmauer Rigas.“ Nebst Plan

⁶⁾ Im J. 1255 ward das Rigische Bistum zum Erzbistum erhoben.

die Eingänge ihres Hofes und ihrer Kirche und versahen ihren Turm und ihre Ringmauer mit Steinen und besetzten sie mit streitbaren Männern und Bogenschützen.⁷⁾

Im Allgemeinen scheint der Grundriß des St. Jürgenshofes ein etwas unregelmäßiges Viereck gewesen zu sein, dessen Ostseite von der Stadtmauer gebildet wurde und sich wahrscheinlich vom jetzigen Blechsteinschen Hause (No. 5, d. h. von dessen Rückseite) der großen Schmiedestraße bis etwas hinter (südlich) die Heilige-Geist-Pforte erstreckt haben, also gegen 40 Faden lang gewesen sein mochte; die Südseite zog sich rechtwinkelig von der Stadtmauer nach Westen bis zur jetzigen Scharrenstraße, also entsprechend der Gränze zwischen Heilige-Geist-Hof und St. Johannis-Kirche nebst Gehöft; diese Strecke ist 25 Faden anzusetzen, sie wurde natürlich durch eine Mauer gebildet und möchte die oben erwähnte dritte Schanze an ihrem Westende an der Scharrenstraße gelegen haben. Die (cc. 45 Faden lange) Westseite ist oben in dem Dokument deutlich genug bezeichnet und lief der Scharrenstraße entlang bis zum St. Jürgensturm, welcher dem Hirschfeldtschen Hause, (No. 2) auf der Scharrenstraße entsprechen dürfte. Die vierte oder Nord-Seite, von ziemlich derselben Länge wie die Südseite führte, abermals rechtwinkelig abweichend, vom Jürgensturm zum oben geschilderten Anfang in der Schmiedestraße. Das Hauptthor des Ordenshofes war jedenfalls der auch in Urkunden genannte Eingang in der Stadtmauer, durch welches die Ritter gleich ins Freie gelangen konnten; ein zweites Thor führte in die Stadt und wol direkt in die (jetzige) Scharrenstraße. Beide Thore dürften, wenigstens der Lage nach, wol den noch jetzt vorhandenen zwei überwölbten Eingängen zum Convente des heiligen Geistes auf der Schmiede- und auf der Scharren-Straße entsprechen, jedenfalls das in der Schmiedestraße. Und sollte die St. Georgs-Kirche nicht auf der Stelle des Speichers gestanden haben, der in der Scharrenstraße (No. 8, 237) aus der Häuserreihe etwas hervortritt und noch jetzt zum Heiligen Geist gehört? Denn obige Notiz,

⁷⁾ . . . , quin congregarent multam magnitudinem de eorum subditis in nostrum damnium pariter et ruinam; de turri eorum construentes duo propugnacula, tertium per murum eorum contra civitatem, obserantes ianuas curiae et ecclesiae eorum, turrim et moenia eorum lapidibus, et viris bellicosos, sagittariis munientes u. s. v. (Bunge, U. B. I. 567. Reg. 649.) Oberpastor Bergmann gibt die Schilderung dieser Begebenheit nach der in plattdeutscher Mundart verfassten Chronik Albrechts von Bardewik (in den Rigaischen Stadtblättern No. 13 vom J. 1840 auf S. 98) mit folgenden Worten: „Da der Meister das vernahm, (be)mannete er wol Sanct Jürgens-Hof, den die Brüder vom deutschen Hause haben in der Stadt zur Ryghe. Da die Bürger diess sahen, richteten sie in der Stadt ihre Bliden (Wurfgeschütze) auf, und bewegten St. Peters-Thurm, und begriffen der Prediger (Prediger-Mönche) Kirche, und bauten daraus Erker gegen die Brüder, die in St. Jürgens-Hofe waren.“

die Ordensbrüder verriegelten den Eingang ihrer Kirche, ist doch nur dann verständlich, wenn die Kirche, natürlich zum bequemern Mitgebrauch der Bürger, auch einen Eingang von der Stadt her hatte, den sie eben der Sicherheit wegen nun verriegelten; und ein solcher Eingang von der Stadt her, konnte doch nur dann stattfinden, wenn die Kirche bis an die Außenseite der oben genannten Trennungswand reichte oder gar über dieselbe hinaus trat; auch dürfte, entsprechend dem im 13. Jahrhundert noch streng gültigen Orientierungsgesetz der Kirchen, die Altarseite nach Osten, die Eingangsseite nach Westen, hier in der Scharrenstraße als der Westseite, sogar die Haupt- oder Eingangs-Façade der St. Georgskirche gewesen sein. Die erweiterte Kirche war am 19. Decbr. 1225 vom Legaten Wilh. v. Modena von neuem eingeweiht worden. (Scr. rer. Pruss. II. 31.) Daß zum Ordenshause auch ein Krankenhaus gehört hat, ist selbstverständlich, wenn gleich erst 1330 urkundlich ein solches genannt wird. (Bunge, U. B. 743. Vergl. Anm. 8.)

In der schon gedachten Fehde des J. 1297 brachen auf Antrieb des Erzbischofs Johann III., die Bürger Rigas endlich los, „überfielen plötzlich die Ordensburg und erstürmten und zerstörten sie von Grund aus; den Comthur des Hauses schleppte man am Barte unter Schimpf und Schmach zum Galgen, sechzig der Conventsbrüder wurden erschlagen oder aufgehängt und die Kirche und Ordens-Capelle mit wilder Wuth niedergerissen.“⁸⁾

Gar zu arg kann indes die Zerstörung nicht gewesen sein, denn eine Klageschrift des Ordens selbst, in dieser Sache⁹⁾ spricht darüber: „Zum ersten, daß die Bürger von Riga das

⁸⁾ Napiersky in Monum: Livon: antiq: IV. S. 29. Vergl. auch S. 170.

Nach Bardewiks Chronik geschah die Zerstörung den Tag nach St. Michaelis. (Rigasche Stadtblätter 1840, No. 14, S. 107.)

Aus welcher Quelle Napiersky die Nachricht geschöpft, daß der Orden der Stadt das Hospital St. Jürgen abgenommen und eine Festung daraus gemacht habe, indem er es zum Ordensschloß Wittenstein hinzugezogen u. s. w., ist nicht recht zu erkennen, denn in der Bardewikschen Chronik, auf die er zu deuten scheint, steht nichts davon, wenigstens nichts in der in den Rigaschen Stadtblättern gebrachten Übersetzung. (1840, No. 13—17, od. S. 97—133.) Auch stimmt diese Notiz durchaus nicht mit den andern Nachrichten aus dieser Zeit. Das Hospital zu St. Georg wird in einheimischen Urkunden zum ersten Male im Jahre 1392 $\frac{2}{3}$ ⁴, namentlich aufgeführt und zwar in dem Testament des Berthold von Kokenhusen, welcher vermacht „To s. Jurian 1 mrk., jewelkem seiken (Kranken) dar sulves 6 or.“ (Bunge, U. B. 1332.) Und damit kann nur dasjenige Hospital gemeint sein, welches in dem im J. 1297 zerstörten Ordenshofe zu St. Jürgen (= s. Jurian) nach dem Wiederaufbau eingerichtet worden war; also wol identisch mit dem im J. 1330 vorkommenden Krankenhause des St. Georghofes (infirmaria curiae s. Georgii). (Bunge, U. B. 743.)

⁹⁾ Allerdings erst aus späterer Zeit, wo die Streitobjekte zwischen Orden und Erzbischof (nebst Stadt Riga) sich bedeutend gemehrt hatten, ungefähr ums J. 1366. Bunge, U. B. No. 1036.

ehrbare Haus des Ordens, das der Orden in der Stadt von der ersten Stiftung an hatte gehabt, . . . , allzumal verderbeten und erschlugen die Brüder, auch daß sie warfen nieder die Kirche und Kapelle der Brüder, . . . , und andere Häuser, die gebauet waren zu rentiren (czu rentin) den Brüdern, also daß sie dadurch den Brüdern Schaden thaten mehr als 6000 Mark Löhliges (lotigis).“ Ferner kommt in einem richterlichen Erkenntnis des zum Schiedsrichter erwählten Erzbischof Isarnus von Lund vom J. 1304 ($\frac{2}{3}$) die Stelle vor: Der Orden wird angewiesen, der Stadt alle Güter zurückzugeben und zwischen der Stadt und dem von den Ordensbrüdern zu bewohnenden (inhabitabant) Hause oder Hofe (curiam) auf Kosten der Brüder eine genügend starke (decenter spissus) Mauer von 6 Ellen Höhe zu machen, ohne Behinderung (Verengung) der Gassen und Plätze der Stadt, vornehmlich der Gasse, welche zwischen der St. Georgskirche und dem Hause ist, in welchem Herr Woldemar von Rosen (ab Roza) wohnt. Nur innerhalb der gedachten Mauerumschließung darf ein Ritterbruder wohnen. In der Mauer darf nur eine Hinterthür von 6 Fuß Höhe und 4 Fuß Breite gelaßen werden zum Einbringen von Lebensmitteln. Außer dem Thore, welches die Brüder vor dem Streite, in der Stadtmauer gehabt, dürfen sie kein anderes, auch keines in die Kirche haben. (Bunge, U. B. 610.) Noch im März desselben Jahres wird den Ritterbrüdern die Kirche St. Georg zu ihrem Gottesdienste wieder eingeräumt. (Bunge, U. B. Reg. 701.)

Ob diese Vorschriften je ganz so ausgeführt worden sind, läßt sich wol schwerlich nachweisen, jedenfalls scheint aber die Kirche schon bald wieder in Stand gesetzt worden zu sein und der Zusatz, daß die Ritter kein Thor in dieselbe machen sollen, bestätigt die obige Vermutung von dem Vorhandensein des Haupteingangs zur Kirche von der Stadt her.

Wenige Jahre nachher muß der Orden wol wieder zu Macht gelangt sein, weil er von den Bürgern für ihre Gewaltthat 1000 Mark Silber Schadenersatz verlangen konnte. Bis 1306 hatten sie schon 800 Mark abgezahlt, worüber der Ordensmeister Gottfried von Rogga am 6. Juli quittirte; es heißt da wörtlich: „de mille marcis argenti quas nobis et ordini nostro in restaurum curiae nostrae, scilicet Georgii, dare promiserunt, octingentas marcas nobis plenius et gratius praestiterunt. (Bunge, U. B. 620.) Aus dieser Urkunde ist der Name des Schloßes oder Hofes deutlichst als „Jürgenshof“ zu ersehen.¹⁰⁾ Der Platz scheint von nun an, bald im Besitz der Stadt, bald wieder in dem des Ordens gewesen zu sein. Hof und

¹⁰⁾ Das jetzt in Riga am Ende der Herrenstraße, gegenüber der Post befindliche Hospital zu St. Georg oder der „Jürgenshof“, ist viel spätern Ursprungs und erst 1751 aus der Vorstadt dahin versetzt worden. Arndt II. 93. Anm.

Kirche wurden wieder aufgebaut oder wenigstens wiederhergestellt und höchst wahrscheinlich, wenn auch nur theilweis zu einem Armen- und Krankenhause eingerichtet, denn schon 1330 kommt ein solches vor, wo die Predigermönche am 3. August urkunden (Bunge, U. B. 743). daß der Rigische Rath ihnen den Platz „welcher gelegen ist innerhalb unsers Begräbnisplatzes und dem St. Georgshofe“, verkauft und daß er ihnen den Gebrauch „der Stadtmauer zwischen unserm Kloster und dem Krankenhause des St. Georgshofes“ gestattet habe.¹¹⁾ (Vergl. Anmerk. 8.)

Schon im J. 1220 hatte Bischof Albert ein Hospital in Riga gegründet; in der Stiftungsurkunde (Bunge, U. B. 48) ist aber kein Name genannt. Eine Urkunde vom Jahre 1225 (Bunge, 75) erwähnt jedoch der Hospitäler zum heiligen Geist und zu St. Lazarus; wo sie gestanden, ist nicht näher bestimmt, gewiß ist nur, daß das Hospital zum Heiligen Geiste im J. 1330 auf der Stelle gestanden hat, auf welcher das heutige Schloß steht. Damals befand sich diese Stelle, d. h. eben der Heilige Geist, innerhalb der Stadtmauer; das Wachstum Rigas war in solchem Grade vor sich gegangen, daß noch innerhalb des 13. Jahrhunderts die Mauer vom Jürgenshof, beziehentlich von den Gildehäusern bis zum (jetzigen) Pulverturme (am Ostende der Sandstraße) und von da in ziemlich gerader Linie bis zum Ufer der Düna gezogen werden mußte.¹²⁾ Nach v. Gutzeits Karte (a. a. O.) endete hier die Mauer mit einem runden Turme, dessen Stelle genau dem noch bestehenden dicksten Turme des heutigen Schloßes entspricht, ich meine den nächsten zur Düna hin. Dieser alte Turm kann kein anderer gewesen sein, als der, welcher in den Urkunden „der heilige Geist-Turm“ genannt wird.

Die Streitigkeiten zwischen dem Erzbistum, nebst der Stadt Riga mit dem Orden führten endlich eine mehr als 13 Monate währende harte Belagerung der Stadt durch den tapfern und energischen Herrmeister Eberhart von Monheim herbei. Im Januar 1329 hatte dieselbe begonnen und erst am 18. März 1330 war die ausgehungerte Stadt endlich bereit einen Vergleich abzuschliessen. (Bunge, U. B. 739). Als Pfand ihrer aufrichtigen Gesinnung übergaben Rath und Gemeinde am 23. März dem Herrmeister zwei Türme der Stadtmauer „ene geheten is de sandtorne mit siner porten, und mit dem nien vorwerke dorsulvest gebavet mit der porten; und de ander geheten is des hilgen geistes torne mit siner

¹¹⁾ Die Predigermönche oder Dominicaner hatten ihr Kloster nahe der jetzigen Johanniskirche. (v. Gutzeit. Mittheil. X. 345.)

¹²⁾ Der ganze Theil der heutigen innern Stadt, der östlich oder rechts von der großen und kleinen Schmiedestraße ligt, wurde erst nach 1552 in den Kreis der Befestigungen gezogen, wobei jedenfalls die alte vielgenannte Stadtmauer, die nun unnütz geworden, mit Häusern umbaut wurde. Vor 1552 war hier Alles nur Vorstadt gewesen.

porten und maarstalle dabi belegen (et aliam, quae vocatur turris s. spiritus, cum porta sua et marstabulo adiacente¹³⁾) U. B. II. 740.¹³⁾ Schon nach 8 Tagen, nämlich am 30. März, kam nun die eigentliche Unterwerfung der Stadt unter den Orden zu Stande; in der darüber ausgestellten Urkunde, dem sogenannten „Sühnebrief“, ist für den Zweck dieser Abhandlung nur der erste Artikel von Bedeutung, er lautet: „wente de hof van sunte Jürgens van uns borgern in dem ersten orloge wart tobraken, und ok up dat van uns und ok van unsen nakomelingen gene verbindunge mit der heidenschap¹⁴⁾ mer werden moge, so hebben wi en gegeven den hilligen geest mit dem rume, also als en dat utbewiset is, en hus darup to buwende na eren willen; (dedimus locum iuxta s. spiritum, . . ., ad reaedificandum ibi domum secundum suam voluntatem) und to nutten dessulven huses hebben wi gelaten dat rum, dat beslaten is binnen den nien graven, de dar geit bi dem stenwege ut der stad graven van sunte Jacobs porten to ter veweide“ u. s. w. (U. B. 741). Am 16. August desselben Jahres bestätigte der siegreiche Herrmeister die Privilegien der Stadt, die recht bedeutend waren; unter anderm gibt er ihr auch den Raum wieder, wo die Fleischscharren gestanden („ouch late wi en weder dat rum, dar de vlescharn hadde gestan, also en vor to gehort hadde“ U. B. II. 744) und wo sie sich noch heute, nach 550 Jahren befinden. Wenn es in einem Rigischen Erbebuche bei den Jahren 1444 und 1473 heißt „macellum carnificum, de vleschcharren in der schostraten“ (Mitthl. a. d. livl. Geschichte XI, S. 178) d. i. Schuhstraße, platea sutorum, so geht daraus hervor, daß letztere Benennung, wenigstens zeitweilig auf einen Theil der heutigen Scharrenstraße ausgedehnt worden ist, denn die jetzige Scheunenstraße (in diese Namensform hat sich im Laufe der Zeit das alte Schostrate verwandelt) ist ja die direkte Verlängerung der Scharrenstraße. (Bunge, die Stadt Riga. Leipz. 78, S. 69, 104, 160.)

Noch in demselben Jahre, 1330, ward der beabsichtigte Bau eines neuen Ordensschloßes auf dem von der Stadt abgetretenen Platze des „Heiligen Geistes“¹⁵⁾ begonnen. Eine alte Chronik¹⁶⁾ meldet) es sei der Tag der Heiligen Vitus und Modestus (= 15. Juni) gewesen, an dem der Herrmeister selbst den Grundstein gelegt habe.

¹³⁾ Dies ist der sogenannte „nackende Brief“.

¹⁴⁾ Nämlich die Littauer, die ziemlich häufig, besonders im Anfange des 14. Jahrh. als Bundesgenossen des Erzbistums und der Stadt Riga, im Ordensgebiet als Feinde grimmig gewüthet hatten.

¹⁵⁾ Auch Erzbischof Michael spricht im J. 1503 in einem Briefe zu den Rigischen Bürgern: „dar nu dat slot steit, dar plach to vorenn Iwe hillige gest to synde“. Dr. C. E. Napiersky in Mon. Livon. antiq. IV. S. 36. Anmerk. 6.

¹⁶⁾ Das Chronicum Wigandi Marburgensis (Posen 1842) S. 32. Siehe Inland 1849, No. 41.

Aus Nachfolgendem wird sich die größte Wahrscheinlichkeit herausstellen, daß das Monheimsche Schloß nicht allein auf dem Platze des jetzigen von Plettenberg erbauten Schloßes im Allgemeinen, gestanden habe, sondern daß es auch innerhalb derselben Umriße des Plettenbergschen Schloßplanes, d. h. der südlichen (größern) Hälfte des jetzigen erbaut gewesen ist; worunter die den (jetzigen) innern Hof im Viereck umgebenden Baulichkeiten mit den beiden runden Türmen zu verstehen ist. Der auf der Südostecke stehende runde Turm, nahe der jetzigen katholischen Kirche, nimmt höchst wahrscheinlich die Stelle des sogenannten „Bleiturmes“ des Monheimschen Schloßes ein. Von dem andern runden Turme auf der Dünaseite, dem schon genannten „Heilige-Geist-Turme“ erstreckte sich die alte vormonheimische Stadtmauer nach dem (jetzigen) Zeughause hin; der zunächst dem Turme befindliche Theil der Mauer scheint bei Erbauung des Monheimschen Schloßes nicht niedergerißen, sondern für den Neubau mit verwertet worden zu sein, das geht sehr deutlich aus einer Urkunde vom J. 1359 hervor. Es wurde nämlich bei Gelegenheit eines Versuchs zur Ausgleichung der zwischen Orden und Erzbischof bestehenden Zwistigkeiten vom erkornen Vermittler, Cardinalpriester Franciscus der Vorschlag gemacht, der Erzbischof möge binnen vier Jahren auf seine Kosten auf dem St. Georgs-Platze (also der alten Schloßstelle) ein Schloß für den Orden aufbauen, der Orden aber dagegen das neue Schloß (das Monheimsche) wieder niederreißen und abtragen lassen, jedoch mit Ausnahme derjenigen Mauer desselben, die mit der zur Umfriedigung der Stadt dienenden Mauer geradlinig übereinstimmt („*dimisso tamen muro castris, qui linealiter concordat cum muro civitatis, pro clausura dictae civitatis*“ u. s. w. Bunge, U. B. II. No. 968, Reg. 1145). Denn es mußte, laut der Friedensbedingungen von 1330, zur Isolirung des zu erbauenden Ordenschloßes, ein Theil der Stadtmauer abgerißen werden (Monum. Liv. ant. IV. S. 37), und jener dem Heiligen-Geist-Turme zunächst befindliche Theil der alten Mauer scheint eben nicht abgetragen, sondern als Schloßmauer benutzt worden zu sein. Die Richtigkeit dieser Mutmaßung vorausgesetzt, gelangt man zu weiteren Folgerungen, zunächst zu der, daß das Heilige-Geist-Thor, das ja nahe dem Turme gewesen sein mußte, auch in der stehengebliebenen Mauer als Thor benutzt worden sein dürfte und es wäre nicht unwahrscheinlich, daß man in dem heutigen innern Thore, dem mit dem Plettenbergs-Denkmale, noch die alte Heilige-Geist-Pforte vor sich haben könnte. Bestätigt wird diese Vermutung durch das jetzige Aussehen des Thorgewölbes. Dasselbe besteht nämlich zunächst, von außen her gerechnet, aus einem 6—8 Fuß tiefen einfachen, um nicht zu sagen, rohen Rundbogen oder Tonnen- gewölbe, das entschieden einem viel älteren Baue, als dem des Plettenbergschen Schloßes angehört. Auf diesen ersten Rundbogen

folgen zwei tiefe Joche mit Netzgewölben im spätgothischen Style, die nach dem innern Hofe architektonisch abschließen und dem Plettenbergschen Baue unbedingt zugeschrieben werden müssen, das fordert ihr deutlich ausgesprochener Styl. Demnach hat wol erst Plettenberg diese Seite des innersten Hofes mit Gebäuden versehen, d. h. im Monheimschen Schloße bestand die Eingangsseite aus einer bloßen starken Mauer ohne weitere angefügte Baulichkeiten.

Daß außerdem das Monheimsche Schloß mit Gräben und äußern Befestigungen umgeben und eine geräumige Vorburg (auf dem jetzigen Schloßplatze) im Laufe der Zeiten angelegt wurde, ist selbstverständlich und werden dergleichen Baulichkeiten in den zeitgenössischen Berichten und Urkunden häufig genug erwähnt.

Auch die Stadt war durch eine Mauer, dem Schloße gegenüber, wieder befestigt worden, sie zog sich von der westlichen Ecke der Zeughausstraße hinter dem Krons-Gymnasium, bis zur jetzigen englischen Kirche hin. (Vergl. Gutzeit a. a. O. und Plan.)

Von Eberhart von Monheim bis Joh. Wolthus v. Herse (1471) diente das Rigasche Schloß den livländischen Herrmeistern als beständiger Sitz. (Brotze, Rückblicke in die Vergangenheit. 6. Stück, S. 3. Riga 1810.)

Über 150 Jahre hatte das Monheimische Schloß gestanden, da wiederholten die Bürger in einem der vielen Kämpfe mit dem Orden, die That von 1297. Die in einer sechsmonatlichen harten Belagerung durch Hunger und Krankheit ganz herunter gekommene Besatzung des Schloßes, ergab sich am 18. Mai 1484 den Rigaschen Bürgern, worauf der Rath die Vernichtung des Schloßes verfügte. Zwei Monate dauerte die Zerstörung und es soll von dem großen Schloße nur ein Schutthaufen nachgeblieben sein, ja es wurde sogar viel Baumaterial von demselben (wol zunächst nur als Ballast) nach Deutschland weggeführt. (Monum. Livon. antiq. IV. S. 93 und Inland 1849, S. 693.)

Die Vergeltung blieb nicht aus: in dem neuen Kriege, der 1489 (³⁹) ausgebrochen, zog die Stadt schließlich den Kürzern und durch die sogenannte „Wolmarsche Afspröke“ vom 30. März 1491, wurden ihr harte Friedensbedingungen auferlegt, von denen wol als eine der drückendsten der Wiederaufbau des zerstörten Schloßes innerhalb 6 Jahren auf Kosten der Stadt, gelten kann. Vielerlei verhinderte indes die Ausführung der genannten Bedingung; erst im J. 1499 scheint man mit dem Neubau des Schloßes begonnen zu haben; es war, wie schon gemeldet, der tapfere Herrmeister Walter von Plettenberg, der den Bau betrieb. Als Baumeister wird im J. 1504 ein gewisser Nicolaus genannt (Brotze, Rückblicke, 8. St. S. 9). Es ist wol mehr als wahrscheinlich, daß die Rigenser bei Zerstörung des Monheimschen Schloßes, nicht auch die, gewiß gewaltigen, Fundamente aus der Erde werden ausgebrochen haben, diese Arbeit wäre doch gar zu mühevoll und zeitraubend gewesen, und ebenso

wird wol hie und da manch gutes Stück Mauer, auch über dem Erdboden, darunter vielleicht das Thor auf der Nordseite, übrig geblieben sein, das letztere um so mehr, als man es zur neuen Befestigung der Stadt gebrauchen konnte. Daher wird wol die Annahme gerechtfertigt erscheinen, das Plettenbergsche Schloß sei auf den Fundamenten des Monheimschen aufgebaut worden, habe also dieselben Umriße des Grundplanes gehabt. Das Plettenbergische Schloß steht aber heute noch, wenn auch erweitert und in Einzelheiten, besonders im Innern verändert.

In den Brotzeschen Sammlungen der Rigaschen Stadtbibliothek finden sich sorgfältig angefertigte Kopien von alten authentischen Plänen des Plettenbergschen Schloßes, aus denen aufs deutlichste die einstige Beschaffenheit desselben hervorgeht. Auch sah Brotze, der schon im J. 1768 nach Riga gekommen, das Schloß noch größtentheils im alten Zustande, denn erst mit dem J. 1783 begannen die Neuerungen. (Rückblicke, 8. S. 11.)

Wie schon beim Monheimschen Schloße angedeutet wurde, so gehört vom jetzigen der größte Theil, nämlich die südliche Hälfte mit dem innern Hofe, dem Plettenbergschen Baue an. Das mächtige Viereck war, und ist noch, an den Ecken durch zwei große runde und zwei kleinere viereckige Türme gefestigt. Der viereckige nahe der Düna, an der Südfront, war aber anfänglich höher, als er jetzt ist; der runde Turm an derselben Seite, wol entsprechend dem ältern Bleiturm, ist jetzt bis zur Plateform auf dem Dache 100 Fuß hoch, über dem Mittelstand der Düna; seine Mauern sind unten 12, nach oben zu noch über 8 Fuß dick. (Jahresverhandlungen der kurl. Gesellsch. f. Literatur u. Kunst I. Mitau, 1819, S. 94.) Der Haupteingang ins innere Schloß war der noch vorhandene rundbogige Thorgang auf der Nordseite, über welchem sich das Plettenbergische Denkmal mit dem Madonnenbilde befindet. Schon in der Mai-Sitzung des vorigen Jahres (S. 25) wurde bemerkt, daß diese beiden Bilder ursprünglich nicht neben einander gestanden haben können, jedenfalls befand sich nur die Madonna als Schutzpatronin des Ordens und Livlands allein über dem Thore. Ein nicht unwichtiger Unterschied in dem Grundplane besteht jedoch darin, daß der Plettenbergsche Bau auf der (dem jetzigen Gymnasium gegenüberliegenden) Ostfront nicht so weit vorgieng als die jetzige Façade, welche mit dem runden Turme in der Tangente ligt, während früher der Turm weit über die Ostmauer des Vierecks vorstand. Dieser erst seit 1783 ausgeführte Anbau hat nun wol dem alten Schloße eine wesentlich andere Physiognomie gegeben, um so mehr als man das Schloß zumeist von dieser Seite zu sehen bekommt. Auf der Ostseite befand sich, also jetzt hinter dem eben genannten Anbau, der große 15 Faden lange und $3\frac{1}{2}$ Faden breite Kapitelsaal, der mehr als die Hälfte (die nördliche) dieser Seite einnahm, im ersten Stockwerk lag und mit einem schönen

Netzgewölbe bedeckt war. Fünf hohe schmale Spitzbogenfenster, nach dem Schloßplatze heraus, erleuchteten ihn und drei Kamine dienten zur Erwärmung. Unter diesem Saale gab es einen andern, der aber niedriger war und dessen Fenster wol nach dem Hof hinausgingen, denn die Abbildungen zeigen keine auf der Ostfront, nur eine gothische Thür findet sich daselbst unter dem Kapitelsaal. Links, südlich, neben den Fenstern des Kapitelsaales sieht man noch zwei große gothische Fenster fast so hoch als die andern, aber etwas höher gelegen als diese. Die weitere Einrichtung kann man auf dem beigegebenen Plane und den Ansichten leicht erkennen. (Siehe Taf. I u. II.)

In dem Kapitelsaale des Schloßes war es, wo Gotthart Kettler, der letzte Ordensmeister, am 5. März 1562 sein bisheriges Amt niederlegte und zum Zeichen der Unterwerfung Livlands unter Polen, dem polnischen Bevollmächtigten, Fürsten N. Radziwil, sowol die Schlüssel der Stadt Riga, als auch die des Schloßes einhändigte, worauf er vom Fürsten zum Herzoge von Kurland und zum Statthalter und Gubernator Livlands ernannt wurde. Als solcher erhielt er andern Tags die Schlüssel des Schloßes zurück, in welchem er nun seinen zeitweiligen Wohnsitz während der fünf Jahre seiner Administration nahm. Trotz der Übergabe der Stadtschlüssel, wußte sich Riga doch noch viele Jahre eine gewisse Selbständigkeit zu erhalten und erst im J. 1582 huldigte sie dem Polenkönige Stephan Báthory vollständig. Bis zum J. 1625 dauerte die polnische Herrschaft über Livland; während derselben sollen dem Schloße einige Baulichkeiten angefügt worden sein und zwar diejenige Seite des jetzigen äußern Schloßhofes, welche ihn im Westen begränzt und sich an den dicken runden Turm (an der Düna) anlehnt. Ein Plan der Stadt Riga vom J. 1621¹⁷⁾ zeigt jedoch nichts von solchem Anbau; entweder ist derselbe erst nach Anfertigung des Planes entstanden, oder aber dem Zeichner des Planes hat die nötige Treue und Gewißenhaftigkeit für Details gefehlt, was gerade bei Plänen und Ansichten früherer Zeit häufig gerügt werden muß. Die übrigen Gebäude, welche diesen äußern Hof auf Nord- und Ostseite umgeben, wurden unter der schwedischen Herrschaft, seit 1625 errichtet und wahrscheinlich im J. 1649 beendet, denn diese Zahl findet sich an dem Ecktürmchen nach der Düna zu. In Brotzes Sammlung (III. 162) gibt es eine Ansicht des Schloßes aus der Mitte des 17. Jahrh., wahrscheinlich von 1640, auf dieser findet sich rechts vor der heutigen Einfahrt auf der Ostseite ein hoher runder Turm, der jetzt und schon lange, gänzlich verschwunden ist. (Vergl. Taf. II, 2.) Im J. 1682 klebten die Schweden an die Ostfront des Schloßes einen Schuppen an, der aber nicht bis zur Trauflinie des Daches heranreichte und natürlicher-

¹⁷⁾ Mitthl. a. d. Gebiete d. Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. Bd. X. S. 231.

weise der Façade nicht gerade zur Zierde gereichte. Dieser Schuppen wurde als Zeughaus benutzt.

Als Ergänzung und resp. Berichtigung der im vorjährigen Sitzungsberichte auf S. 23 u. ff. und S. 86 gebrachten Abhandlung über das Plettenbergs-Denkmal diene die Nachricht, daß sich in Brotze's Sammlung (IV. 157 und V. 47) eine hübsche Zeichnung befindet, die im J. 1767 nach der Natur gemacht wurde und das Thor mit dem genannten Denkmal darstellt. Auf dieser Zeichnung sieht man nun die beiden Bildtafeln ganz in derselben Weise aufgestellt, wie sie noch gegenwärtig zu sehen sind, nur der jetzige Reliefporticus ist nicht vorhanden. An seiner Stelle befindet sich eine hohe offene Halle, die mit einem auf vier Pfeiler ruhendem Kreuzgewölbe überdeckt ist; sie ist von Stein und in einfacher gothisirender Renaissance erbaut. Die Halle trägt als Oberbau eine einfache Stube in Fachwerk, dessen unterster, zunächst über den Gewölbscheitel ligender Querbalken die Inschrift „Anno 1739“ hat, jedenfalls die Jahreszahl der Erbauung dieser Halle; höchst wahrscheinlich fand auch die noch vorhandene unsymmetrische Aufstellung der Reliefplatten damals statt.

Zur Verstärkung der äußern Befestigungen des Schloßes, die schon 1643 und 1648 erweitert worden waren, wurde im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts die Cittadelle, nördlich vom Schloße angelegt und nach und nach so erweitert, daß die frühern Befestigungen unnütz wurden, deshalb brach man die nach der Stadt hin befindlichen im J. 1702 ab, füllte den Stadtgraben aus und bebaute die gewonnene Fläche mit Häusern. Dieser geebnete Platz erhielt zur Erinnerung seiner vormaligen Verwendung den Namen „Schloßgraben“ und derjenige Theil desselben, der nach der (jetzigen) Schloßstraße führt, wurde „Schloßbrücke“ genannt, nach der vordem aus der Stadt hier über den Graben zum Schloße hinführenden Brücke. (Brotze, Rückblicke, 8 St. S. 18.)

Das Jahr 1783 brachte umfangreichere Veränderungen: zunächst wurde das schwedische Zeughaus niedergeißt und an seine Stelle die schon erwähnte und noch jetzt bestehende Verbreiterung der Ostfront aufgeführt, das sogenannte Statthalterchaftsgebäude, zum Behuf der Gerichtsstühle, wie Brotze sich ausdrückt (Rückbl. 5. 19).¹⁸⁾ Dann wurden die Häuser des Schloßgrabens, wegen Feuersgefahr, denn sie waren hölzern, abgebrochen und der Platz, der jetzige „Schloßplatz“, frei gemacht, nur das einzige steinerne Gebäude des Platzes blieb verschont und besteht noch jetzt, freilich erweitert und erhöht, als Hôtel Petersbourg, unter welchem Namen es Brotze schon im J. 1814 aufführt. Ferner errichtete man im dem-

¹⁸⁾ Damals als das Zeughaus niedergeißt, das neue Statthaltergebäude aber noch nicht aufgeführt war, machte Brotze Zeichnungen vom Schloße, von deren einer sich die Durchzeichnung auf Taf. II, 2 befindet.

selben Jahre die katholische Kirche an der „Schloßbrücke“, die in der Neuzeit im romanischen Style umgebaut worden ist.

Von 1785–87 wurde das Kaiserliche Lyceum erbaut, das 1804 zum Gouvernements-Gymnasium erhoben wurde. Den dahinter befindlichen alten Stadtwall (auf der SchulgaÙe) hatte man schon 1783 abgetragen und den Raum mit Speichern besetzt.

Die letzten bedeutenderen Umänderungen des SchloÙes fallen in die Jahre 1842 ($\frac{2}{6}$) bis 1844 ($\frac{1}{10}$). Die Vorderseite (= Ostfront) wurde um eine Etage erhöht und mit einem flachen Blechdach versehen; im innern Hofe beseitigte man die verfallenden hölzernen Galerien und ersetzte sie durch steinerne, welche durch Beglasung geschlossen wurden; die Treppen wurden größtentheils in Stein hergestellt, bequeme Lokalitäten für die Behörden eingerichtet und schließlich die SchloÙkirche, die vom ersten russischen General-Gouverneur Repnin¹⁹⁾ für den rechtgläubigen Gottesdienst eingerichtet und Mariae Himmelfahrt geweiht worden war, gründlich restaurirt.²⁰⁾ Am 16. Novbr. 1844 waren alle Behörden wieder eingerichtet. Ausführlicheres über diese letzte Erneuerung findet sich im Inlande 1844 S. 218, 220, 639 u. 757:

Als ordentliches Mitglied wurde Herr Cand. chem. Alexander Trampedach aufgenommen.

668. Sitzung am 2. Mai 1879.

Als eingegangene Geschenke wurden vorgelegt:

1) Mittheilungen des Königl. Sächsischen Alterthums-Vereins. 29. Heft. Dresden 1879.

2) Mittheilungen von dem Vereine für Geschichte der Stadt Nürnberg. Erstes Heft. Nürnberg. 1879.

3) Von Herrn Professor C. Berg in Buenos Aires:

Sobre la vida de las abejas. Memoria leida en el sexto aniversario de la sociedad científica argentina por el D^{or} Carlos Berg. Buenos Aires, 1878.

¹⁹⁾ Repnin kam 1719 nach Riga und starb daselbst 1726 $\frac{3}{4}$.

²⁰⁾ Später unter dem Generalgouverneur Fürsten Bagration wurde die rechtgläubige Kirche in einen andern Theil des Schlosses verlegt.

Der dem vorjährigen Hefte beigegebenen Umdruck-Lithographie des Plettenberg-Denkmal, ligt keine Skizze nach der Wirklichkeit zu Grunde, sondern es wurden die beiden Figuren erst nach längerer Zeit aus dem Gedächtnisse entworfen und konnte das gestattet erscheinen, da es ja bei der genannten Abbildung gar nicht auf das Détail der menschl. Gestalten, sondern lediglich auf die eigentüml. Anordnung der Bildtafeln in Beziehung zu ihren Schriftplatten und Wappen ankam, welche Anordnung allerdings an Ort und Stelle nachgezeichnet wurde.

4) Verhandlungen der Russisch-Kaiserlichen Mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg. 2. Serie. 14. Band. St. Petersburg 1879.

5) Von Herrn Ingvald Undset, Custos am Museum praehistor. Altertümer der Universität Christiania:

Norske Oldsager i fremmede Museer. En oplysende fortegnelse af Ingvald Undset. Udgivet af Kristiania Videnskabselskab. Kristiania. 1878.

6) Vom Verfaßer:

Zur Anthropologie der Liven. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doctors der Medicin, verfaßt von Ferdinand Waldhauer. Dorpat 1879.

Von dem Mitgliede der Gesellschaft, Herrn Professor K. Berg war eine Postkarte folgenden Inhalts eingetroffen:

„Buenos Aires, den 24. März 1879. Nach dreimonatlicher Abwesenheit wieder zurückgekehrt, finde ich Ihr Schreiben

Meine zurückgelegte Reise war die interessanteste, die ich je gemacht habe. Ich ging nach Mendoza, überschritt die Cordilleren in einer Höhe von 13000 Fuß im ewigen Schnee watend, besuchte Valparaiso, Santiago, Concepcion etc., ging darauf nach Valdivia, wo ich 5 Wochen mich aufhielt, kehrte dann nach Concepcion zurück, ging nach Loda u. Coronel u. reiste schließlich heim durch den Schmidts-Canal u. die Magellansstrasse. Valdivia ist ein herrliches Land, ganz gebirgig u. reich an Vegetation. Es giebt daselbst Myrtenbäume von 100 Fuß Höhe u. 2—3 Fuß Durchmesser u. Fuchsia's die eine Höhe von 30 Fuß erreichen.“

Der Geschäftsführer berichtete über Waldhauers Dissertation „Zur Anthropologie der Liven“ und verlas daraus sowol die Watson'sche Aufstellung und (versuchte) Begründung des Satzes: Die alten Kuren seien Letten gewesen, als auch dessen vollständige Widerlegung durch den Akademiker Wiedemann. (Waldhauer, S. 17—23.)

Ferner verlas Derselbe aus Worsaae's „Die Vorgeschichte des Nordens nach gleichzeitigen Denkmälern,“ (übersetzt von J. Mestorf, Hamburg 1878) das Kapitel über die ältere Steinzeit im Norden (S. 19—25) und aus dem über die ältere Eisenzeit,*) diejenige Stelle, welche die baltischen Altertümer betrifft. Es ist die Rede von Culturströmungen von Süden nach Norden in dieser Periode, eben der ältern Eisenzeit, und da heißt es denn auf S. 95 folgendermaßen:

*) Von circa 100—450 n. Chr. S. 84.

„Ein dritter nicht minder deutlicher Cultur- und Völkerstrom scheint auf noch weiter östlichem Wege von dem Oder- und Weichselgebiet und von den Ostseeprovinzen über die Inseln Bornholm, Oeland und Gotland nach dem südöstlichen Schonen hinübergangen zu sein und von dort aus weiter nach Blekinge, Ostgotland und den übrigen nördlichen und östlichen Provinzen und weiter hinüber nach der finländischen Küste, doch schwerlich nördlicher als bis zum 63. Breitgrad, wonach die neuen Ansiedelungen in Schweden während der mittleren Eisenzeit sich um sechs Grad südlicher gehalten haben als in Norwegen. In Norwegen sind bis jetzt nur vereinzelt römische Silberdenare gefunden, die auch in Jütland nicht besonders reichlich vorkommen, wo dahingegen, wie auch in Norwegen der Fall, spätere weströmische Gold- und Silbermünzen besonders aus der Zeit der Constantine häufiger sind. Größere Denarfunde*) beginnen erst auf Seeland, das eigentliche Gebiet derselben bilden das südöstliche Schonen, Bornholm, Oeland und Gotland; auf der letztgenannten Insel sind sie zu tausenden ausgegraben. Außer den Silberdenaren, deren Zufuhr nach den östlichen Ländern des Nordens, wahrscheinlich in Folge von Völkerzügen im mittleren Europa, plötzlich aufhörte, findet man im nördlichen und östlichen Schweden nahezu keine andern vor dem Jahre 400 geprägten weströmischen Münzen; offenbar ein Beweis von minder lebhaftem Verkehr mit dem westlichen Europa. Da aber andererseits an der Oder und Weichsel bis nach Schlesien hinunter, und in Galizien und Ungarn entsprechende Denarfunde vorkommen, so bilden diese den Beleg für einen bedeutend erweiterten Verkehr auf östlichen Wegen, der außerdem noch durch übereinstimmende Funde römischer und halbrömischer Alterthumsgegenstände im Norden und Süden gestützt ist, auch durch feste Denkmäler, welche in den südöstlichen Ostseeländern höchst wahrscheinlich von einer frühern gothischen Bevölkerung herrühren. Die in der Sagaliteratur bewahrten dunklen Traditionen, welche von einem Godhheimar (Heimat der Gothen) an dem südlichen Gestade der Ostsee wissen, ja bisweilen auch von einem Reidhgotaland (so wurde ehemals auch Dänemark genannt) an der Südküste der Ostsee, dem heutigen Pommern und Meklenburg, gewinnen durch neuere Beobachtung immer mehr Beglaubigung. Ein großer Moorfund bei Dobelsberg in Kurland,**)

*) Die römischen Silberdenare erschienen zum ersten Male in größerer Menge in den Ostseeländern c. 400 n. Chr., die jüngsten aus der 1. Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr. Es ist aus triftigen Gründen anzunehmen, dass diese römische Münzen erst lange in den norddeutschen Ländern im Umlauf gewesen sind, ehe sie nach dem Norden hinaufdrangen; das Gepräge vieler in den Ostseeländern gefundenen Denare ist völlig abgenutzt. Worsaae. S. 92.

***) Im J. 1869, kurz vor Johannis bei Gelegenheit der Erneuerung der Gräben in den Hofesfeldern des Gutes Dobelsberg (Kirchspiel Autz, mittleres Kurland) wurden mehr als 1200 Gegenstände, meist Lanzenspitzen, Kelte,

erinnert sowol hinsichtlich der Art der Niederlegung, wie des Inhaltes sehr an die eigenartigen jütischen und fünenschen Moorfunde aus dem Ende der ältern Eisenzeit. Die in Blekinge und dem östlichen Schweden allgemein vorkommenden Steinsetzungen in Gestalt von Vierecken, Kreisen und namentlich von Schiffen, findet man gleichfalls südlich der Ostsee, besonders in Kurland,*) wo Schiffsetzungen mit Absätzen, welche die Ruderbänke bezeichnen, zufolge kürzlich stattgefundener Untersuchungen nicht, wie bisher angenommen wurde, jünger, sondern unverkennbar älter sind als die entsprechenden Denkmäler auf Oeland und im östlichen Schweden. Aus mehreren Erdfinden besonders aber durch uralte Sprachdenkmäler ist überdies nachgewiesen, daß vor dem fünften Jahrhundert gothische Stämme in diesen Gegenden wohnten und auf die finnischen und andern Nachbarstämme Einfluß übten und daß ihre Sprache, von kleinen localen Eigentümlichkeiten abgesehen, in der Hauptsache dieselbe war, wie diejenige, welche von den Gothen an der Donau und den Gothen in Scandinavien geredet wurde, wofür die noch existirenden ältesten Runeninschriften theils aus dem Ende der ältern Eisenzeit (400—500) theils aus der mittlern Eisenzeit (450—700) sichere Beweise liefern.“

Als auswärtiges Mitglied wurde aufgenommen der Archäolog Herr Professor Dr. Florian Romer, Domherr in Groß-Wardein.

669. Sitzung am 6. Juni 1879.

Vom Geschäftsführer wurde an eingegangenen Schriften und Gegenständen vorgelegt:

1) Vom Karl-Alberts-Collegium zu Moncalieri:

Bullettino meteorologico dell' osservatorio, Vol. XIII. No. 11 und 12.

2) Von der Akademie der Lincei in Rom:

Atti. Serie terza. Transunti Vol. III. Fasciolo 5^o. — Aprile 1879. Roma 1879.

Schwerter und Beile von Eisen, doch auch Bronze- und etwas Silberschmuck, nebst weberschifförmigen Schleifsteinen gefunden in einer nur wenige Quadratfuß großen Grube, kaum $1\frac{1}{2}$ Fuß unter der Erde. Der Fundort ist eine c. 40 Schritt lange u. 10—20 Schr. breite mit Moos u. Gras bewachsene Niederung in einem Acker, am Fuße der Dobelsberge. Vergl. die ausführl. Artikel von Bielenstein und Döring in den Sitzungsberichten, 1869, S. 20 u. 26.

*) Siehe Sitzungsberichte, 1863, S. 154 die Teufelsböte in Kurland von J. Döring u. 1876, S. 7. Auch Sitzungsberichte der Rigischen Alterthums-Gesellschaft, 1876, wo die durch Graf Sievers in Livland entdeckten Steinschiffe beschrieben sind.

- 3) Von der anthropologischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen, Bd. IX. No. 1—3.
- 4) Von der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien: Verhandlungen 1879, No. 1—6.
- 5) Vom K. Statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart: Vierteljahrshefte für Württembergische Geschichte u. Alterthums-kunde. Jahrg. 1878, Heft 1—4. in 4. Stuttgart. 1878.
- 6) Vom Herrn Propst A. von Raison:
 - a) Sulzer, Allgemeine Theorie der schönen Künste. 1771. 2Bde.
 - b) D. . . , Vies des fameux Architectes. I. Paris. 1787.
 - c) D. . . , Vies des fameux Sculpteurs. II. Paris. 1787.
 - d) J. Hawkesworth, Relation des voyages entrepris pour faire des Découvertes dans l'Hémisphère méridional, etc. Paris 1774. 3 Bde. in 4^o. Mit vielen Kupfern und Karten.
- 7) Von Herrn Dr. Bluhm:

F von Fircks, Ueber den Ursprung des Adels. Mitau 1843.
- 8) Bulletin de la Société des Naturalistes de Moscou. Année 1878, No. 4. Moscou 1879.
- 9) Von der Literarisch-praktischen Bürger-Verbindung in Riga:
 - a) Jahresbericht über das 76. Gesellschaftsjahr 1878. Riga 1879.
 - b) Rigasche Stadtblätter 1878, No. 1—72.
- 10) Von der Naturforscher-Gesellschaft in Dorpat:

Über erratische Blöcke, von Gen. Lieutn. Akad. von Helmersen. (Separatabdruck a. d. Dorp. Naturf. Gesellsch. Jahrg. 1879.) Nebst Schreiben.
- 11) Von der Kaiserl. Öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg: *Отчетъ за 1877 годъ. Санктпетербургъ 1879.*
- 12) Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. Mit Unterstützung der estländ. liter. Gesellschaft, herausgegeben von C. Schirren. Neue Folge. Band VI. Reval 1879.
- 13) Von Fräulein Concordie Maczewski in Mitau:
 - a) Sonata per il Cembalo con Accompagnamento d'un Violino ad libito di Rose. 20 Seiten. Manuskript des Autors. (Fr. Sam. Rose, Organist bei der St. Trinitatiskirche in Mitau, Großvater der Geberin.)
 - b) Polonaise mit Gesang zum Gebrauch geselliger Zirkel an festlichen Tagen in Alexanders I. Reiche. In Musik gesetzt von Friedrich Samuel Rose. Mitau 1807, gedr. bei Joh. Fr. Steffenhagen und Sohn, in kl. 2^o.
 - c) Der deutsche Rhein von Nicolaus Becker. Musik für vier Männerstimmen von Friedrich Maczewski. Mitau, G. A. Reyher. (1840, 30. Novbr. imprim.) (Fr. M. war Vater der Geberin.)
 - d) Die Originalhandschrift der vorigen Komposition. November 1840.
 - e) Nachtlied von Mahlmann. Komponirt von Fritz Maczewski. Zweistimmig mit Klavierbegleitung. Handschrift des Autors.

14) Von Herrn Maler J. Döring in Mitau:

a u. b) Werbescene aus dem 30jähr: Kriege; Komposition von Karl Schultz aus Riga; ein Blatt als Farbenskizze in Aquarell und ein größeres als ausführliche Contourzeichnung u. als letzte noch unvollendete Arbeit des am 3. Juni 1859 in Mitau verstorbenen Künstlers.

c) Das Innere der Jacobi-Kirche zu Riga, nach der Natur im J. 1855 in Aquarell gemalt, gleichfalls von Karl Schultz.

d u. e) Zwei Zeichnungen desselben Künstlers, d) ein im J. 1846 ($1\frac{5}{8}$) zu Dresden gemachtes Aktstudium und e) der Kopf einer römischen Bäuerin, 1852 in Rom gezeichnet.

15) Von Herrn Buchhändler J. Schablowsky in Mitau:

a) Sigelabdruck von Schillers Wappen, aus dem Schillerhause zu Marbach.

b) Fünf alte schwedische Solidi.

c) Eine Kupfermünze von Maria Theresia vom J. 1763.

16) Vom Herrn Inspector K. Dannenberg:

Ein Silberrubel zur Erinnerung an die Errichtung des Kaiser-Nikolai-Denkmal im J. 1859.

17) Von Herrn Propst A. von Raison:

A. a) Ein durchbohrtes Steinbeil, 119 mm. lang, 50 dick, 49 hoch an der Schneide, 36 hoch an der Bahn; bräunlich grau mit schwachen dunklern Flecken; rauh.

b) Ein undurchbohrtes Steinbeil, 120 mm. lang, $34\frac{1}{2}$ dick, 57 hoch an der Schneide, 42 hoch an der Bahn; hellgraugrün mit schwärzlichen und mattbräunlichen Rundflecken; glatt, und gut erhalten.

Beide Beile stammen aus einem Hügel, mitten im Morast beim Behrsing-Gesinde, welches zum Pastorat Groß-Autz*) gehört und zwischen Behrse und dem Groß-Autzischen See gelegen ist.

c) Durchbohrtes Steinbeil, 137 mm. lang, 69 dick, 57 hoch bei der Schneide, 40 h. bei der Bahn; fast wie No. a in der Farbe; rauh, sehr gut erhalten.

d) Durchbohrtes Steinbeil, 97 mm. lang, 49 dick, 52 hoch an der Schneide, 42 h. an der Bahn; bräunlichschwarz; glatt.

Beide, c u. d gefunden bei dem zum Gute Ihlen gehörigen Pelle-Gesinde.

e) Durchbohrtes Steinbeil, dessen Bahn und Bohrloch abgebrochen; 104 mm. l., 43 d., 54 h. a. d. Schn., 51 h. an dem Bahnrest; graubraun, fleckig; glatt, doch sehr abgenutzt. Stammt von einem alten Grabhügel, genannt Wistu-kappi (= Hühnergräber) beim Groß-Autzischen Dihzmann-Gesinde.

f) Steinbeil vom Sudrabbe-kalns (= Silberberg) südwestlich von Groß-Autz. Es ist undurchbohrt, aber ein ganz schwacher

*) Das Gross-Autzische Gebiet ist im Süden des mittleren Kurlands.

Versuch dazu vorhanden. 101 mm. l., $27\frac{1}{2}$ d., 47 h. a. d. Schn., 31 h. a. d. B.; bräunlich schwarz fast wie No. d.; glatt.

g) Durchbohrtes Steinbeil, von dem die Schneide abgebrochen; 89 mm. l., 50 d., 37 h. a. d. B., 50 h. nahe der Schneide; ein zweiter Bohransatz findet sich in der Mitte; rußschwarz; glatt.

Das Beil war lange Zeit in der Familie des Groß-Autzischen Slaweht-Gesinde.

h) Steinhammer, aus dem Groß-Autzischen Leekne-Gesinde stammend, wo er sehr lange verwahrt worden ist; 116 mm. l., $50\frac{1}{2}$ d., $42\frac{1}{2}$ h. a. d. Schn., 35 h. a. d. B.; graugrünlich, fast wie fein zerstoßener Pfeffer und Salz; sehr glatt.

i) Durchbohrtes Steinbeil, 125 mm. l., 50 d., 56 h. a. d. Schn., 49 h. a. d. B.; rußschwarz wie No. g; glatt. Stammt aus dem Gesinde Sudrabung im Groß-Autzischen.

k) Durchbohrtes Steinbeil, dessen Bahn ruiniert ist; 96 mm. l., 50 d., 32 h. a. d. Schn.; dunkelgrau, schieferartig, rauh. Aus den Mordehnschen Bergen in Groß-Autz.

l) Durchbohrtes Steinbeil mit falschem Bohransatz; 86 mm. l., 29 d., 43 h. a. d. Schn., 24 h. a. d. B.; grau, etwas rauh; stammt aus dem Alt-Autzischen Gebiet her.

m) Durchbohrtes Steinbeil, östlich von der Dohbenburg, im Kerklingenschen Gebiet, ausgegraben; 83 mm. l., $50\frac{3}{4}$ d., 49 h. a. d. Schn., 34 h. a. d. B.; mit falschem Bohransatz; Farbe wie No. h, nur dunkler.

n) Undurchbohrtes Steinbeil, wol Fragment, der Bahntheil ist abgebrochen; 82 mm. l., 42 d., $46\frac{1}{2}$ h. a. d. Schn.; grau mit einem Stich ins Grünliche, mit hellbräunlichen Flecken; rauh, ruiniert. Stammt aus dem Ihlenschen Gebiet.*)

o) Eiserner Kelt, $10\frac{1}{4}$ Zoll rhl. lang, Schneide $1\frac{1}{2}$ Z. breit.

p) Desgl. $6\frac{3}{4}$ Z. l., Schn. $1\frac{3}{4}$ Z. breit, Schaftröhre sehr weit.

q) Eisernes Rundstäbchen, $4\frac{1}{4}$ Z. l. Durchmesser $\frac{5}{8}$ Z.

r) Armspange von Bronze, einfach bandartig, wenig verziert, $2\frac{1}{2}$ Z. Durchmesser.

s) Desgl., nur etwas kleiner.

t) Desgl., noch kleiner, 2 Z. Durchm.

u) Bronzenes Knopfkreuz, $1\frac{3}{4}$ Z. lang; ein Knopf fehlt,

Von o bis u wurde in den Wistu-kappi (siehe oben No. e) oder Kappu-kalns zwischen den Pilsink- und Dihzman-Gesinden (Gebiet Groß-Autz) ausgegraben.

B. Folgende von Herrn Propst v. Raison geschenkte Altertümer stammen aus Grabstellen beim Warwenschen Paseeksten-Gesinde im nordwestlichen Kurland, 6 bis 7 Werst vom Meere und unweit der Windau.

*) Das kurländische Museum besitzt jetzt 97 steinerne Artefakten, fast alle in Kurland, einige wenige in Littauen u. polnisch Livland gefunden.

a) Eiserner Schwertklinge, mit Blutrinne, 3 Fuß $\frac{3}{4}$ Z. rhl. lang, incl. Heftstachel ($5\frac{1}{2}$ " l.) oben $1\frac{5}{8}$ Z. breit; wol erhalten.

b) Eiserner Lanzen spitze, $9\frac{1}{4}$ Z. lang; die Spitze ist fast rechtwinkelig umgebogen.

c) Eiserner sichelartiges Meßer, 1 F. lang in der Krümmung, die Sehne des Innern 9 Zoll; $1\frac{1}{8}$ Z. breit.

d) Eisernes Meßer mit umgebogener Spitze, $7\frac{1}{2}$ Z.

e) Eisernes meßerartiges Instrument, 7 Z. l., das breite Ende hat einen knopfartigen Ansatz.

f) Schmales eisernes Meßer, 7 Z. l.

g) Bronzene Nadel mit flachem dreieckigen Kopfende, welches stark umgebogen ist; $7\frac{1}{4}$ Z. l.

h) Bronzener holer Armring, 3 Z. Durchm.; in der nach unten offenen Hölung steckt noch Leder (od. Wollenstoff?).

i) Ein ganz gleicher, nur ein wenig kleiner.

k) Die Hälfte eines hollen Bronzerings, $6\frac{1}{8}$ Z. l. Es kann kein Armring gewesen sein, und sieht fast aus wie der obere Rand eines Gefäßes.

l) Vier Stücke durch Brand halbgeschmolzener Bronzesachen, zum Theil mit Eisenstücken zusammengebacken.

m) Rest eines eisernen Schwertknopfs (?).

n) Hole Parirstange (?) eines Schwertes. 3 Z. l., von Eisen.

o) Thonscherbe mit gekerbtem Rande; scheint nicht auf der Töpferscheibe gemacht zu sein.

p) Ein Stück Feuerstein, welches im Feuer gelegen zu haben scheint; ist wol der Rest eines Geräts.

18) Von Frau Gräfin S. Medem-Stockmannshof:

a) Zwei aus dem Schutte gerettete Stuccatur-Fragmente von der innern Ausschmückung des Hauptsales im herzogl. Schloße Swehthof bei Mitau, welcher bei Gelegenheit der Umwandlung des Schloßes in eine Kaserne im J. 1876 demolirt worden ist. *) Es sind naturalistisch behandelte Fruchtgehänge in hautrelief, weiß auf blaßrötlichem Grunde.

b) Ein brasilianischer Damenkleider-Besatz, aus den Brustfedern der Pfefferfreßer (Rhamphastos) gemacht; 5 Fuß rhl. lang und fast 5 Zoll breit.

19) Vom Gymnasiasten Grosset:

Ein kurischer Regenpfeifer, *Charadrius fluviatilis* oder minor.

20) Von Herrn Peter Paul aus Lapskain:

Ein gehörnter Lappentaucher, *Podiceps cornutus*, am 26. Mai auf Wolgundischem Gebiet **) auf dem Melliser-See beim Gesinde Gruhmann vom Wirte Karl Bergmann aus Lapskain geschossen.

*) Vergl. Sitzungsberichte, 1877, S. 28.

**) Unweit u. nördlich von Mitau.

21) Von Herrn Notar R. Lieven:

Zwei Kibitzeier.

22) Von Herrn Propst A. v. Raison:

Eine große Menge Versteinerungen, meistentheils aus der Umgegend von Autz und vom Windauufer bei Grösen.

23) Vom Herrn Tischlermeister Woinowsky in Mitau:

Ein Wellenabdruck aus Kalksandstein, 9 Zoll lang, 5 Zoll breit; wahrscheinlich als Geschiebe oder Rollstein aus Finland gekommen. Aus der Grandgrube im Rullekaln (bei Mitau) als Pflasterstein nach Mitau gebracht und durch Zufall in 2 Theile, Abdruck und Form, zerfallen; der Abdruck gleicht einigermaßen der Fußspur eines fünfzehigen großen Thieres.

Die bei Besichtigung der vorgelegten Gegenstände entstandenen Discussionen, wurden besonders eingehend über die Versteinerungen, und hauptsächlich von den Herren Cand. chem. Krüger, Dr. med. Bluhm und Propst v. Raison geführt.

Hierauf verlas Herr Prof. Struve vier an ihn gerichtete eigenhändige Briefe des sel. Akademikers K. E. v. Baer, welche derselbe dem Museum zu überlaßen erklärte.

Herr Propst v. Raison theilte Einiges mit über eine uralte germanische Niederlaßungsstätte an der Windau, 7 Werst oberhalb deren Mündung ins Meer, auf dem westlichen Ufer bei dem Gute Paseeksten, wo er öfter Nachgrabungen gemacht, deren Resultate zum Theil unter den oben genannten Nummern B. a—k. verzeichnet sind. Südsüdwestlich von dieser Stelle, $1\frac{1}{2}$ Werst entfernt, findet sich in flachster Gegend eine alte Grabstätte, die Herr Propst R. gleichfalls untersucht hat und auf welcher, seiner Ansicht nach, während einer sehr langen Zeit, vielleicht an die tausend Jahr hindurch, Beerdigungen von Nichtchristen statt gefunden haben müßen. Man unterscheide deutlich dreierlei verschiedene Bestattungsweisen: zu unterst eine Gesamt-Verbrennungsstätte, in der Art der römischen Ustrinen, darüber Brenngräber für einzelne Leichen und zuoberst Gräber unverbrannter Leichen. Proben von Fundstücken aus dieser Grabstätte sind oben unter 17, B, l—p verzeichnet.

670. Sitzung am 5. September 1879.

Es wurde vorgelegt:

1) Von der Accademia dei Lincei in Rom:

Atti. Serie terza, Transunti, Vol. III. Fasc. 6^o. = Maggio 1879 und Fasc. 7^o. = Giugno 1879. Roma 1879.

2) Von dem Karl-Alberts-Collegium zu Moncalieri:

Bullettino meteorologico. Vol. XIV, No. 1, 2, 3 u. 4 nebst Titel u. Inhaltsverzeichnis von Vol. XI.

3) Von dem Naturhistorischen Verein von Wisconsin in Nordamerika:

Jahresbericht für das Jahr 1878—79. Milwaukee 1879. Nebst Zuschrift mit dem Ersuchen um Schriftenaustausch.

4) Von der Universität Christiania:

a) Enumeratio insectorum Norvegicorum. Fasciculus IV. Catalogum dipterorum continentem. Auctore H. Siebke defuncto, edidit J. Sparre Schneider. Christiania. 1877.

b) Sophus Bugge; Altitalische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Christiania. Christiania. 1878.

c) M. J. Lieblein; Lettre à Mr. Ernest de Saulcy. Sonderabdruck aus Vid.-Selsk. Forh. 1878, No. 5.

d) L. Dietrichson; den norske Traeskjaererkunst, den oprindelse og udvikling. En foreløbig undersøgelse. Med 30 traesnit. Christiania, 1878.

e) Yngvar Nielsen; Vedtaegter for det hanseatiske Kontor i Bergen fra det sextende og syttende Aarhundrede. Sonderabdruck aus Vid.-Selsk. Forhandling 1878, No. 1.

f) Yngvar Nielsen; St. Catharinas og St. Dorotheas Gilde i Bergen. (Aus dem Vorigen, No. 11.)

g) Dr. Gustav Storm; En oldnorsk Saga om Danekongerne. (Aus demselben, No. 6.)

h) Dr. G. Wilh. Lyng, Philosophische Studien. (Aus demselben. No. 9.)

i) Rune — indskriften paa ringen i forsa kirka i Nordre Helsingland udgivet og tolket af Sophus Bugge. Christiania 1877.

k) Dr. Theodor Kjerulf; Om Stratifikationens Spor. Christiania 1877.

l) Elling Holst; Om Poncelet's betydning for Geometrien. Et bidrag til de modern-geometriske ideers udviklingshistorie. Christiania. 1878.

m) Dr. O. J. Broch; Le royaume de Norvège et le peuple norvégien etc. Christiania 1876.

n) La Norvège. Catalogue spécial pour l'exposition universelle de Paris. 1878. Christiania 1878.

5) Vom Siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften in Hermannstadt:

Verhandlungen und Mittheilungen. XXIX. Jahrg. Hermannstadt 1879.

6) Von der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen. 1878. Wien 1878.

7) Von dem Schleswig-Holsteinischen Museum vaterländischer Alterthümer zu Kiel:

Sechsendreißigster Bericht zur Alterthumskunde Schleswig-Holsteins. Von Heinrich Handelmann. Kiel, 1879 in 4^o.

8) Von dem Vereine für Naturkunde zu Zwickau:

Jahresbericht. 1878. Zwickau 1879.

9) Von der K. K. Anthropologischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen. Band IX. No. 4—6.

10) Von der K. K. Geologischen Reichsanstalt in Wien: Verhandlungen. 1879; No. 7, 8, 9.

11) Von der Königl. Belgischen Akademie der Wissenschaften, Literatur und schönen Künste:

a) Annuaire; 1877, 1878, 1879. Bruxelles.

b) Bulletins. 45^{me}. — 47^{me}. Année, 2^{me}. Série = Tome XLII — XLV = 1876—1878.

12) Von der allg. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz: Jahrbuch für Schweizerische Geschichte. Vierter Band. Zürich, Höhr, 1879.

13) Von dem Stadt-Gymnasium zu Riga:

Programm des Stadt-Gymnasium zu Riga als Einladung zum Redeact. Inhalt: 1) Ueber ein Zeugniß des revalschen Domcapitels zu Gunsten des Ordens in Livland vom 22. Decbr. 1337, von Oberl. Constantin Mettig. 2) Schulnachrichten vom Director. Riga 1879.

14) Vom Directorium der Universität Dorpat:

a) Sitzungsberichte der Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität Dorpat. V. 1. 1878.

b) Die academischen Gelegenheitsschriften, welche seit dem 6. Mai vor: Jahres in Dorpat in Druck erschienen sind.

15) Von der Moskauischen Naturforscher-Gesellschaft: Bulletin. Année 1879, No. 1.

16) Von der K. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg: Bulletin, Tome XXV. No. 4.

17) Von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat:

a) Sitzungsberichte, 1878. Dorpat 1879.

b) Verhandlungen, 9. Band. Dorpat 1879.

18) Von der Steffenhagenschen Officin in Mitau:

Die neuesten Drucksachen derselben, darunter:

a) Сочиненія Ксенофонта въ пяти выпускахъ. Перевелъ съ греческаго Г. А. Янчевецкій. Выпускъ четвертой. Исторія греціи (Hellenica) съ примѣчаніями и указателемъ.

b) Die lehn- und erbrechtlichen Satzungen des Woldemar-Erichschen Rechts von Carl Schilling.

c) Fr. Mekon. Selta mahjaš grahmata u. s. w. Zweiter Druck.

d) Rutteflihts un pelnuruščihts. Sarafsihts no mahžitaja Abfeld. Latwiški no Š. Blumberg.

19) Von Herrn Inspector K. Dannenberg:

Vom Himmel und von den wunderbaren Dingen desselben; wie auch von der Geisterwelt und von dem Zustand des Menschen nach

dem Tod; und von der Hölle, so wie es gehöret und gesehen worden von Emanuel Swedenborg. Aus der zu London 1758 gedruckten lateinischen Urschrift getreulich übersetzt und mit etc. etc.

20) Von Herrn Pastor Kundsın.

Bezais Stenders šavâ dšihvê un darbâ aprašstihš no R. Sun-
dšina. Pirmâ daša. Jelgavâ, G. Behre apgađdajis 1879.

21) Von Herrn J. v. Bergmann in Mitau:

a) St. Petersburgisches Evangelisches Sonntagsblatt. Frag-
mente aus den Jahren 1867, 69 u. 70.

b) Berichte über die Wirksamkeit der Unterstützungs-Casse
für Evangelisch-Lutherische Gemeinden in Rußland. 1864—67
und 1871—74.

22) Von Herrn Dr. med. T. v. Dieterich auf Jumprauweeten:

Mažibaš grahmata Latvešču bešnu šanehmejšm ar daudš
peelifumeem pabrlabota, pavairota un no jauna šarastita no T. v. Dieter-
rich. Dštra drufa. Jelgavâ 1879. (bei Steffenhagen und Sohn.)

23) Von Herrn Pastor Kawall in Pussen:

a) Gedicht von H. Kawall zum Geburtstag des Hrn. W. Staats-
rath Dr. Carl von Renard, Vice-Präsidenten der Kais. Naturforscher-
Gesellschaft zu Moskau am 22. April 1879. (Gedruckt.)

b) Gedicht von H. Kawall nach der Lesung von „Lyra und
Kothurn“ (Handschriftlich.)

24) Von Herrn von Trautvetter in Ufa:

Gefangene Vögel. Ein Hand- und Lehrbuch für Liebhaber
und Pfleger einheimischer und fremdländischer Käfigvögel von
A. E. Brehm. Leipzig und Heidelberg, Winter. 1872 und 1876.
Zwei Bände.

25) Von Herrn Dr. W. von Gutzeit in Riga:

a) Kaiser Constantins Namen der Dneprfälle. Von W. v. Gut-
zeit. Riga, Häcker 1879.

b) Über den Ursprung des Namens der Russen. Von W.
v. Gutzeit. Riga 1879, Häcker.

26) Von Herrn Baron Alexander von Offenberg in Mitau:

a) Ambrosianisches Loblied, 1773 in der Gräflichen Bibliothek
zu Essern gedruckt.

b) Eigenhändiger Brief der Herzogin Dorothea, (aus Würzau
vom 11. März 1788,) an die Landrätthin Wilhelmine von Offenberg,
geb. von Schröders, Gemahlin des Präsidenten des Piltenschen
Landraths-Collegii, Geheimrath Karl Gustav von Offenberg.

c) Ein Miniaturbildchen, darstellend einen Engel mit dem
Schweißbuch der heil. Veronica. Es ist sauber gemalt, aber etwas
manierirt komponirt und gezeichnet. Auf der Rückseite befindet
sich folgende eigenhändige Schrift der Kaiserin Maria Theresia:
„1747. justitia et clementia. mein liebe Kettler so oft Du dises
bild ansehest erinnere Dich meiner Die allzeit bin deine gnädigste
frau Maria Theresia mpr.“

Dieses Bildchen erhielt einst die Gräfin Maria Anna Kettler auf Essern in Kurland, geborne Gräfin Waldstein aus Dux in Böhmen, welche Hofdame der Kaiserin gewesen und sich in zweiter Ehe mit Johann Friedrich von Offenberg verheiratet hatte.

Daß das Bildchen von der Kaiserin selbst gemalt worden sei, wie man wol gemeint hat, ist kaum anzunehmen, doch immerhin nicht unmöglich, da es, trotz der Geschicklichkeit mit der es gemacht ist, doch charakteristische Züge der Arbeit eines Dilettanten, der nach einem guten Vorbilde kopirte, deutlich zeigt.

d) Der Original-Siegelstempel der ehemaligen Piltenschen Ritterschaft. Darauf der Kais. Russische Adler, in dessen Herzschild, oben ein einköpfiger ungekrönter Adler, unten aber ein Lamm mit der Fahne. Umschrift: „Russisch-Kaysersliches Piltensches Ritterschafts Siegel.“ $3\frac{5}{8}$ Zoll Durchmesser.

27) Von Herrn Maler J. Döring:

a) Unruh, Das alte Jerusalem und seine Bauwerke. Langensalza 1861.

b) Ein Todtentanz aus dem J. 1848. Erfunden und gezeichnet von Alfred Rethel. Mit erklärendem Text von R. Reinick. 6 Blätter in Holzschnitt von H. Bürkner. Leipzig, Georg Wigand.

c) Die Elbbrücke in Dresden, im Augenblicke der Sprengung am 19. März 1813. Gezeichnet und gestochen in Aquatinta von I. E. Wizani dem jungen; nebst Erklärung. (Wol 1813 herausgegeben.)

d) Vier Blatt Grundriße des Schloßes zu Mitau. Vom Gouvernements-Architecten Kryck gezeichnet. (zwischen 1795 und 1804). Original.

e) Von ihm angefertigte Abschriften von 12 Original-Urkunden, die meist der Brieflade von Schlokenbek zugehören.

28) Von Herrn Dr. med. Otto sen.:

1 russ. Fünfkopeken-Stück v. J. 1809.

1 sibir. Zehnkopeken-Stück v. J. 1769.

1 engl. Kupfermünze v. J. 1797.

1 französische dergl. v. J. 1792.

1 engl. Kupfermedaille; Avers: ein Phantasie-Wappenschild (Burg u. Seeschiff, darüber 2 gekreuzte Arme, Wage u. Schlange haltend). Umschrift: Virtute et Industria 1811. Revers: B B & copper C^o; Umschrift: one penny. payable at bristol swansea & london.

29) Von Herrn A. W. Nollendorff in Riga:

Eine von der Herzogin Dorothea von Kurland eigenhändig angefertigte Broderie, einen Stutzer aus dem vorigen Jahrhundert vorstellend. Fr. Sophie Günther, deren Mutter bei der Herzogin in Diensten gestanden, hat diese Broderie dem Geber übermittelt.

30) Vom Studenten Herrn Victor Vogel:

Eine Art Flinte, die einem Wilddiebe in Felixberg (westl. Kurland) abgenommen worden ist. Es ist ein rohes Machwerk,

aber von ziemlich sinnreicher Construction und von dem Wilderer selbst erdacht und verfertigt.

31) Von Herrn Conservator Ch. Merby in Riga:

a) Ein junger, 4—5 Wochen alter Fuchs, Männchen, bei Oger Ende Mai ausgegraben.

b) Ein schwarzer Sperling, Weibchen; auf dem Domkirchenplatz in Riga geschossen.

c) Eine Knäckente, *Anas querquedula*, Männchen.

d) Eine Rauchschnalbe, *Hirundo rustica*.

e) Eine Partie kleiner pfeilspitzenförmiger (oderrautenförmiger) ungefähr $\frac{3}{4}$ Zoll langer knöcherner Schilder oder Schuppen eines $1\frac{1}{2}$ Fuß langen Fisches, dessen vollständiges und 5 ℓ . wiegendes Skelett (incl. der Schuppen) von dem Geber in dem Magen einer 5 Fuß 4 Zoll langen Alligator-Schildkröte (*Chelydra serpentina*) gefunden wurde. Dieselbe befand sich im Sommer d. J. in der Menagerie des Herrn Philadelphia zu Riga, krepirte aber schon nach wenigen Wochen, wahrscheinlich in Folge, daß die scharfen spitzigen Schuppen die Magenwände nach und nach durchstoßen hatten. Die Schildkröte, die Herr Merby ausstopfte, hatte einen $2\frac{1}{2}$ Fuß langen Schwanz.

32) Von Herrn Förster Jacobsohn in Herbergen:

Ein Kernbeißer, *Coccothraustes vulgaris*, Männchen.

33) Von Herrn Alfred Besthorn in Mitau:

Ein Wellensittich, Männchen.

34) Von Herrn Rath Baranowsky in Mitau:

Ein Lerchenfalke, *Falco subbuteo*, der am 5. August bei Bergledning geschossen worden ist.

35) Von Herrn Uhrmacher Pohl:

Ein Turmfalke, *Falco tinnunculus*, Weibchen, am 18. August bei Mitau geschossen.

36) Vom Gymnasiasten Reinhold Bursy:

Eine Schlange(?).

Der Geschäftsführer verlas bei Vorlegung der eingegangenen Briefe, Schriften und Gegenstände, die meisten der ersteren, auch einige der Urkunden-Abschriften und brachte zuletzt einige biographische Notizen über den bekannten Maler Gerhard von Kügelgen, die er aus „Lillas Briefen an Sophie“ geschöpft hatte. Lilla Zöge von Manteuffel, die nachherige Gattin des Künstlers, hatte diese Briefe im J. 1798 an ihre damals in Deutschland lebende Schwester S. von Stackelberg gerichtet und waren dem Referenten kürzlich von einem Mitgliede der von Kügelgen'schen Familie dieselben im Auszuge mitgetheilt worden.

Als wertvoll, hauptsächlich für die Orts- und Personenkunde Kurlands in alten Zeiten mögen drei Urkunden aus der oben unter 27, e, angeführten Sammlung folgen:

I. Belehnung von Schlokenbek.

Wi Hermann von bruggeney genant hasenkamp Meyster düitsches Ordens tho lyflandt doenn kündt Bokennenn vnnnd botuigenn In vnnnd mith düissem vnserm apenenn vorsegeldenn breüe vor als neme, Nach deme vnnnd also dann Dirich buttler vonn Tuckum etzlicher sinenn geschwindenn, vnnndt vorderfflichenn handelunge vnnndt practikenn haluenn, So ehr Inn vorledenenn Jarnn wider vnns vnnnd vnnserenn Ordenn attentirt, gebrueckett vnnnd vorgekommenn, alle sine gutere, so ehr vonn vnserem Ordenn tho Lhenn gehatt vorwirckt vnnndt verbrockenn, Welcke dann derhaluenn ane Mittele an vnns als sine geburliche naturliche Ouericheitt vnnnd Lhenn Herrenn vorfallenn sin, Vnnnd vp dat auerst sodane gudere tho sterckunge des Banners, widerumb der geboer vnnndt notturfft nha verdinst mogenn werdenn

Demna so hebbenn wy datsuluige Lhenn vnnnd gudere, mit Consents willenn vnnnd vulborde vnnserer werdiggenn gebietigere, Dirich schenckingk der vnns vnnnd vnnserem Ordenn Lange tidt trewlich vprichtig gedinet sampt sinenn Rechtennwarenn Eruenn, gegunnt gegeuenn vnnndt vorlhenntt gelick vnnndt Inn aller mhatenn, also diesuluiggenn Dirich bütteler hirbeuornn aller frigest Ingehatt Bosetenn, gebrueckett, Vnnnd inn beidenn gebiedenn, vnnnd kerspelenn tho Tuckum vnnnd Candaw inn ehren nhauolgendenn Marcktenn, Grenitzenn vnnndt scheidungenn bolegenn sin, Intt erste anthogande vonn dem Zirschleischenn*) Wege, Dar ein klein Sip vnnnd eine kule dar bie is Vpthogande Vp de Luchternn Handt ann ein gebrockede, datt gebrockede enttlangk beth ann ein Siep, Dat siep vpthogande beth ahnn eine kuele Vonn dersuluiggenn kuelenn denn bergk vpthogande ahnn denn Oldenn Mokeschenn Wech, vortt strack ouer denn Wech beth ann einenn eckenn boem mit einem Crutze getekennt vnnnd strack vordan ann einenn andernn eckenn Boem, mitt einem Crutze getekennt, Vonn duissem boeme, beth ann ein gebrockede, dar ein eckenn boem steitt, mit einem Crutze getekennt vnnnd dar eine kule bie is, vonn dem gebrockede ein Siep daell Thogande, vp die Rechter hannndt durch einenn Heyschlagk, wente Inn denn diepenn grauenn, dar datt siep dar fluth, dem Sipe so nachthouolgende beth vp einenn Hoyschlagk dar ein breitt stein licht, mit einem Crutze getekennt, dem Hoyschlage thouolgende unnder dem berge her dar eine kuele is Vonn der kulenn durch datsuluige Sip beth ann denn Zirschlokeschenn Weg dar die scheidungge erstenn anngeitt

Item noch ein stuck Landes Inn Volgender scheidungge bolegenn Antogande an einem flete genannt die Moze dar eine kuele is

*) Dsirkaln, Zirkaln, ein Zerxtensches Gesinde auf der Straße von Tuckum nach Alt-Moken rechts von der Straße.

Vonn der kulenn vpthogande thwischeun thwenn penernn*) Darnach eine kuele is Vonn dersuluigenn kulenn na der Luchternn Handt, dar noch eine kule Ist Vonn der Kulenn stracks na der Rechter Hanndt tho gannde dar ein stein Licht mit einem Crütze geteikent, Vonn dem stein daell durch ein Sipkenn vp der Rechter hanndt vpthogande beth vp eine kleine Hogede dar ein stein mitt Einem Crutze geteikent Licht, Vonn Deme steine einen Oldenn pener vpthogande beth ahnn denn Satischenn wech vnnnd wedder Vann dem weghe, na der Rechternn hanndtt durch ein Sipkenn Vonn demsuluigenn sipe vpthogande einenn pener entlangest auer eine Hage, beth an ein gebrockede dar ein eckenn boem mit einem Crutze geteykentt steitt, Datt gebrockede nha der Rechternn Handt vpthogande beth ann ein Sipken, datt Sipkenn noch vpthogande bett an ein ander gebrockede datt gebrockede entlangest Vp die Rechter Hanndt thogande bet an einem stein mitt einem Crutze geteykentt Vonn duissem steine stracks auer de Heide dar ein stein Licht an einer groft mitt einem crutze geteikentt vonn deme steine einem sipe thoulgende bet Inn De Mose, die Moze aftoganne bet an die Vorbenempte kuele dar die scheidunghe angeheit

Item noch ein stuck Landes Inntt erste antoheuen Inn stromberghes wege vonn Tuckum dar ein steine Hardt bie dem Wege Licht mitt einem Crutze geteykentt Vann duissem steine dem wege thoulgende, bett an ein Sip darup eine kleine brügge Lichtt, dar bie ein eckenn boem mit einem crutze geteikenntt steitt. Duissem Sipe thoulgende vp die Rechter Hanndt bet vp einenn kleinenn Hoischlagk Vonn dem Hoyschlage strack vp eine Hogede dar eine kuele Js, Vnnndt ein grot stein Licht mitt einem crutze geteykentt, Vann duissem steine einenn pener entlangest vp die Rechter Handt bett an einenn eckenn boem mit einem krutze geteikentt, Vann deme boeme denn pener entlangest bett an eine Beke dar ein stein Licht mit einem Crutze geteykent Vann duissem steine auer die Hogede beth Inn die Heide dar ein stein mit einem Crutze getekent Licht, Vonn duissem steine vorth wedderumb na der Stramberger wege dar die scheidungge erst angehit.

Item an der schlocke eine becke vpthoulgende wente an de Runsesche Shee, Vonn der Shee na der Rechtern Handt In ein Sip Dem sip thoulgende bett Jnn ein gebrockede, Vonn dem gebrockede Vnder dem Hunenn Berghe,**) Her na der Luchternn Handt, dar ein eckenn boem steitt, mit einem crutze geteikennt, vnnnd eine kule darbie vonn der kulenn denn pener vortt aftagande, bett Inn ein sip, datt sip Langest datt gebrockede vp die Rechter handt vptogande, dar ein eckenn boem steitt mitt einem Crutze geteykent, dar bie eine kule Vnnndt ein stein mitt einem Crutze

*) Pener, kurl. Provinzialismus = Feldrain.

**) Hüningsberg.

geteykent vonn deme steine dem pener enttlangest ouer ein Hoge, dar ein eckenn boem mitt einem Crutze geteykent steit, Vnndt eine kule, Vann dem boeme, bet an eine grufft de enttlang beth ahnn einen stein, mit einem Crutze geteykentt, Vann deme steine stracks na einem Vlete, Dar Hillebrandt vonn Bruckhuisenn sine scheidunghe is, Datt vleth daell tho gande vnnd dardurch an einenn Boem mit einem crutze geteykent, Vonn dem boeme durch ein gebrockede vp einenn weghk, darup die Rechter Handt eine kule is, denn Wegk enttlangest beth vp die scheidunghe beke, die becke affthogande vp die Luchter handt bet Wederumb Inn die Schlocke

Item noch vonn der Soltem. see*) dar die Serresche becke Inn de sehe flut ouer einenn sandtbergk, durch die Heide, dar ein kule is, ahn datt gebrockede, datt gebrockede dar thogande, wente vp denn Tuckumpschenn Wech, dar ein stein Licht mitt einem crutze geteykentt, Vonn dem steine denn wegk enttlangest beth an einenn fothpat, dem Vothpat vp de Rechter Hanndt thoulgende beth ann die wulfs becke durch die Becke bet ann die Jhos becke, de becke vpthogande wente ann ein gebrockede, dar ein boem steitt mit einem crutze geteykent, Von demsuluigenn Boeme durch dat gebrockede einen berg enttLang na der Rechtern hand, dar ein boem steitt mit einem crutze geteykentt, Vnd eine kule darbie is, vann dem Boeme datt gebrockede enttlangest, durch ein ander gebrockede gehetenn nedder purwe, dar ein stein Licht mit einem crutze geteykentt vnnde harde bie dem steine vp eine Hoge dar ein kule is vonn der kulenn stracks durch die Heide beth an ein flet, dem Vlete thoulgende beth Inn die Gerckersche**) becke an der Schlocke anthoheuende, vnnd ein Sip vpthoulgende bet tho einem steine mitt einem crutze geteykent Vann dem stein bet an einen ecken Boem mit einem crutze geteykent, von deme boeme tho einem andern ecken bome mit einem crutze geteykent, Von dem bome tho tredenn In ein Sip, vnndt dem sipe thoulgende bet an den scheidischen Wech, dar eine brugge is, Vonn der bruggen einer fuchtnisse thoulgende, wente auer denn oldenn scheidischen wech, wente an eine kule van der kulen, wente an Lampsdorps scheidunghe, der scheidunghe thouolgen wente In de Schlockes Sehe***)

Noch gunnen geuenn vnndt vorlhenenn wy ehme vnndt sinen rechtenn waren eruenn viff gesinde, mit thobehorigenn krogenn, Landen vnnt Luden, also die Jhm gebiede tho Segewolde in ehren marckten grentzenn vnndt scheidungen bolegenn sin Tho deme gunnen geuen vnndt vorlhenen wy ehm datt dorp Lammen, also dat Im gebiede Candaw Inn sinen Marckten vnnd scheidungen bolegen is Tho deme so sal he macht hebben Inn der Walworschen

*) Das Meer.

**) ? Terckersche.

***) ? Wallgum-See.

sehe einen fischer tho holden. Noch gunnen geuen vndt vorlenen wy ehm vnd allen sinen Rechten waren eruen einen schmit Bartholomeus genompt sampt sinen brudern mit einem stuck Landes, dar ein einfotthling placht uptowonen an der Becke die schloucke geheiten als dat die ein fotling von oldinges gebruecket vnnndt dar He Recht tho heft, Darto etlicke stücke Landes vp Jensit dem Hackelwerck,*) glick also dat Hirbeuorn Dirich Buttler van Tuckum vnd sin Voruader gebruecket heft, vnd noch ein klet stede, thwischen thwen grauen bie S. Michaels Capelle**) an der Schlouke bie der aa, vnder ein lop saete dar He ein klet vnnnd einen buren vpsetten mach Also bescheidenlich die bure neine vnnutte vischerey Don sal, dan alleine wes He tho sinem gesinde benodiget is ein klein net tho vischen holden mach

Noch gunnenn geuen vnnnd vorlenen vy ehme vnnndt allen sinen Rechten waren eruen einen Haken Landes, Jhm gebiede tho Tuckum geheten de wasschell, glick also dat gemelte Dirick Buttler gebruecket vnnndt sodan Hacken Landes Jnn siner scheidungge bolegen Js Tho deme noch einen beschlotenen Holm, Jhm gebiede thor Mitaw gelegen an der Becke geheten de Schlouke, dar ein vlet vth der Schlouke vndt so wedder Jnn die Schlouke fallende, glickermatenn Also dat hirbeuorn Dirich Buttler von Tuckum boseten vndt gebrueket hefft, Sodane vorbeschreuen Lande vnnnd Dorp, mitt allerley thobehoringe nutt vnd boquemicheitt wo die genomt sin ader genomt mogen werden, also an ackern geradet vngeradet, Hoyschlegen wesenn weiden vhedriften, holttingen, buschen Wolden, Sipe, Sehen, watern Honichboemen, Honichweidenn fischereien vogeleyen, vnnndt allentt wor gemelte Dirick schencking vnnndt alle sine Rechte warenn eruenn mogen recht tho hebben nichts nicht buten bescheidenn Vorttan thohebben, thobesitten vnnndt thobeholdenn frig vnnndt fredesamtlichenn na Lhen gudes Rechte tho ewigen tiden. Inn Vrkont vnnndt mher bouestingung der warheitt Hebben wy Herman Meister vpgemelt vnser Jngesegell Rechtes wetendes vnden an duissenn bref Laten hangen Die gegeuen vnnndt geschreuen tho wenden auents fabiani et Sebastiani na Christi vnser Hern geburt, Dusent fihfundert darnach ihm vier-vndtvierzigsten Jar.

Auf Pergament; das Sigel ist abgefallen. Aus der Schlokenbekschen Briefflade.

Außen steht: Revisa Rigæ 26 Majj Ao. 83. Bertram Holtschuer.

*) Schlock.

**) Jetzt Schenke an der Aa wo die Dampfboite in Schlock anlegen.

II. Belehnung von Bunderbechshof.

Ich Peter vonn Westerem Thu kundt Bokennen vnd bezeugenn Inn vnd mith Diesem Meinem Offenen vorsiegelten Brwue vor Allermenniglich, Geistlich vnd weltlich Hoch vnd Nidrigs Standes oder wasserley Grades oder Condition, Die sein, Dem Dieser brieff zu sehen hören oder lesenn vorkumpt, Das Ich mit Zulaß Der hogen vbrigkeit aus sunderlicher gutter vorbetrachtunge mein selbst nutz vnd bestenn freyenn willenn vndt mudth, Mit fulborth: Meiner Erbarinn Tugentsamen liebenn Hausfrauwen Katze Rehebinder auch fulmechtig aller Meiner Erben vnd Erbnhemern vnd mit wissen vnserer beiderseitz vorwanten freuntschaft Dem Erbaren vnd vestenn Alberth Lueirmann Eines freyenn Redlichn aufrichtigen vnwiederrufflichenn ebigen Kaufts So Der vor vnd In allenn beide Geistlichenn vnd weltlichenn Rechtenn Nach Forma Derselbenn allerkrefftigst vnd bostendigsth, gescheun soll khann vnd mach, Meine Landtgutter so beiderseitz Der Deunen bolegen, Gleichermassen Als mich Das vonn Deme Hochwirdigenn, Inn Godt Furstenn vnd Herenn, Herrenn Wilhelmen Furstenerch derer Zeit Des: Ritterlichen Teutschen Ordens Regierender Meister zw: Liefandt, Meinem gnedigen Herrenn aus gnaden Laut vnd Jnhalt, Des mich darauff gegebenen bostedigten habendenn Lehenbriefs gegebenn vnd vorlehnt vor Zwe Tausent marck Rigesch: ein Jder marck zw sechs vnd dreissig schillingen zu Rechenenn so Jtzt genge vnd gebe, vnd vor Elf Elenn Engelsch, Tuch vorkaufft vnd vberlassen, welches beide Das: geldt Die Zwe tausent m: vnd Das gewandt Jch Zu fuller genuge full vnd alle Den geringstenn, pfeningk mith Dem meisten entfangen Jn mein nutz gewandt vnd wholl bezalet: wordenn bin, Verkauffe vnd vberlasse Gedochtem Alberth Lueirmann Jtzt also dann, Dann Also Jtzt Dasselbe landtguith hirmit Jn krafft Dieses brieues sambt Zwen Darauff sitzendenn Erbsassenn beiderseitz Der, Diune bolegenn, Der Einer mit Nhamen pretzemen Lingenn, Der Ander Heinrich Vtzenn genandt, Jhme Albrechtenn vnd seinen wharen Erbenn erbnhemern, vnd nachkommen: oder Dieses brieues b mit Derselbenn willenn, Mith allerley Desselben freiheit gerechtigkeit nutz vnd boquemigkeit boweglich vnd vnboweglich, wie die genandt sein oder werden mugen Nichts nicht ausboscheidenn, vormuge vnd Jnhalt, Des Darauff lautenden und Jhme Albertt vorgegebenen Lehenbriefs Damit alle seines geuallens Zuthundt vnd Zulassenn, Ahne meine oder der meinenn Erbenn Frbnhemern oder Jenniger freuntschaft deren so Jn Teutschlandt also anhiro Jn Liefandt sowholl allermenniglichs Jndrangck oder bohindernn, Zw ebigen Zeiten Zugebrauchen Zubehaltenn, vnd Zugeniessen, Jedoch, aber fürbehaltlich eines stucke landes welches Jch Zw mein vnd meiner lieben hausfrauwen vnser beider lebtagen sowholl: Das eine gesinde Heinrich Vtzenn: Zw vnserer

Leibzucht furbehaltenem laut alberchts mich Darauff gethanen vorschreibung, Des soll vnd will Jch Dasselbe Stucke landes vnd heide auch Niemand's anders Dan allein, was Jch zu meiner vnd Des gesindes vnterhaltung benötigt nicht vorhauwen oder gebrauchen lassenn, auch Durch Niemand's Zuthun nicht gestadten, Darwegen soll vnd will mich Albert so lange Jch vnd mein liebe Hausfraw mit gots hulffe leben, vonn Jtzt ahnn, alle Jhar vor mein geldt, Das Jch Jhme DarZu gebenn soll vnd will vier lasth Ther auffkauffenn, vnd auff Die Deune lieberenn, DarZw auch, wes Jch auff bomelts stuck landt pauwen vnd anlegen werde, solchs soll albert Nach mein vnd meiner lieben Hausfrauwen vnserm Todtlichenn abgehenn, Meinen erben Jedoch nach billiger Erkenntnisse geldenn vnd betzalenn, sowholl auch alle mein Nachlaß vnd Das Korne so Jn der Erdenn, ahne Jenigerlei ausflucht alles volgenn lassenn Darnach aber soll Das landt ges vnd was Darauff gepauwet wiedervmb Ann Albert seine erbenn vnd Nachkommen vorfallenn, vnd vormuge Des Lehnbriefs Jhme alles Zu ebigenn Zeiten zugehorich sein vnd pleiben — Diß alles so vorgeschriebenn vorspreche vnd gelobe Jch Peter vonn Westerem vor mich vnd alle meine wharen Erben vnde Nachkommen, vielgedachtem Alberth Lueyrman vnd seinenn wharenn Erbenn vnd Nachkommen bei wharem heilig' Christlichn glaubenn Ehr vnd treuwen, Stedte vesth vnd vnwiederufflich, ahne Jennigerley Arugulisth alte oder Neuwe funde, wie Die erdacht sein oder Künfftig erdacht werden muchten getreulich vnd vestiglich zw ebigen Zeiten zw haltenn, ahne alles gefher, Des: Zu mherer vnde wharer vrkunt: habenn Die Edlenn vnd Erntuestenn Melchior Volckersam vnd Heinrich Schultt Auff mein bitlichs ersuchenn Jhre angeporn Ingesiegell Nebenn mich Ahnn Diesenn brieff mit zur gezeuchnissen Rechtens Wissens Thun hangen vnde vorsiegelt, Gegebenn vnd geschriebenn Jnn gemeltem Meinem verlassenem gutchenn, Jm hoff zu Bunderbeche auff S: Martini tagk, Nach Christi Vnsers liebenn herrenn vnd heilands geburdth Jm funffzehnhunderstenn vnd Zwe vndesechszigstenn Jhare. —

Das in Schlokenbek befindliche Original auf Pergament, an dem die 3 Sigel abgefallen sind, hat auf der Rückseite folgende Aufschriften aus späterer Zeit:

Reuisæ in Commissioe Gnali Regni & Magni Ducatq Litjæ
Rigæ A° 99

Matthias Le
mea mp.

Petrus Ostrowsky
de Ostrow mp.

Joanes Wilizi (oder Wilczy)

Ferner: Revisæ 11 Majj Ao. 1583

Raphal Hondsinzkj mp.

Fromholdy Tisenhusen Capitany

Daniel Henning

III. Blomes seine zuchnuesse weg: des schlocksch stedegelts vnd weg: der Fisscher.

Ich Johann vonn Dorthesenn vonn Gewellidiger macht des Durchleuchtigenn Fürstenn vnnnd Heren Hern Gotthartenn Hertzogenn zu Churlandt vnnnd Semmegallen, der konning: Matt: zu polen Jn Lieflandt vberster Staethalter vnnnd gubernator verordenter Manrichter Jhn Churlandt, neffen den Ernuesten vnnnd Erbaren, Hinrich Nolde, vnnnd Otto Khedelingk) meinen beiden beisitzeren, tuhe kundt bekenne vnnnd zeuge, Jn vnnnd mit diessem offen vursiegelten brhieu vur Jedermennichlichen, Das Jn vndegeschrieben Dato Jn einem fullmechtigen gehegeten gerichte, vur mir erschienen Is der Ernuester vnnnd Erbar Ditterich Schenckingk, vnnnd rechtes wegen gebeten Das Ich den Ernuesten vnnnd Erbaren Jurgen Blome, vur mir eschen**) Inen nach forma des Rechten examinieren, vnnnd fragen, zum ersten Ob Ime auch bewust were Das ein Ampttmhan, zu Tuckum, von den leuten zur Schlocke, vff gerurten Schenckinges Jurisdiction, vnnnd landen Stedegelde plege entfangen, zum andern Ob auch gemelten Schenckinges Strandtbauren oder Fischers, dem Ampttmanne zu Tuckum, Strandt oder einige fisches gerechtigkeit zugebende schuldig, vnnnd pflichtig weren, Wan Ich Ime amptes halber vmb furderunge der gerechtigkeit, das nicht weigeren mugen, Darumb gerurten Jurgen Blome vur mir geeschen, vnnnd Inen forma des Rechten zum ersten, anderen vnnnd dritten mhale bei seiner selen heill vnnnd selicheit, bei dem Eide, darmit er seiner geburenden vberigkeit zugethan vnd vurwant, bei seinem theile des himmellreiches trewligst vurmanet, Das er vnangesehen gifte, gabe, haes, neide, zorn veientschaft, freundschaft, noch vmb liebes oder vmb leides willen vnnnd wier das vur dem Allmechtigen godt ahm Jungesten tage zeugen, vnnnd vurantworten wolle, vur mir offenbar bekennen vnnnd zeugen muchte, wes Ime hiruon Ingedencke vnnnd bewust were, Nach solcher treuwer vurmanunge hat gerurter Jurgen Blome offentlingen vur mir mit lauteren worden Im offen gerichte bekennet vnnnd gezeuget, Das Ime ganz woll bewust were: Das vurmhals ein Ampttman zu Tuckum gewesen mit nhamen Nyerodt, der hette sich vnderstanden, von den leuten zur Schlocke vff gemhelten Schenckinges Landen vnnnd Freiheiten Stedegelt zufunderen vnnnd zu nhemen Das hette Ime aber gemhelter Schenckinck nicht gestaden wollen, vnnnd sich desser neverunge halber, so gerurter Ampttman mitt Ime anfangen wolte bei hocheloblicher milder gedechtenus Hern Herman Hasenkamp Meister Teutzsches Ordens In liefflande vntertenigst beclaget: Woruff dan gemelter Her Meister beide schriftlich vnnnd munttlig dem gerurten Ampttmanne vfferlacht vnnnd befolen, Das er sich mitt nichten, von den leuten vff des*

*) oder Rhedelingk.

**) = heischen.

gerurten Schenckinges landen zur Schlocke stedeget zuzehmen vnderstehen, sunder sich des ferner enthalten solte: etc. Vnnd nachdeme er Blome nach abtrettent gerurten Nierotes widerumb zu Tuckum Amptman vurordenet worden vnnd sich desses handels vnnd abscheits zuerinneren gewiß Als habe er auch gemelten Schenckink ahn seiner Freihite nichtes abebrochen, Zum anderen bekennet, Das des gemelten Schenckinges Strandthbauren oder Fischers dem Ampttmanne zu Tuckum keinerlei weiss einigerlei Strandt, oder fisches gerechtigkeit zugebend schuldig oder pflege weren Das were Ime bewust wolte es auch bei obengemelter vurmhanunge erhalten, In vrkunt, das dis also vur mir gezeuget worden, habe Ich manrichter obengemelt vnnd neffen mir gemelte meine beisitzere vnser angeborn vnnd gewontlige Siegell offt pitzschaft vnden ahn dießen brieff gehangen, De gegeben vnnd geschreuen zu Riga den achten Dag des monats Julij Nach Christi vnser Heren vnnd salichmachers geburd Dusent vunffhundert vnnd Im vhier vnnd Soßtigesten Jare:

Das in Schlokenbek verwahrte Original, auf Pergament, hat zwei anhangende Siegelkapseln von Wachs, (die dritte ist abgefallen) in denen jedoch die Petschaft-Abdrücke fehlen.

671. Sitzung am 3. October 1879.

Folgende Schriften und Sachen waren eingesendet worden:

- 1) Vom Historischen Vereine für Steiermark:
 - a) Mittheilungen. XXVII. Heft. Graz, 1879.
 - b) Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen.
16. Jahrgang. Graz, 1879.
- 2) Von der Gewerbeschule zu Bistritz in Siebenbürgen: V. Jahresbericht. Bistritz 1879.
 - 3) Vom naturhistorischen Landes-Museums von Kärnten: Jahrbuch. 13. Heft. Klagenfurt 1878.
 - 4) Von der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Gießen, 1878.
 - 5) Von der Odessaer Altertums-Gesellschaft:
 - a) Ордеръ für die Zeit vom 14. Novbr. 1877—14. Novbr. 1878.
 - b) Notice sur la Société Impériale Odessoise d'histoire et d'antiquités et sur ses mémoires, Seconde edition. 1875.
 - 6) Bullettino meteorologico di Moncalieri. Vol. XIV. No. 5.
 - 7) Von der Steffenhagenschen Offizin:
Die neuesten Drucksachen derselben, darunter:
 - a) Пафудуѣи дѣли. Стаѣтѣ иѣ зѣетума нама. Латвѣѣѣу валодâ ѣаракѣтѣтѣ но Чѣр. Навинг.
 - b) Шѣис un таѣ, ѣвѣѣѣѣ un патѣ. Сѣнатнѣгѣ раѣѣи un runаѣ no J. Банѣина.

8) Von Herrn Baron Chr. von der Recke auf Neuenburg:
Eine Pfeifente, *Anas penelope*, Männchen. Im Anfang September geschossen.

9) Vom Herrn Staatsrath Jalan de la Croix:
Ein Turmfalke, *Falco tinnunculus*, Weibchen. Am 8. September bei Mitau geschossen.

10) Von Herrn Quartieraufseher L. Grube:
Ein Blendling von Stieglitz und Kanarienweibchen; 5 Jahr alt. Das Thierchen ist schlank gebaut und 13 Centimeter lang, incl. Schnabel. Fast ganz schwarz, nur der obere Theil der großen Schwingen ist gelblich und weiß und das Schwänzchen weißlich grau mit schwärzlichen Enden u. Schäften, aber gelblicher Wurzel, Schnabel gelblich, Stirn, Augengegend und Vorderwangen schwarz mit bronzefarbenen Anflug, die Füße fleischfarben. Erst in diesem Jahre hat der Vogel diese schwarze Färbung bekommen, früher ist er heller gefärbt gewesen, ungefähr wie ein etwas dunkler Sperling.

Herr Cand. chem: E. Krüger legte die (8 Zoll lange) Blüte von *Philodendron pertusum* vor, die hier in Mitau im Treibhause des Gärtners Waldowsky gezogen worden ist.

Herr Professor Dr. Th. Struve brachte die Fortsetzung seines im März d. J. begonnenen Vortrags über das Leben des Akademikers Dr. Karl Ernst von Baer.

Anknüpfend an diesen Vortrag gab Herr Dr. Bluhm einige Mittheilungen über den berühmten Reisenden Middendorf, mit welchem er zusammen in Dorpat studirt hatte.

Zum auswärtigen Mitgliede wurde Herr Dr. med. Wolde-
mar von Gutzeit in Riga aufgenommen.

672. Sitzung am 7. November 1879.

Als eingegangene Geschenke wurden vorgelegt:

1) Gedanken über die Socialwissenschaft der Zukunft von Paul von Lilienfeld. Vierter Theil: Die sociale Physiologie. Mitau, E. Behre's Verlag, 1879. Vom Herrn Verfaßer geschenkt.

2) *Bullettino meteorologico dell' Osservatorio del Collegio Reale Carlo Alberto in Moncalieri*. Vol. XIV. 1879, No. 6.

3) *Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou*. Année 1879, No. 2.

4) Vom Herrn Professor A. Döllén in Charkow als Verfaßer:
P. Terenti hauton timorumenos. Самъ себя наказывающій комедія Публія Теренція. Съ введениємъ, съ подробнымъ комментариемъ и съ русскимъ переводомъ А. К. Деллена. Харьковъ. 1879.

Herr Prof. Struve trug die dritte u. letzte Abtheilung seiner Biographie des Akademikers Dr. Karl Ernst von Baer vor.

Hierauf verlas der Geschäftsführer aus einem Schreiben von Frau E. Dufaux die Schilderung zweier Grabdenkmäler der Familie von Vischer an der Kirche zu Talsen. *)

„Talsen ist wie bekannt ein hübscher anmutiger Ort und die frische Natur in ihrer edlen Wahrhaftigkeit, entschädigt vielfach für

Die Kirche ligt sehr malerisch von Bäumen umgeben auf dem Berge, wo einst die Ordensburg gestanden haben soll. Dicht bei der Kirche, wo die Sacristei einen Winkel daneben bildet, befindet sich ein Grab, so verborgen als sollte es der Vergeßenheit anheimfallen; ein großer flacher Stein (6 u. 3') füllt fast ganz diesen einsamen Winkel aus und schließt unfehlbar das Grabgewölbe. Der Stein trägt die Inschrift: „Noli me tangere! Wer Du auch seist, ehre das Grab edler biederer Menschen.“

Ungefähr 8—10 Fuß über diesem Grabe befindet sich in der Kirchenmauer eine Steintafel, auf der man in erhabener Arbeit einen dünnen blätterlosen Baum sieht, dessen Zweige sich über einen Rittersmann strecken, der in mittelalterlicher Rüstung, mit aufgeschlagenem Visir, aber mit geschlossenen Augen, als schlafe er, am Fuße des Stammes auf einer Art Felsenbank in halbsitzender Stellung ruht. Sein Wappenschild lehnt ihm zur Linken, es trägt auf einem rechten Schrägbalken drei Sterne. Der aufgestützte rechte Arm ruht am behelmten Haupte. Auf der rechten Seite lehnt am Felsen eine kleine Tafel mit der Inschrift: „Der Tod ist die sanfte Nacht des unruhigen mühevollen Tages, den man — Leben nennt.“ Eine bogenförmige Inschrift geht um das ganze Steinbild und lautet also: „Hier ruht die Familie Vischer aus dem Hause Wihzeden.**) Dem letzten seines Stammes, Ewald Friedrich von Vischer, gestorben 1794, von seinem dankbaren Pflegesohne B. Aschenberg.“***) Die Sage berichtet, Vischer sei im Kampfe mit Raubrittern, welche seine Braut oder Frau entführten, gefallen. Eine andere Sage erzählt, Vischer habe, von schrecklichem Gewitter überrascht, geilt seinen Herrensitz zu erreichen, sei aber vom Blitz getroffen, vor seiner Thür todt vom Pferde gefallen.

*) Talsen oder Talsen, lettisch Talsā, ist ein kleiner Ort, ein sogenannter Kronflecken im nördl. Kurland, in schöner Lage auf einem Berge zwischen zwei Seen. Er hat über 1200 Einwohner. Die steinerne Kirche wurde zufolge des Recesses von 1567 fundirt. Vor der Reformation war hier nur eine kleine hölzerne Kapelle.

**) Vizehden ist jetzt ein Beigut von Stenden und ganz nahe bei Talsen; ein zweites Gut dieses Namens soll im Oberlande bei Stabben ligen. Schon am Ende des 16. Jahrh. kommt ein Vischer (Ulrich) auf Vizehden vor. Seines Urenkels Sohn Ewald Friedrich v. Vischer, geb. 1717, gest. 1794^{2/3} war Besitzer von Odern u. polnisch-sächsischer Capitain.

***) Das Denkmal soll übrigens erst in den dreißigen Jahren dieses Jahrhunderts errichtet worden sein.

„Talsen scheint überhaupt reich an Legenden und Traditionen zu sein. Der Volksmund erzählt sich die abenteuerlichsten Dinge von dem Klosterberg, auf welchem ehemals ein Mönchskloster gestanden haben soll. Man sagt, er habe unterirdische Gänge, welche bis zur ehemaligen Ordensburg geführt hätten. Die eigentümliche Form des Berges veranlaßt vielleicht zu dieser Vermutung, er ist stellenweise sehr steil, abwechselnd terrassenförmig und hat auf der unzugänglichsten Stelle eine muldenartige Vertiefung, die aber von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr verflacht, da Schutt und dürres Kraut an dieser Stelle gewöhnlich sich am meisten anhäufen. Fast könnte man glauben, hier habe sich eine Fallthür befunden, welche zu den unterirdischen Gängen führte.“

673. Sitzung am 12. December 1879.

Folgendes wurde vorgelegt:

- 1) Annual report of the board of regents of the Smithsonian Institution showing the operations, expenditures, and condition of the institution for the year 1877. Washington, 1878.
- 2) Smithsonian Miscellaneous collections. Vol. XIII, (1878), Vol. XIV (1878) und Vol. XV (1878).
- 3) Bullettino di Moncalieri Vol. XIV. No. 7 und 8.

*) Daß dieser sogenannte Klosterberg einst eine Feste der Urbewohner getragen, also nach heutigem technischen Ausdruck, ein „Pilskalns“, d. i. Schloßberg, gewesen, hat schon Bielenstein in seiner Abhandlung „Die atlantischen Burgberge Kurlands“ (Magazin der lett. liter. Gesellsch. XIV.) erwiesen, wo er eine ausführliche Beschreibung desselben auf S. 95 gibt. Schreiber Dieses untersuchte den Klosterberg im J. 1863 u. 1870. [Die oben im Text erwähnte „muldenartige Vertiefung“ ist der eigentliche innere Burgraum und zugleich die oberste Platte des hohen steilen, meist terrassenförmig ansteigenden Berges. Sie hat einen ovalen Grundriß, den ein Erdwall umgränzt, der auf der (schmalen) Südseite nach außen, noch jetzt als 30 Fuß hoher und oben 6 bis 7 Fuß breiter Damm erscheint, während die übrigen Seiten niedriger sind, obgleich ihre äußere Böschung der genannten nicht nur gleich ist, sondern auf der Nordseite, also der nach Talsen hinggerichteten Schmalseite, sogar auf 35 Fuß geschätzt werden kann, was daher kommt, daß derjenige Absatz, (Terrasse) des Berges, von dem eben die oberste Platte aufsteigt, keine horizontale, sondern eine etwas nach Norden abwärts geneigte Ebene bildet. Die nach innen gerichteten Böschungen des ovalen Ringwalles sind jetzt, außer im Süden, wo der hohe Damm ist, nur noch unbedeutend, wol in Folge des wahrscheinlich schon Jahrhunderte lang andauernden Beackerns des ganzen Berges. Die innere Böschung des genannten Südwalles kann 12 bis 15 Fuß hoch sein. Die ovale Mulde, oder der Innenraum hat eine (südnördl.) Längsaxe von ungefähr 160 Fuß, die Queraxe beträgt bis 96 Fuß. Die Westseite des Ringwalls geht, ohne Unterbrechung durch eine Terrasse, unmittelbar in die steile Böschung des Berges über, dessen Fuß hier von dem „obern See“ bespült wird.

J. D.

4) Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. Neunter Band. Kiel 1879.

5) Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien IX. No. 7—8.

6) Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt. 1879, No. 10.

7) Sechsfundfünfzigster Jahres-Bericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Breslau, 1879.

8) General-Sachregister der in den Schriften der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur von 1804—1876 incl. enthaltenen Aufsätze geordnet in alphabetischer Folge. Breslau 1878.

9) Repertorium für Meteorologie. Herausgegeben von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, redigirt von Dr. Heinrich Wild. Band VI, Heft 2. Petersburg 1879, in 4^o. Auch mit russischem Titel.

10) Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. Tome XXV; 5.

11) Отчетъ императорской публичной библиотекы за 1878 г. Санктпетербургъ 1879.

12) Geognostische Karte von Liv-, Est- und Kurland, von Dr. Grewingk. 2. Ausgabe, 1878. Nebst Erläuterungen. Dorpat 1879. Vom Herrn Verfaßer.

13) Eine Partie kleiner Schriften über Libausche Wohlthätigkeits-Anstalten und Ähnliches; aus dem Nachlaß des Herrn Dr. Th. Beise in Dorpat durch Herrn J. v. Bergmann.

14) Mitauischer Kalender für 1880 in 4^o. Von der Steffenhagenschen Offizin.

15) Autogramm des Recitators R. Türschmann, von Herrn Buchhändler Besthorn.

16) Bildnis des Herzog Ernst Johann; nach einem alten Stich lithographirt in der Sieslackschen Offizin von Pawlow. Von Herrn Sieslack.

17) Zwei Blatt Zeichnungen der subfossilen Hirschgeweihe (von cervus elaphus) die im Widel-See gefunden und nachher im Schloße zu Dondangen aufbewahrt wurden. Von Herrn Pastor Kawall in Pussen.

18) Ein Skorpion, der kürzlich in Meeran im Zimmer gefangen wurde. Von Frau Baronin von Bistram, geb. von Fircks.

Zunächst berichtete der Geschäftsführer über eine schwimmende Insel in Kurland, über die er sichere und ziemlich ausführliche Kunde von einigen Bewohnern der Nachbarschaft derselben, welche die Insel wiederholentlich besucht haben, erlangt hatte. Im südwestlichen Kurland, im Gebiete des Gutes Diensdorf ligt der 2 bis 3 Werst lange Tihrol-Teich, der eigentlich aus drei,

durch enge Waßerläufe miteinander verbundener Teiche besteht, welche stark mit Schilf bewachsen sind. Die Ufer sind flach und meist bewaldet. In dem westlichen Teiche, bei welchem die Straße nach Hasenpoth nahe vorbeiführt, befindet sich die Insel. Der Boden derselben besteht aus Moorgrund und Wurzelgestrüpp und ist ganz locker, so daß man ihn mit einem Stab oder Ruder durchstoßen und ein Mensch nicht darauf stehen kann, denn er würde einsinken. Die Insel ist mit hohen Bäumen, meist Birken und mit Strauchwerk bestanden. Bei starkem Winde treibt sie umher, wo dann die Bäume Segeldienste leisten und sich dabei oft sehr stark zur Seite neigen. Da der Teich als Saatteich benutzt, also zeitweilig abgelassen und dann besäet wird, so ligt in solch trockner Zeit die Insel ganz flach auf dem Grunde und hebt sich erst wieder mit dem neueinströmenden Waßer. Über ihre Größe konnte keine ganz bestimmte Angabe gemacht werden, doch scheint diese nicht sehr bedeutend zu sein.

Derselbe referirte ferner über den Degerhöfschen Freisee in Kurland.

Schon vor beinahe 20 Jahren, nämlich am 7. December 1860 trug der Herr Oberhofgerichts-Advokat Neumann in der Sitzung unserer Gesellschaft über den in Kurland nicht mehr aufzufindenden Degerhöfschen Freisee vor und erörterte „daß derselbe jedenfalls, auf Zeugnis einer Gränzregulirung aus dem Ende des 15. Saeculi zwischen dem Erzbistum und der Stadt Riga¹⁾, in demjenigen Theile des jetzigen Livlands zu suchen sei, welcher im vorigen Jahrhundert von Kurland, mit Schlock und dessen ganzer Umgebung, an Livland abgetreten sei, woher denn der — nach den bis jetzt von dorthier eingezogenen Nachrichten übrigens sonderbarerweise auch in Livland nicht aufzufindende Degerhöfsche See Kurland nichts weiter angehe, wenn er nicht etwa der, noch mit einer Spitze in Kurland hinein sich erstreckende, Kanger-See sei.“ (Sitzungsberichte a. d. J. 1850—63. S. 111.)

Da ich damals den Kaugernschen Strand zur Badezeit zu besuchen pflegte, so fand ich mich durch Herrn Neumanns Vortrag veranlaßt, bei den darauf folgenden Besuchen Kaugerns²⁾ mich nach dem bewußten See umzusehen. Bei den Erkundigungen darnach, die jedoch ohne direkten Erfolg blieben, machte ich die Bekanntschaft des Herrn R. Pohlmann in Schlock, welcher für geschichtliche Forschungen, zunächst über seine engere Heimat, sich lebhaft interessirte; doch auch dieser Herr wußte

¹⁾ Wahrscheinlich ist gemeint die Aussöhnung zwischen der Stadt Riga und dem Orden am Tage Hippolyti 1484, wo es bei Arndt (Lief. Chronik II, S. 162, Anm. m) heißt „der Orden behält Kouweren und Degerhovden bis zum Landtage“.

²⁾ Das Fischerdorf Kaugern an der Ostsee, (27 Werst westlich von Riga in der Luftlinie) ist nur 6 Werst vom Kanger-See entfernt..

nichts von dem Degerhofschen See, wol aber von einem Pilskalns im Kanger-See, dessen gemeinsamer Besuch am 3. August 1867 ausgeführt wurde. (Die Beschreibung in den Sitzungsberichten des J. 1867, S. 54.) Daß Herr Bürgermeister Pohlmann das Interesse für die Auffindung des fraglichen See's, welches er gleich anfangs zu erkennen gegeben, nicht verloren, sondern daß er im Gegentheil fleißig nachgeforscht hatte, erfuhr ich erst im verfloßenen Sommer (1879) wo ich mit Herrn P. im Badeorte Kemmern³⁾ wieder zusammentraf. Herr P. berichtete als Resultat seiner Forschungen, wie nur der jetzige Walgum-See, zwischen Tuckum und dem Kanger-See, der gesuchte Degerhöfsche Freisee sein könne. Die Darlegung der schriftlichen Argumente behielt sich Herr P. noch vor, weil sie nicht zur Stelle waren und es wurde vorläufig ein Ausflug an den See verabredet und derselbe am $\frac{1}{3}^{\frac{9}{1}}$ Juli ausgeführt. Von der Eisenbahnstation Schmarden (8 Werst westlich von Kemmern) wandten wir uns auf schmalem holprigen Wege nach Nordwesten, passirten die Schloke, die hier ziemlich breit ist, von Tuckum her kommt und rechts (nordöstlich) von der Brücke in einer Entfernung von $1\frac{1}{2}$ Werst in den Walgum-See mündet. Hinter der Brücke ligt rechts von der Straße das Gesinde Wahrgall, auf einer niedrigen Hochebene, die sich in nördlicher Richtung zum Walgum-See herniedersenkt. Wahrgall ist weniger als $\frac{1}{2}$ Werst vom See entfernt. Der Weg führt nahe an dem südwestlichen Ufer des Sees bis zu dessen Westecke, wo nahe bei die ehemalige Tuckumsche Forsterei, ein altmodisches großes Holzgebäude sich befindet; sie ist $5\frac{1}{2}$ W. von der Station Schmarden und von Tuckum $7\frac{1}{2}$ W. entfernt und ligt ganz dicht an der großen uralten Tuckum-Rigaschen Straße, welche früher die Hauptstraße von Libau nach Riga war und sich hier in nordöstlicher Richtung auf dem Nordufer des Sees hinzieht, in einer Höhe von 20 bis 25 Fuß über dessen Wasserspiegel. Der See ist nur schmal, aber $2\frac{1}{2}$ Werst lang, er erstreckt sich von Südwest wo er am breitesten ($\frac{1}{2}$ W.), nach Nordost; nach seinem Ende hin wird er immer schmaler und an demselben befindet sich der Ausfluß der Schloke; durch dieselbe ist er mit dem Kanger-See verbunden, dessen nächstes Ufer nur 5 Werst vom Ostende des Walgums entfernt ist. Er hat eine bedeutende Tiefe, stellenweis bis 16 und 19 Faden, eine schöne tiefblaue Farbe und meist waldige, etwas hohe Ufer. An Fischen enthält er Aale, Hechte, Barsche, Brächse (*Abramis brama*) und Schleihen, so erzählten uns die Umwohner, welche auch berichteten, daß früher die Fischerei frei gewesen sei, und daß selbst Leute von Schlokenbek und Tuckum darinnen gefischt hätten. Erst seit 8 Jahren habe die Krone die Fischerei verpachtet und zwar an den Wirt des auf der Südseite

³⁾ 4 Werst südlich von Kanger-See; letzterer ist nur durch eine schmale Landenge vom Meere getrennt.

beim Einfluß der Schloke befindlichen Ammerneek-Gesindes.⁴⁾ Wir waren auf der Rigaschen Straße bis zu dem 1 kleine Werst von der Forstei entfernten Praulen-Krug gefahren und giengen dann bei dem links ligenden Plinksche-Gesinde vorüber, zu der Buschwächtereie Saufš-uppe, die neben einem waßerlosen Waldbachthälchen (daher der Name, denn saufš = trocken, uppe = Bach) auf mäßiger Höhe ligt. Von hier stiegen wir auf den Lustberg (Lustekalne) einer sehr bedeutenden Höhe, gleichsam ein Gebirgstock im Kleinen, der auf dem Nordufer des Sees sich erhebt.

Das über Degerhof und dessen See von Herrn Pohlmann zusammengebrachte Material, welches er der Gesellschaft vorzulegen gestattete, besteht, chronologisch geordnet, aus Folgendem:

a) 1484. Die schon oben als Anmerkung 1 auf S. 46 erwähnte Stelle bei Arndt, II, 162, m., wo „Degerhovden“ als Besitzlichkeit vorkommt.

b) 1551 u. 1552. Ein im Jahr 1700 angefertigtes Verzeichnis der Allodial-Güter des Herzogs von Kurland, hat folgende Stellen: 1) Walgum'sche Ländereien, Warkal⁵⁾ genannt: Heinrich von Galen, O. M. zu Liefland, verlehnt ein Stück Landes mit dem Heuschlag Kujeneek, freie Fischerei im Degerhofschen See und einen Haken Landes mit dem Einfüßling Wawer an Johann Boenfeldt gegen jährliche Pflicht von 5 fl. rig. an den Comthur zu Riga und Fischwerk nach Wenden. Riga 1551.⁶⁾ 2) Johann Boenfeldts Verkaufsbrief obiger Ländereien im Tuckumschen an Jürgen Wolff. Riga 1552.

Das Original des Allodial-Güter-Verzeichnisses befindet sich im herzogl. Archiv zu Mitau. Jürgen Wolff war Amtmann zu Tuckum vor dem Jahr 1559, seine Nachkommen besaßen Spirgen und nannten sich Lüdinghausen genannt Wolff.

Das heutige Gesinde Wahrgall, offenbar identisch mit obiger Walgumscher Länderei Warkal, ligt nach der auf S. 47 gebrachten Schilderung des Walgum-Sees nur höchstens $\frac{1}{2}$ Werst vom Ufer des Sees entfernt.

c) 1560 oder früher. Im Inland, 1851, No. 29, S. 498 steht folgender Artikel: „Aus Anton Schiefner's Beiträgen zur Kunde der Ostseeprovinzen im 16. Jahrh. II. Georg Mayr (Schulmeister zu Augsburg): „Wegbüchlein der fürnemtesten Wege vnnnd gebreuchlichsten Strassen durch gantz Teutschlandt, Hungern, Böhern, Polen,

⁴⁾ Ammerneek ist gebildet aus dem deutschen Worte Hammer und der lettischen Nachsylbe neeks, welche einen Arbeiter und Ähnliches bedeutet; hier stand einst der Kupferhammer des Herzogs Jakob, von dem noch Reste, Schlacken und dergl. vorhanden sein sollen. R. P.

⁵⁾ Dieser Name, welcher im Lettischen Kupferschmied (Warkalis) bedeutet, weist gleichfalls auf die Nähe des erwähnten Kupferhammers.

⁶⁾ Tuckum nebst Umgegend bis nahe an den Kanger-See hin, gehörte zum Ordensgebiet.

Lüttaw, Schweden, Dennemarck, Moscouiv, Niderlandt, Frankreich, Engelland, Italien, Hispanien, vnd Portugal zu reysen durch Georgen Mayr, Notarium, Teutschen Schulmeyster zu Augsburg in truck verfertigt. Frankfurt am Mayn 1595.“ — Es ist eine 2. Ausgabe. Die erste scheint (nach Schiefner) zuerst 1563 erschienen zu sein.“

Auf Seite 112 des alten Buches kommt in der Abtheilung Livland unter Anderm folgende Notiz vor.⁷⁾

„Riga, da rinnt ein Wasser, heist Dinn, (Düna) fleust inn offner See.

Da sitzt der Hochmeister,⁸⁾ ein frommer Keyserischer Mann, in dem Ifland. (Livland)

Seywald (Segewold) (5)

Neumut (Neuermühlen) (7)

Da rinnet ein Wasser, heißt Bolderaw, in offner See.

Degerhaupten.⁹⁾

Churlandt, ein besondere Spraach.

Ducan (Tuckum) (7),

Canda (Kandau) (4),

Sobel (Zabeln) (5),

Goldingen (7),

Hafenbott (Hasenpoth) (5),

Durbe (5),

Gerben (Grobin) (2),

Lina (Libau) (2),

Helge (Heiligen-Aa) (7).“

Aus diesem Wegebüchlein geht also hervor, daß Degerhof eine Station zwischen Riga resp. der Bolderaa und Tuckum gewesen ist, denn der Satz „Churlandt, ein besondere Spraach“ kann sich entweder nur auf die Gränze zwischen Kurland und Semgallen beziehen, welch letztes auf alten Karten bis an die Düna und an dieselbe stromaufwärts sich erstreckt; oder aber ist der Satz verstellt und hat ursprünglich gleich nach Riga gestanden, um Kurland im Gegensatz zu Livland zu bezeichnen.

d) 1561. Nach den Unterwerfungs-Verträgen vom J. 1561 ward das Gut Walgum vom Herzog Gotthard dem ehemaligen Rath Salomon Henning verliehen, dessen Erben es zwischen 1566 und 1589 an das fürstliche Haus verkauften.

⁷⁾ In der Reihenfolge der Stationen scheint manche Verwirrung zu herrschen, es ist die obige Versetzung von Segewold u. Neuermülen nicht die einzige, die in dem kurzen Artikel über Livland vorkommt. Auch die Namen sind sehr korrumpirt; offenbar hat dem Herausgeber des Wegebüchleins ein etwas liederlich abgefaßtes und undeutlich geschriebenes Manuskript vorgelegen. Die heutige Form der Namen wurde vom Referenten im Ein-schluß zugefügt. J. D.

⁸⁾ Also muß das Buch vor Aufhebung des Ordens (1562 $\frac{1}{3}$) verfaßt sein. J. D.

⁹⁾ Degerhaupten, also nicht Degerhof. J. D.

e) 1564 verwendet sich Heinrich von Fittinghoff beim Herzog Gotthard für Peter von der Pal wegen Belehnung mit Hausmanns Gut und für Dirich Schencking¹⁰⁾ wegen dessen Belehnung mit dem Kruge am Degerhöfischen See. Datirt aus dem Hofe zu Rade, 1564, 1. Mai. Darüber heißt es in dem Schreiben wörtlich: „Vor das ander kan ich E. F. G. vntterthenigen nicht vorhalten, das mich Dirick Schenckinck schriftlichen angelanget hat, E. F. G. seinent halben vntterthenigen zu bitten, weil ehr E. F. G. auff Derselbigen gnedigen begeren, noch ein tausent mk (= Mark) auff das vorige vntterpfant zu den negsten zu Durben entpfangenen, ein tausent marcken vorstrecken wil, das Ihme E. F. G. so gnediglich erscheinen wollen, weil ehr sulch geltt zu itz auch negst vngelegener zeit auffbringen müssen vnd das vntterpfant, so ehr mit got bezeuget, auff die Sechs tausent marck rente nicht zu genissen hat, E. F. G. wolte Ihme so gnediglich erscheinen vnd den Krugk an der Degerhowedischen Sehe neben dem vorigen vntterpfande auff etzliche Jar vor sulche Sechs tausend marck vorsiegeln. Was E. F. G. in dheme tulich, bitte ich auffs vntterthenigste, E. F. G. wolle Ihme den vntterthenigen willen, so E. F. G. geleich wol nicht balt bei allen unnterthanen haben, genissen lassen, den seine hausfraw sulch gelt mit grosser muege zu Riga auffgebracht hat.“

Herr Pohlmann hält den Praulen-Krug für den in Rede stehenden „Krug am Degerhowedischen See“ Derselbe gehört jetzt zum Kronsgute Oschelei, ist wol der einzige Krug am Walgum-See und ligt auf dem Nordufer desselben, $3\frac{3}{4}$ —4 Werst von Schlokenbek auf der Tuckum-Rigaschen Straße. (Vergl. oben S. 48.)

f) 1678. Austauschbrief zwischen Herzog Jakob und dem Starosten Fircks auf Lesten, durch welchen einige Bauern und Länder aus dem Poenauschen, gegen die sämtlichen Walgumschen Länder, Warkall genannt, und die Strandbauern im Kaugerschen Dorf an der See, auch Winckes Dorf und Uppeswinkendorf an der Aa cedirt wurden.¹¹⁾ Mitau, d. 26. Novbr. 1678. Aus dem Herzogl. Lehensregister.

¹⁰⁾ Dietrich Schencking, Sohn von Johann u. von Meczel (? Mathilde) v. d. Tilck, war 1544 mit Schlokenbek belehnt worden (vergl. oben S. 33). Der Hof Schlokenbek ligt nur $3\frac{1}{2}$ Werst westlich vom Walgum-See. Dietrich starb vor 1573; sein 2. Sohn Otto wurde, obgleich ursprünglich Protestant, im J. 1587 Bischof von Wenden.

¹¹⁾ d. h. Walgum und die Strandbauern besaß Fircks und giengen nun an den Herzag über.

Das Winke-Gesinde nebst 3—4 verlaßenen Baustellen, deren Spuren noch sichtbar im Walde sind, ligt 1 Werst östlich von Kaugern am Strande. Im Jahre 1581 verkaufte Lubbert Varenkampf das Dorf Vinckezeem am kurischen Strande, sammt dem Gesinde an der Aa, Cleip genannt, dem Berthold Buttler für 1000 Mark Rigisch und 2 Last Malz. 1674 verkauft Otto Wilhelm v. Buttler dem Oberst Fircks für 3600 fl. die Strandbauern

g) 1699. „Oscheley u. Wolgum sind Ao. 1699 vermöge Pfandcontract, vom Herz. Ferdinand an den Wolgeb. Heintr. Wilh. v. Wettenberg für 1300 Fl. verpfändet, u. Ao. 1739 vom Wolgeb. Christoph Ernst v. Wettberg, nach geschehener Liquidation, laut Quittung, eingelöset worden für Floren 12500.“ Aus dem Diarium des bis den 26. April 1765 limitirten Landtages. 1765, S. 140.

h) Die ehemalige Tuckumsche Forstei am Westende des Walgum-Sees, die jetzt als Obrok-Stück verpachtet ist, soll ca. 1735 erst dahin verlegt sein und sollen noch jetzt bedeutende Ländereien dazu gehören, mehr als gewöhnlich eine Forstei hat und meint Herr Pohlmann, daß sie der Hoflage des ehemaligen Gutes Walgum entsprechen dürfte, welches wiederum identisch mit dem einstigen Gute Degerhof wäre. Auch müße die obenerwähnte Tradition der Umwohner des Walgum-Sees von der ehemaligen freien Fischerei in demselben mit berücksichtigt werden.

Als Ergänzung habe ich Folgendes hinzuzufügen:

Der Name Walgum kommt her vom lettischen walgs, d. i. Seil, Strick, und wird zunächst damit ein Ort benannt, wo Fischer ihre Netze zum Trocknen aufhängen, bei erweitertem Begriff versteht man einen Landungsplatz, eine Anfurt, unter dem Worte Walgum. Wahrscheinlich erbaute man einen Hof auf dem Walgum des Sees, der diesen Namen erhielt, und welcher dann, wie gewöhnlich, auf das ganze Gutsgebiet übertragen wurde, von dem er erst schließlich auch auf den See übergegangen sein muß.

Wann der Name Walgum oder Wolgum als Gutsname zum ersten Male urkundlich vorkommt, ist aus den benutzten Schriftstücken nicht zu ersehen, denn die oben unter 1551 und 1561 sich findende Benennung W. stammt offenbar aus späterer Zeit, in der die Güterverzeichnisse (mit ihren urkundlichen Belegen) angefertigt und wo dann selbstverständlich die gerade damals gebräuchlichen Namen angewendet wurden. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts ist indes der Name W schon im Gebrauche gewesen. Peter Zwisten schreibt in seinem Güterbuche¹²⁾ S. 30, daß unter den fürstlichen Gütern im Tuckumschen Kirchspiele Wolgunde¹³⁾ (fälschlich für Walgum) $\frac{1}{2}$ alte Haaken vor der Contagion (= Pest-

(d. d. Kaugern d. 16. Juni 1674). Bald nach 1678 wurde das Pastorat Schlok aus dem Hakelwerk (Schlok) nach dem Dorfe Uppeswinke verlegt, wo es noch jetzt ist. R. P.

¹²⁾ Peter Zwisten, Eine accurate Alte und Neue Haacken-Zahl-Beschreibung von dem gantzen Hertzogthum Churland oder denen Hochfürstl. Aemtern, Adelichen und Bürgerl. Lehn und Erb-Gütern, wie es vor den 1710ten Jahres Contagion gewesen als auch bey der jetzigen 1714 u. 1715 Jahres gehaltenen Revision befunden und eingerichtet worden u. s. w. Manuskript im kurländischen Musem. (J. 2.)

¹³⁾ Von „Wollgunde“ bei Mitau wol zu unterscheiden, welches als adeliches Gut mit „5 alte u. 1 $\frac{1}{4}$ Haaken nach der Contagion“ aufgeführt ist. S. 4.

zeit) hatte. Im Jahre 1753 wird es dagegen mit $\frac{1}{16}$ Haaken aufgeführt.¹⁴⁾ In einem (handschriftl.) Güterverzeichnisse vom J. 1789 kommt das Gut Walgum oder Wolgum nicht mehr vor.

An urkundlichen Quellen dürfte aus Schiemanns „Charakterköpfe“¹⁵⁾ noch folgende in der Anmerkung zu dem Kapitel: Landleben in Kurland im 16. Jahrhundert (S. 151) aufzuführen sein. In dem Konzeptbuche Philipps von der Brügggen auf Stenden¹⁶⁾ findet sich der Entwurf folgendes Briefes: „Dem ehrbaren und ehrenfesten Jürgen Blohme Landknecht zu Tuckum.“¹⁷⁾ Nun meldet er ihm, daß er, Brügggen, vom Ordensmeister nach Wenden berufen sei und fährt dann (wörtlich) fort: „Deweil mir denn mein gnediger Herr an sich begehren thut, gelanget an iw. mein frundliche und flitige Bidde. J. E. willen mir schicken to Kaweren (= Kaugern) bei dem Oldesten in des Kumpanen Herberge to kunftigen Dinstag nemblichen den 29. Marzi to guden Tiden Hoi und Haber, Beer und Brot und sunst andere Vitalien darto, dat ich dat mag umb Mittag fur mi finden. Willen ooch bestellen to Degerhovede 3 Kleppers dat ich de da for mi finden möge und sunst an dem Strande Peerde“

War aus der oben S. 49 gebrachten Notiz des Mayrschen Wegbüchleins so viel zu ersehen, daß Degerhof eine Station zwischen Tuckum und Riga sein mußte, so bestimmt der Brügggensche Brief die Lage schon genauer, nämlich zwischen Tuckum und Kaugern. Zwischen diesen Orten gibt es aber nur zwei Seen, entlang der großen Straße, der Kanger- und der Walgum-See, erstrer näher nach Kaugern, letztrer dagegen näher nach Tuckum. Der Kanger-See, welcher 5 Werst lang und $3\frac{1}{2}$ breit ist und 14 W im Umfange

¹⁴⁾ Nord. Miscellaneen von A. W. Hupel, drittes Stück. Riga, Hartknoch, 1781. S. 53.

¹⁵⁾ Th. Schiemann, Charakterköpfe und Sittenbilder aus der baltischen Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts. Mitau 1877.

¹⁶⁾ Philipp von der Brügggen († 1542?) kaufte 1528 das Gut Stenden, welches Jürgen Kursell 1442 zu Lehn erhalten hatte. Br. heiratete Anna von Tollen genannt Amboten, eine Schwester des Goldingenschen Komturs Etzbach von Amboten. Sein Sohn Philipp v. d. Br. ward 1542 mit Stenden belehnt, Adsirn, Schwarren und Senten erhielt er vom O. M. Brügggeney, Plenen, Oldenmaken (Altmoken) und Pawassern aber von H. von Galen verlehnt. Sein oben citirtes Konzeptbuch ist noch jetzt in der Briefflade von Stenden vorhanden. Er war Rath des Deutschordens und ward 1549 an den deutschen Kaiser gesandt. Verheiratet war er mit Gertrude von Nettelhorst, Tochter von Arendt auf Ihlen und Margaretha von Dumpian. Von seinen Söhnen bekam Ewert das Gut Stenden (1564—1612) und Johann Adsirn. Von den Töchtern heiratete Elisabeth 1554 $\frac{1}{2}$ Alexander von Sacken auf Rotenhof und Maria (Mecken) Hermann von der Brinken auf Nitten.

¹⁷⁾ Ein anderes Schreiben (im Konzeptbuche No. 83) war gerichtet „An den Landknecht to Tuckum. Mandages nach Bartholomäi 54.“ (d. i. 1554) (S. 151.) Jürgen Blohme ward 1564 vom Mannrichter Johann von Dorthesen zum Amtmann von Tuckum eingesetzt (vergl. S. 40), was er schon früher einmal gewesen zu sein scheint.

hat, ligt ganz nahe am Meere, nur durch eine, höchstens $\frac{1}{2}$ W. breite, mit niedrigen Dünen besetzte Landenge von ihm getrennt, auf der die beiden Fischerdörfer Lappemesche und Raggerzeem ligen; auf den andern Seiten ist der See nur von sumpfigem unwegsamem Wald und öden Haidestrecken umgeben. Es wird seiner schon in sehr alten Schriftstücken unter dem heutigen Namen, natürlich in altertümlicherer Form, gedacht; so in einer lateinisch und plattdeutsch abgefaßten Urkunde vom 4. April 1253, worin Heinrich, Bischof von Kurland über die Theilung Kurlands zwischen ihm und dem Orden schreibt: „Vortmeir so sal man weten, dat drie see in dem lande Vredecuren (lat: Vredecuronia) als die Kanigerwe (lat: Canigerwe) Angere, Husman¹⁸⁾ und die hoieslach sal uns und den broderen gemein sin.“ (Bunge, Urkunden Buch I. No. 248, S. 326.) Im J. 1255 vergleicht sich der Ordensmeister Anno über verschiedene strittige Punkte mit der Stadt Riga und schließt mit ihr ein Schutz- und Trutz-Bündnis. In der Urkunde darüber kommt folgende Stelle vor: „The bruthere geven vri that haf und then strand to allerhande donde, beide den borgeren, copluden und pelgrimen; dar to de se, the Kanierve heted, vri to vischende allen luden“ und weiterhin „eine halve mile umbe den genomden se to Kanierwen und neder dat water, dat dar ut vluet, dat de Slok¹⁹⁾ het“ u. s. w. (Bunge, U. B. VI, No. 3026, S. 428.)

Auch alte Landkarten bestätigen die in Rede stehende Identität des Degerhofschen Sees mit dem Walgum-See.

Selbstverständlich kann man von den alten Karten nicht die Genauigkeit der heutigen erwarten und grobe Fehler finden sich somit auch auf denjenigen der baltischen Länder, besonders was die Situation betrifft; immerhin kann man aber annehmen, daß die Hauptstraßen, weil am bekanntesten, noch am richtigsten dargestellt sein werden und da Degerhof auf der großen Hauptstraße Kurlands als Station gelegen, so findet sich dasselbe auch auf den ältesten Karten verzeichnet, z. B. auf der von Mercator vom Ende des 16. Jahrhundert,²⁰⁾ wo es zwischen Tuckum und Bullen mitten inne und ziemlich weit vom Meere als „Dagenhouede“ vorkommt. Die nächste Karte, ungefähr 1670 von F. de Witt zu Amsterdam herausgegeben,²¹⁾ zeigt schon viel bessere Situations-Zeichnung; auf ihr befindet sich „Dagenhovede“ scheinbar nördlich von Tuckum, aber auch entfernt vom Meere. Noch mehrere andere Karten ent-

¹⁸⁾ Vredecuren ist der Nordosten des heutigen Kurlands; der Anger-See ligt nördlich vom Kanger-See, gleichfalls am Meere u. Husman ist der heutige Usmaitensche See, der früher auch unter dem Namen Usma vorkommt.

¹⁹⁾ Die Schlok, lett: Slohzene, kommt von Tuckum, fließt durch den Walgum- und den Kanger-See und geht beim Flecken Schlock in die Aa.

²⁰⁾ Livonia. Per Gerardum Mercatorem. Cum Privilegio. (G. Mercator starb 1594.) Bei Winkelmann, (Bibliotheca Livoniae historica, St. Petersburg 1870) unter No. 469. Siehe ein Fragment davon auf Taf. III.

²¹⁾ Winkelmann, No. 484.

halten den Namen annähernd immer auf derselben Stelle; die jüngste Karte, welche ihn noch aufweist, ist die 1739 revidirte Homannsche, auch sie hat die Form „Dagenhouede“ Damals, 1739, hat Degerhof jedoch nicht mehr bestanden, wenigstens nicht mehr unter diesem Namen.

Die älteste mir bekannt gewordene urkundliche Erwähnung des Degerhofschen Sees ist jene oben auf Seite 48 gebrachte Belehnungsurkunde über Warkal vom J. 1551. Als Freisee erscheint er zuerst in den kurländischen Statuten, die bekanntlich 1617 den 18. März erlaßen worden sind, wo die Stelle nach Schiemann²²⁾ folgendermaßen lautet „(85) Stagna libera et communia ad piscandum constringi non debent a quoquam quominus eorum piscationi incumbere unicuique liceat, qualia sunt Durbense, Wirgalense, Angerense, Usmaitense, Libaviense, Degerhovedense. Quorum stagnorum effluxus neque molendinis, neque ullis alijs obstaculis praepediri debent, quominus piscibus accessus et recessus liberimus permittatur.“

Im kurländischen Museum befindet sich ein Exemplar der ältesten gedruckten Ausgabe der kurländischen Statuten, die noch vor dem J. 1730 edirt sein muß, weil in einer handschriftlichen Randbemerkung der regirende Herzog Ferdinand noch als unvermählt aufgeführt wird und die genau denselben Titel führt, wie die in Schwarz „Vollständiger Bibliothek kurländischer und piltenscher Staatsschriften,“ (Mitau 1799) auf S. 25, dem Cand. Morgener zugeschriebene Ausgabe mit deutscher Übersetzung. Der Text hat auf S. 55 den Freisee „Degerhoffedense“ und in der Übersetzung gegenüber auf S. 54, ist derselbe sonderbarerweise durch „Tigwische“ gegeben. Sollte das nur ein anderer Name des Degerhofschen Sees sein, oder war zur Zeit dieser Übersetzung, an Stelle des Degerhofschen, der Tigwische See (Gut Tigwen mit See bei Windau) getreten?

Die bekanntere Ausgabe von Nettelblatt (Rostock 1729) hat die Form „Degerbofedense“ (S. 34, das **b** offenbar nur als Druckfehler)²³⁾ und in der Übersetzung (S. 84) „Dagerhöffsche“ — Ziegenhorn (Staatsrecht u. s. w. Königsberg 1772) schreibt (S. 257) „Degerhöfsche“ und (S. 139 in den Beylagen) „Degerhoffedense“, ebenso Birkel (im J. 1804), nur in der Übersetzung „Dagerhöfsche“

²²⁾ „Die Regimentsformel und die kurländischen Statuten von 1617. Nach dem Original herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Dr. Theodor Schiemann. Mitau, E. Behre's Verlag. 1876.“ Seite 22. Das Original befindet sich noch jetzt im ritterschaftlichen Archiv zu Mitau. 1 Heft von 30 Seiten fol. auf Papier (p. 1—17 die Formula Regiminis u. p. 18—59 die Jura et Leges). Die Paragraphen sind nicht numerirt, Sigel und Unterschriften wol erhalten.

²³⁾ Auch die Namen der andern Seen enthalten Druckfehler, während die der Übersetzung alle richtig sind.

Eine im kurl. Museum befindliche Abschrift der kurl. Statuten (ca. 1750 angefertigt) hat gleichfalls „Degerhöfische“

Die 1805 bei Steffenhagen in Mitau in 4^o erschienene „Beschreibung der Provinz Kurland“ führt (S. 45) überhaupt nur drei Freiseen auf, nämlich den Durbschen, Usmeitschen und Angerschen. Bienenstamm (Geogr. Abriß. Riga 1826) nennt außer diesen dreien noch einen vierten, den willgalenschen Freisee (S. 362), in der Ausgabe von 1841 dagegen auch noch den libauschen und den zezernschen (bei Frauenburg).

Sowol das Forstreglement vom 11. Nov. 1804 (21514. Cap. II. § 7 Anm. 3.) als auch das erst 1864 in St. Petersburg erschienene „Liv-, Est- und Curländische Privatrecht“ haben wieder die 6 alten Freiseen der kurl. Statuten, schreiben aber „der Deggerhofsche See“ (S. 175, Art: 1011.).

Vergleicht man nun die älteren Formen des Namens, als Degerhovden (1484), Degerhaupten (1560), Degerhovede (1562), Degerhovedischer See (1564), Dagenhouede und Dagenhovede (wie alle Karten haben) stagnum Degerhovedense (1617) st. Degerhofedense und Degerhoffedense (ca. 1725 und 1772) mit den späteren, besonders aber mit denen der neuhochdeutschen Übersetzungen der kurl. Statuten, als: Dagerhöfische See (1729), Degerhöfische (1772), Dagerhöfische (1804), Deggerhofsche (1864) und dem jetzt gebräuchlichen „Degerhofsche See“, so kommt man leicht zu der Überzeugung, daß mit dem zweiten Theile des ursprünglichen Namens nicht Hof in dem Sinne von Gut, Hoflage, Wohnsitz oder dergl. gemeint sein könne, sondern daß derselbe vielmehr das plattdeutsche hoved, d. i. Haupt, enthalte²⁴⁾ und zwar in der Bedeutung von Bergeshaupt,²⁵⁾ daß also der Ort seinen Namen von

²⁴⁾ Hovet, houet, höft, declin. auch houede, hovede, hoveder, houedes = 1) Haupt, Kopf des Menschen, 2) Spitze, Ecke, Nagelkopf, bild. Anführer, 3) Stück Vieh. (Schiller u. Lübben Mittelniederdeutsches Wörterbuch II. S. 318—323.) Höved, höfd, neuplattdeutsch = Haupt. Hoofd, holl. = Haupt; hoved, dän. = Haupt u. Kuppe; hufvud (spr. huwud) schwed. = Haupt, Kopf. Hovetman, hovetlude, Hauptmann, Hauptleute (Bunge U. B. 933, 929, 1104, 1121, 1374 u. a. m.).

Hof heißt im Plattdeutschen hof, hov, declin. hove, (Schiller u. Lübben II. 310) zuweilen, aber sehr selten auch hovede, höfte = Gehöft, (Sch. u. L. II. 312). Hoveman, hovelude = Hofmann, ritterbürtiger Edelmann (Bunge, U. B. 929, 1067).

²⁵⁾ Dergleichen Benennungen sind ja häufig genug; eine plattdeutsche steht mir zwar nicht gerade zu Gebote, aber im bairischen Gebirge gibt es solcher Namen, die mit Haupt zusammengesetzt sind mehrere, z. B. Moshaupten, Schambaupten, Seshaupten, Salhaupt, Berhaupten (Schmeller, bayer. Wörterbuch, II. 223). Daß nun gerade der bairische Mayr (S. oben S. 49 das Wegebüchlein) Degerhovede mit Degerhaupten wiedergibt, ist wol der klarste Beweis von der ursprünglichen Bedeutung des fraglichen Wortes. Zusammensetzungen mit Kopf und Koppe kommen wol häufiger vor, als im westfälischen Westerwald der Ederkopf, im Harz der Kahlekopf, Roßkopf, Steinkopf, Liethkopf, Barkoppe u. a. m.; aus Baiern führt Schmeller allein 13 solcher auf. Am bekanntesten ist die Schneekoppe im Riesengebirge.

einer Kuppe, einem Gipfel oder einer ähnlichen Höhenbezeichnung erhalten haben müße.

Schwieriger ist die Deutung der ersten Hälfte des Namens. Obgleich es im Plattdeutschen ein Wort *deger* (*diger*) *degger*, *degere degher*, *degeren gibt*,²⁶⁾ so passt doch dessen Bedeutung: völlig, genau, gänzlich, sehr, tüchtig, rechtschaffen, nicht recht für einen Bergnamen. Sollte das Wort nicht vielmehr mit dem plattdeutschen *daak*, d. i. Nebel (*daakig*, *daakrig*, *nebelig*, *et daaket es fällt Nebel*) zusammenhängen?²⁷⁾ Und selbst die estländische, von Schweden bewohnte, Insel *Dagöe*, mit ihrem Leuchtturm *Dagerort*, dürfte deren Name nicht auch auf die Bedeutung, Nebelinsel und Nebelspitze zurückzuführen sein?

Hat aber das Gut *Degerhof* seinen Namen von einem Berge erhalten, der höchst wahrscheinlich von nordgermanischen Seefahrern *Dagerhoved*, d. i. Nebelhaupt, genannt worden ist, so wird der Hof wol auch an oder auf diesem Berge gelegen haben; nun gibt es aber zwischen *Kaugern* und *Tuckum* weit und breit keinen Berg, der an einem See gelegen wäre und der auch vom Meere aus gesehen werden könne, als den schon oben (S. 48) genannten *Lustberg*; er ist der zweithöchste Berg der ganzen Gegend und nur vielleicht 50 Fuß niedriger als der nahe *Hüningsberg*, von dem er durch eine Ebene getrennt ist. Der *Hüningsberg* wird auf 65 Faden = 390 Fuß rhl. geschätzt.

Über diesen *Lustberg* hat ein Anonymus im Inlande, 1844, No. 8, S. 118, Folgendes berichtet:

„III. Ein Lustschloß Herzog Jacob's.

„Etwa 8 W. von *Tuckum*, seewärts und unfern der *Tuckum*-schen *Kronsförstei*, liegt in einem dichten Nadelholzwalde ein ansehnlicher Berg, der *Lustberg* genannt, von welchem man die Aussicht auf das Meer genießt. Auf dem Gipfel desselben soll Herzog *Jacob* der *Sage* nach ein hölzernes Jagdschloß gehabt haben. Wahrscheinlich ist es dasjenige herzogliche Lusthaus, dessen in dem *Warschauer Decret* von 1771, in Betreff der herzoglichen *Allodialgüter*, gedacht wird, wo ein Stück Land „so vormals zu einem Lusthause bei *Tuckum* gehört“ verzeichnet steht. Schwache Spuren von dem Fundamente und sehr deutliche von dem Wege, der hinaufgeführt hat, sind noch jetzt sichtbar. Von diesem Hause hat noch zur Zeit die *Tuckumsche Förstei* bei den *Nationalen* den Namen: *Lustshes meschakunga muischa*. — r.“

²⁶⁾ Schiller u. *Lübben*, I. 497 u. 516, leiten es von *dien*, *digen*, *dijen*, *dihen* = gedeihen her, es würde also unserm „gediegen“ entsprechen. Vergl. *Bunge*, U. B. 926. *Deeg*, *dege*, holl. = gehörig, vollkommen, in gutem Zustande.

²⁷⁾ Siehe *Schütze*, *Holstein: Idiotikon* I. 196. *Töcken*, schwed. = Nebel, *töcknig*, *nebelig*.

Als Ergänzung wird es statthaft erscheinen, hier eine Stelle anzuführen aus Adolf Grot's „Geometrische Strandt-Reise“²⁸⁾ vom J. 1718, wo er die Vermeßung der Riga-Tuckumschen Straße gibt. Auf der Strecke vom Strande bis Tuckum findet sich (S. 62.):

„Klapkanner Walg	10	10		(= Klapkanners Walgums, d. i. Kl. Netzplatz, vergl. oben S. 51)
(ref = Marker fl. Munde	10	11)	1	(? = Mündung des Latsche-Flüßchens beim Latsche-Krüge)
Klapkannen ges. z. r. v. W	10	30	19	(= jetziges Dorf Dumbe, noch 1780 Klappekahnzeem genannt)
Wüster-Krug z. r.	11	5	15	
Brücke von fl: r. z. L.	12	2	37	(= Brücke über den Mühlenbach, der von rechts nach links fließt, nämlich in die Schloke) Siehe Taf. III.
Gruft an der See	1	22	60	(Entspricht einer Stelle gegenüber der Schloke-Mündung in den Walgum-See)
Hoff Walg: z. L. am Wege	2	13	31	(= Hof Walgum zur Linken am Wege; also zwischen der Straße und dem Nordufer des Sees gelegen)
Krug z. r.	2	20	7	(= Krug zur Rechten, gegenüber der Stelle der nachherigen Tuckumschen Forstei)
d: 11. Aug. (1718). nach Lusthause die erste Pforte	2	28		
Lusthauß	3	4	} 48)	
wieder d. Krug	3	28		
fl. kl. it. Krug z. L.	4	20	32	(= kleines Fließ, item Krug zur Linken)
Wüster Krug z. L.	4	29	9	(= Skappen-Krug)
Schlockenbeck z. L.	5	13	24	
fl. kl.	6	22	49	(= kleines Fließ)
Hoff z. r.	6	25	3	(= Tielenhoff)
Tuccum, Schloß	7	25	40 ^a	

In der Einleitung sagt Pastor Grot, daß 1 kurländische Meile 16000 Ellen Rigisch, 1 livländische deren aber nur 12000 halte. Er theilt die Meile in 160 Ruthen ein, die Ruthe zu 100 Ellen gerechnet.²⁹⁾ Die Bedeutung der obigen Ziffern ist folgende: die

²⁸⁾ Das Manuskript dieses ungedruckten Werkes befindet sich im kurländischen Provinzial-Museum u. hat den Titel: „Land- und Strand-Reise meines sel. Vaters M. Adolph Grot, Past. zu Windau. Mit eigener Hand geschrieben und notirt. Von 1718 biß 1725. NB. Hie hat er alle Distancen der Orte nach denen Ruthen, davon 40 auf $\frac{1}{4}$ Meil. gehen. berechnet“.

Laut Reckes und Napierskys Schriftsteller und Gelehrten-Lexikon der Prov. Livl., Estl. u. Kurl. (Mitau 1829. II S. 115.) hat A. Grot nach seinen Meßungen eine Karte entworfen, die im J. 1747 unter Barnickels Namen bei Homann in Nürnberg erschien, Grot's Sohn gab die Karte zu Berlin 1770 in verbeßerter Auflage heraus.

²⁹⁾ Die Meßvorrichtung des Pastor Grot beschreibt er folgendermaßen:

„Meine Maschine besteht aus 3 Rähdern.

„Das 1ste hat 35 Zähne und wirdt durch das Wagen Rad getrieben, so daß, so oft als das Wagen Radt umbgeth, so rückt dieses Radt eine Zacke weiter. Dieses radt treib durch den treiber von b,

„Das 2te Radt, welches 96 Zehne hat: so daß wann das erste radt 16 mahl, oder das Wagenradt 560. mahl umbgegangen, so komt dieses

der ersten Reihe zeigt die Umläufe des unten in der Anmerkung beschriebenen zweiten Rades an und zwar bezeichnet jeder Umlauf 40 Ruthen; doch werden die Umläufe immer nur bis 12 gezählt und wird dann wieder mit 1 angefangen. Die Ziffer der zweiten Reihe gibt die etwaigen überschüssigen Ruthen an und wird also nur einzeln gezählt. Die dritte Ziffer bezeichnet die Summe der Ruthen zwischen je zweien der angeführten Haltepunkte.

Rechnen wir nun die Werst zu runden 2000 Ellen Rigisch (eigentlich $1999\frac{27}{427}$) so finden wir in obiger Vermeßung:

von Schlokenbek zum wüsten Krüge (= Skappen) 24 Ruthen = 2400 Ellen = $1\frac{1}{2}$ Werst,

vom wüsten Krüge zum nächsten Krüge am kl. Fließ fast $\frac{1}{2}$ Werst ($\frac{9}{20}$)

von letztem Krüge bis zum nächsten (= Tuckum-Forstei) $1\frac{3}{4}$ W.

vom (Forstei) Krüge bis zum Hofe Walgum etwas über $\frac{1}{3}$ W. ($\frac{1}{20}$)³⁰⁾ S. Taf. III.

Daraus geht aufs deutlichste hervor, daß im J. 1718 der Hof Walgum ganz dicht an der Nordwestecke des Sees gelegen haben muß und daß damals die Tuckumsche Forstei noch nicht auf ihrer nachherigen Stelle gewesen ist, sondern daselbst ein Krug, jedoch nördl. von der Straße gestanden, den man wol zweifellos für den in dem Schriftstück von 1564 (vergl. oben S. 50) angeführten Krug am Degerhöfischen See halten muß. An der erwähnten Nordwestecke des Sees gibt es einen mäßig hohen flachen Hügel, der höchstwahrscheinlich die Hoflage einst getragen, daneben ist eine geräumige flache Anfurt (walgums) die sich schluchtartig zwischen dem Hofeshügel und einer andern Uferböschung hinaufzieht. Nach der oben angeführten Grot'schen Vermeßung beträgt die Entfernung vom (Forstei-) Krüge bis an den Meeresstrand beim Latsche-Krüge 170 Ruthen = 17,000 rig. Ellen = $8\frac{1}{2}$ Werst, was mit der Wirklichkeit, wenigstens in der Luftlinie, stimmt.

Vom (Forstei-Degerhöfischen) Krüge, wo er wol genächtigt hatte, fährt Grot am Morgen des 11. August 1718 nach dem Lusthause; da sind es bis zur ersten Pforte (das Wort ist undeutlich und dürfte auch anders lauten) 8 Ruthen = $\frac{2}{5}$ Werst, von da bis zum Lusthause selbst 16 R. = $\frac{1}{3}$ W., Summa $1\frac{1}{5}$ Werst. Auch das stimmt mit der Wirklichkeit;

2te Radt einmahl umb. Dieses Radt zeige die Rutten auff der Scheiben, welche in 40 Rutten getheilet ist, welche 40 Rutten zusammen, eine Viertel Meile oder 4000 Ellen Rigisch ausmachen. (NB. Ein Wagen-Radt hält $7\frac{1}{4}$ Ellen Rigisch, welches also 4060 Ellen austrägt.) Dieses Radt treibet durch den triben von c das 3te Radt, welches 72 Zähne hat, und auf einer aparten in 12 theile getheilten Scheiben die ViertelStunden zeichnet.“

Mit dieser am Wagen befindlichen Maschine hat nun Pastor Grot das ganze Kurland in die Kreuz und Quer auf allen nur einigermaßen fahrbaren Wegen, und zwar wiederholentlich befahren und die gefundenen Entfernungen in das Büchlein eingeschrieben, wobei nur Schade ist, daß er die Höfe und Gesinde sehr häufig nicht mit Namen eingetragen und daß er bei undeutlicher Handschrift viele Abkürzungen gebraucht hat.

³⁰⁾ Also von Tuckum (Schloß) bis zur nachherigen Forstei knapp 8 Werst ($7\frac{1}{4}$), in der Luftlinie $7\frac{1}{4}$ Werst knapp.

denn von der Forstei bis zum Praulen-Krüge ist es eine knappe Werst ($\frac{2}{3}$), von genanntem Krüge, wo wir den Wagen verließen, (vergl. S. 48) brauchten wir, zu Fuße gehend, bis zur Buschwächterei *Saufß-uppe* (links, d. h. nördl. v. der Straße) gegen 10 Minuten ($= \frac{2}{3}$). Mit dem Buschwächter als Führer stiegen wir nun in westnordwestlicher Richtung, auf meist ungebahnten oder vom Regen schlüpfrig gewordenen Wegen, bergauf zu dem Lustekalns. Wir giengen immer im Walde fort; anfänglich nicht steil, brachte uns der meist kaum sichtbare Weg, von dem rechts und links sich weite waldbestandene Thalmulden tief unter uns öffneten, nach dem Fuße des eigentlichen Lustberges, zu dessen Gipfel es zuletzt recht steil hinaufgieng. Wir kamen nach 25 Minuten scharfen Ausschreitens oben an, d. h. von der Buschwächterei an gerechnet. Leider hatte es unterdessen zu regnen angefangen und von der gerühmten Umschau war vorläufig nicht allzuviel zu genießen, auch ist der Gipfel sehr dicht mit hohen Bäumen bewachsen, nur eine mäßig große nach Süden hin sich etwas senkende sonst ziemlich ebene Fläche ist frei von Bäumen und Gestrüpp; dieselbe, eigentlich Ackerland, gehört zur Buschwächterei, wird aber der beschwerlichen Pestellung wegen, nicht mehr als solches benutzt. Am Nordende der Fläche liegen große Granitblöcke in einer Reihe dicht aneinander, zum Theil in der Erde steckend und auf der Ostseite des Planes, zieht sich von dem östl. Anfang der Steinreihe her eine Art Erdrand gradlinig herunter nach Süden, aus dem hie und da Granitblöcke herausgucken. Am nordwestlichen Ende des Gipfels, vielleicht 100 Fuß hinter der großen Steinreihe, findet sich oben an der Böschung eine Vertiefung, wol von 10—11 Fuß, sie wird für einen eingestürzten Keller gehalten; sehr überzeugend sah die Sache nicht aus, doch könnte es immerhin so sein. Die Blockreihe soll ein Überrest der Untermauerung des hölzernen Jagdschloßes sein, und der Erdrand enthält wol Substructionen von Nebengebäuden oder die einer Mauer. Der Gipfel hat auf allen Seiten steile waldbewachsene Abhänge, der Weg kommt auf der Südostseite herauf. Daß der Wiesenplan einst ein Garten gewesen, das beweist eine ganze Reihe verwilderter Stachelbeersträucher hart am steilen Westrande und auf dem nordöstlichen Ende des Gipfels fanden wir hochaufgeschößene verwilderte Johannisbeersträucher. Hier ist die höchste Stelle, wir sahen hinunter über waldige Bergkuppen und weitausgedehnte ebene Waldungen, erblickten den Flecken Schlock ganz deutlich (OSO, 19 Werst Luftlinie), dahinter links das Meer und die ganze Dubbelnsche Küste. Auf dem entgegengesetzten Rande ragt im Westnordwesten der Hüningsberg empor, auf ungefähr 5 Werst Entfernung in der Luftlinie. Sein Gipfel schien mir nur 50 bis 60 Fuß höher zu sein als unser Standpunkt; zum Meßen fehlten die Instrumente. Nach Süden und Südwesten sahen wir von dem Wiesenplane aus, durch eine Waldlücke und den Regenschleier

hindurch ein Stück der sonnebeleuchteten Hochebene mit den Gütern Ekendorf, Prawingen und Oschelei. Bei gutem Wetter muß die Aussicht wunderschön und der vom Hüningsberge vorzuziehen sein, wenn der Wald hie und da etwas gelichtet würde, weil eben von hier die mit dem Hüningsberge gekrönte Berggruppe malerisch in die Augen fällt. Eine sumpfige Ebene trennt beide Berggruppen von einander. Den Rückweg zur Buschwächterei legten wir in 16 Minuten zurück, allerdings im Laufschrift, denn es regnete.

Pastor Grot muß auf einem andern Wege, und zwar auf einem in nordöstlicher Richtung ziehenden, zum Lusthause gelangt sein, denn nur so entspricht seine Vermeßung unserer allerdings nur annähernd gemachten. Von der Forstei bis zum Praulenkrüge $\frac{8}{9}$ W., von da bis zur Buschwächterei $\frac{5}{9}$ W. bisher nach Ostnordost; von letzterer bis auf den Gipfel $1\frac{2}{9}$ W. dagegen nach Westnordwesten; demnach treffen beide Wege unter einem Winkel von 74 Grad zusammen.

Die Identität des Grot'schen Lusthauses mit dem heutigen Gipfel des Lustberges kann somit wol als bewiesen angenommen werden.

Faßen wir zum Schluß obige Gründe und Anführungen zusammen, so dürfte als Resultat etwa Folgendes zu bemerken sein. Wahrscheinlich ist, daß der Hof oder die Burg Dagerhowede ursprünglich auf dem Gipfel des Dagerhowed (= Nebelhaupt) erbaut wurde, ferner daß, als der Hof auffällig geworden, man ihn der größern Bequemlichkeit wegen an des Berges Fuß und zwar an die Westecke des Sees hin versetzte, wo er nach und nach von der vorhandenen Anfurt den Namen Walgum erhielt. Auf seiner ehemaligen Stätte errichtete dann Herzog Jakob ein Lusthaus, d. h. wol ein Jagdschloß, welches später in eine Forstei umgewandelt wurde, wovon die Tradition zu erzählen weiß. Als Gut Walgum in der Mitte des 18. Jahrhunderts sich auflöste, verlegte man die auf dem Lustberge befindliche Forstei an die heutige Stelle der (ehemaligen) Tuckumschen Forstei; zu Grot's Zeiten bestand höchst wahrscheinlich noch das Lusthaus, aber auf der Karte von Parnickel (1747) kommt auf dieser Stelle schon eine „Waldförsterei“ vor.

Das oben vielgenannte Grot'sche Wegebuch wurde der Versammlung im Original-Manuskript vorgelegt. Vergl. S. 57

Hierauf referirte Herr Dr. Bluhm über den großen Erbprozess der Äbtissin Sophia Charlotte von Herford, einer Tochter des kurländischen Herzogs Jakob, mit ihrem Bruder Herzog Friedrich Kasimir und dessen Erben.

Zum correspondirenden Mitgliede wurde Herr Dr. Edmund Veckenstedt, Oberlehrer der klassischen Sprachen am Gymnasium zu Libau, aufgenommen.

A n h a n g I.

I. Mitglieder-Verzeichnis der Gesellschaft im Jahre 1879.

a) Ehrenmitglieder.

Zeit der Aufnahme.

1840. Peter Prinz von **Oldenburg**, Kaiserliche Hoheit in St. Petersburg.
1844. Alexander von **Stieglitz**, in St. Petersburg.
1849. Alexander Fürst **Suworow-Italiiski**, in St. Petersburg.
- 1857, $\frac{6}{2}$. Peter Alexandrowitsch von **Walujew**, Minister in St. Petersburg.
- 1859, $\frac{4}{3}$. Iwan von **Brevern**, Senateur in St. Petersburg.
- ” ” Eugraph Petrowitsch von **Kowalewski**, in St. Petersburg.
- ” ” Dr. Friedrich Georg von **Bunge**, in Wiesbaden.
- 1862, $\frac{7}{2}$. Dr. Karl von **Paucker**, Staatsrath in Reval.
- 1863, $\frac{6}{11}$. Dr. Alexander Graf **Keyserling**, auf Raiküll in Estland.
- ” ” Wilhelm Baron **Lieven**, Oberjägermeister in St. Petersburg.
- 1865, $\frac{2}{6}$. Peter Graf **Schuwalow**, in London.
- ” ” Eduard **Bendemann**, Professor in Düsseldorf.
- 1868, $\frac{4}{12}$. Paul von **Lilienfeld**, kurländischer Gouvernements-Chef.
- 1870, $\frac{4}{11}$. Dr. Adolf **Wagner**, Professor in Berlin.
- 1872, $\frac{16}{8}$. Dr. Georg **Schweinfurth**, in Kairo.
- 1875, $\frac{1}{10}$. Dr. Alexander von **Bunge**, Prof. emer. in Dorpat.
- 1877, $\frac{1}{6}$. August **Bielenstein**, Pastor in Doblen.

b) Ordentliche Mitglieder.

1834. Leon Baron **Koschkull**, auf Zilden.
1835. Alfons Baron von der **Ropp**, auf Bixten.
1840. Dr. Karl **Bluhm**, Arzt in Mitau.
1846. Eduard **Neander**, Pastor emerit. in Mitau.
- ” Hermann **Cruse**, reform. Pastor emerit. in Mitau.

1846. Georg W. v. **Richter**, Consistorialsekretär in Mitau.
† im Juli 1879.
- „ Friedrich **Cruse**, Oberlehrer in Mitau.
- „ Konrad Baron **Bistram**, Kanzler in Mitau.
- „ Dr. Karl **Gramckau**, Arzt in Mitau.
- „ Georg Graf **Lambsdorff**, in Mitau.
1849. Julius **Vogel**, Kurl. Gouv.-Schuldirektor, in Mitau.
- „ Hermann Graf **Keyserling**, in Mitau, Kreismarschal.
- 1857, $\frac{6}{2}$. Julius **Döring**, Maler und Zeichenlehrer am Gymnasium zu Mitau.
- 1859, $\frac{4}{3}$. Alfred Baron **Heyking**, kurländ. Vice-Gouverneur.
- „ „ Alfons Baron **Heyking**, Sekretär des kurländ. Kreditvereins.
- „ „ Hermann von **Bach**, auf Dannenthal, Direktionsrath des Kreditvereins.
- „ „ Alexis **Ucke**, auf Stirnen.
- „ „ Rudolf **Postel**, Musikdirektor in Mitau.
- 1860, $\frac{3}{2}$. Eduard Baron von der **Brüggen**, Oberburggraf in Mitau.
- 1862, $\frac{4}{4}$. Dr. Hugo **Behr**, Arzt in Mitau.
- „ $\frac{5}{12}$. Julius **Goertz**, Apotheker in Mitau.
- 1863, $\frac{10}{4}$. Edmund **Krüger**, Cand. chem. Lehrer an der Realschule in Mitau.
- „ $\frac{4}{9}$. Ferdinand **Besthorn**, Buchhändler in Mitau.
- „ $\frac{2}{10}$. Ottokar Baron **Hörner**, auf Ihlen.
- „ „ Dr. Edmund **Stephany**, Arzt in Mitau.
- „ „ Moritz **Conradi**, Pastor in Mitau.
- „ „ Karl **Melville**, Cand. jur. Instanz-Sekretär beim Mitau-schen Oberhauptmannsgericht.
- „ $\frac{6}{11}$. Karl Baron von der **Recke**, auf Paulsgnade.
- „ „ Theodor **Engelmann**, Stadtsekretär in Mitau.
- „ $\frac{4}{12}$. Th. **Lamberg**, kurländ. Generalsuperintendent.
- 1864, $\frac{3}{6}$. Arthur Baron von der **Osten-Sacken**, auf Bredenfeld.
- „ „ Karl **Schilling**, Advokat in Mitau.
- „ „ Eduard **Kymmel**, Gymnasiallehrer in Mitau.
- 1865, $\frac{3}{2}$. Adolf **Wegner**, Postmeisters-Gehülfe in Mitau.
- 1866, $\frac{2}{2}$. Theodor Baron **Funck**, auf Allmahlen.
- „ $\frac{2}{3}$. August von **Raison**, Pastor emer. zu Gröss-Autz.
- „ $\frac{5}{10}$. Ferdinand Baron **Behr**, Cand. jur., auf Titelmünde, Kreismarschal.
- „ „ Karl **Dannenberg**, Inspector des Gymnasiums zu Mitau.
- „ $\frac{1}{11}$. Johannes Baron **Rummel**, auf Belmont, Kreismarschal, zu Joh. 1879 ausgetreten.
- 1866, $\frac{5}{4}$. Ludwig Baron **Grotthus**, auf Lambertshof, Kreismarschal. † 5. Sept. 1879 zu Badenweiler.
- 1867, $\frac{3}{5}$. Otto Baron **Brunnow**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.

- 1867, $\frac{3}{5}$. Adolf Baron von der **Osten-Sacken**, auf Kaulitzen, Direktionsrath des Kreditvereins.
- „ $\frac{11}{11}$. Dr. Oswald **Chomse**, Arzt in Mitau.
- „ „ Heinrich **Diederichs**, Oberlehrer in Mitau.
- 1869, $\frac{5}{3}$. Gustaf **Seesemann**, Stadtprediger in Mitau.
- „ $\frac{7}{5}$. Emil Baron **Lieven**, auf Korallen, Landmarschal.
- 1872 $\frac{16}{6}$. Rudolf Baron **Hörner**, auf Gränzhof.
- „ $\frac{6}{9}$. Julius **Schiemann**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
- „ $\frac{4}{10}$. Dr. Gustaf **Otto**, Kreisarzt in Mitau.
- „ „ Hans **Urban**, Gymnasiallehrer in Mitau.
- 1873, $\frac{5}{9}$. Adolf Baron **Kleist**, Sekretärs-Gehülfe des Kreditvereins.
- „ $\frac{3}{10}$. Hugo Graf **Keyserling**, kurländischer Landesbevollmächtigter.
- „ „ Louis Graf **Medem**, auf Stockmannshof.
- „ „ Julius Graf **Medem**, in Mitau.
- „ „ Alfred Baron **Lüdinghausen-Wolff**, auf Jungfernhof, Direktor des Kreditvereins.
- „ „ Karl Baron **Lieven**, Obersekretär des Oberhofgerichts.
- „ „ Karl Baron **Drachenfels**, in Mitau.
- „ „ Dr. Nikolai **Grüner**, Arzt in Mitau.
- 1874, $\frac{9}{1}$. Karl Graf **Keyserling**, auf Malguschen, in Mitau.
- „ „ Theodor Baron **Behr**, Oberhofgerichts-Sekretär.
- „ „ Dr. Albert **Brasche**, Arzt in Mitau.
- „ $\frac{10}{4}$. Arthur v. **Magnus**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
- „ $\frac{2}{10}$. Heinrich Graf **Keyserling**, Kreisrichter in Mitau.
- 1875, $\frac{2}{5}$. Gustav Baron **Hohenastenberg-Wigandt**, in Mitau.
- „ $\frac{1}{10}$. Rudolf Baron **Maydell**, kurl. Gouvernements-Procureur.
- 1876, $\frac{14}{1}$. Dr. med. Christoph von **Borowicz**, in Mitau.
- „ $\frac{3}{3}$. Oskar **Kurnatowski**, reform. Prediger in Mitau.
- „ $\frac{5}{5}$. Leo Fürst **Lieven**, Friedensrichter in Mitau.
- „ „ Friedrich **Wachtsmuth**, Cand. hist. Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.
- „ $\frac{6}{10}$. Max Baron von der **Ropp**, auf Bixten.
- „ $\frac{3}{11}$. Paul **Wachtsmuth**, Oberhofgerichts-Advokat in Mitau.
- „ „ † 6. Novbr. 1879.
- „ „ Ernst **Reinfeld**, Cand. in Mitau.
- „ „ Eugène Baron **Haaren**, auf Memelhof in Littauen.
- „ „ Alexander **Strupp**, Kreisgerichts-Sekretär in Mitau.
- „ $\frac{1}{12}$. † $\frac{1}{2}$. Mai 1879 in Meeran.
- 1877, $\frac{5}{10}$. Karl **Feyerabend**, Cand. Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.
- „ $\frac{14}{12}$. Dr. Arnold **Hildebrand**, Arzt in Mitau.
1878. $\frac{3}{5}$. Dr. Otto **Brasche**, Sekretär des statistischen Comités.
- „ $\frac{6}{9}$. Johannes **Ripke**, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.
- „ „ Dr. Robert **Dettloff**, wissenschaftl. Lehrer am Gymnasium zu Mitau.

- 1878, $\frac{1}{11}$. Dr. Theodor **Struve**, Professor emer., Wirkl. Staatsrath, in Mitau.
 1879, $\frac{1}{4}$ Cand. chem. Alexander **Trampedach**, in Mitau.

c) Auswärtige und korrespondirende Mitglieder.

1822. Dr. Georg Joachim **Blossfeld**, Kais. Russ. Staatsrath, in Dresden.
 1829. Dr. Peter Otto von **Götze**, Geheimrath in St. Petersburg.
 1833. Jul. W. Th. **Richter**, Generalsuperintendent, in St. Petersburg.
 1838. Dr. E. Rudolf von **Trautvetter**, Direktor des botan. Gartens in St. Petersburg.
 1839. Dr. Ferd. Joh. von **Wiedemann**, Akademiker, in St. Petersburg.
 „ Dr. Aug. Fried. **Pott**, Professor in Halle.
 „ Dr. Ed. **Miram**, Professor, in Kiew.
 1840. Ernst Ludwig **Seezen**, Naturforscher, in Riga.
 1841. B. von **Dorn**, Geheimrath, in St. Petersburg.
 1842. Georg **Berkholz**, Stadtbibliothekar, in Riga.
 1843. Dr. Fedor **Possart**, Professor, in Stuttgart.
 „ Dr. Karl Baron **Rummel**, Staatsrath, in Dorpat.
 1845, $\frac{26}{11}$. Dr. Karl **Schmidt**, Professor und Wirkl. Staatsrath, in Dorpat.
 „ „ Ed. Christ. **Pabst**, emer. Oberlehrer, in Reval.
 „ „ Ernst **Kunik**, Akademiker, in St. Petersburg.
 „ „ Dr. Joh. Ernst von **Pank**, Arzt in Dorpat.
 1846. Dr. Alexander **Döllén**, Professor, in Charkow.
 1848, $\frac{21}{1}$ Dr. Karl von **Renard**, Vice-Präsident der Naturforscher-Gesellschaft zu Moskau.
 1849. Wilhelm **Maczewski**, Oberlehrer, in Riga.
 1850. Dr. Clemens Friedrich **Meyer** von Waldeck, in Heidelberg.
 1853, $\frac{4}{3}$. K. **Russwurm**, Archivar, in Reval.
 1858, $\frac{3}{4}$. Jegór von **Sivers**, Professor, in Riga. † 12. April 1879 in Riga.
 1861, $\frac{1}{11}$. Johannes von **Engelmann**, Professor, in Dorpat.
 1862. Alfred **Büttner**, Direktor des Gymnasiums zu Goldingen.
 1863, $\frac{25}{6}$ Iwan **Nikolitsch**, Kurators-Gehülfe, in Kasan. † 2. März 1879.
 1864, $\frac{8}{1}$. Joh. Heinr. Karl **Kawall**, Pastor zu Pussen in Kurland.
 „ $\frac{1}{3}$. Dr. Emil **Straus**, Arzt zu Talsen in Kurland.
 „ $\frac{1}{4}$. Heinrich Johann **Hansen**, in St. Petersburg.
 „ $\frac{2}{5}$. Dr. Constantin **Grewingk**, Professor und Wirkl. Staatsrath, in Dorpat.

- 1864, $\frac{2}{12}$. Dr. Otto **Struve**, Direktor der Sternwarte in Pulkowa.
- 1865, $\frac{3}{2}$. Fräulein Johanna **Conradi**, in Mitau.
- 1866, $\frac{2}{2}$. Dr. Karl **Schirren**, Professor, in Kiel.
- ” ” Victor **Kupffer**, Bürgermeister von Dorpat.
- 1868, $\frac{4}{12}$. J. B. **Gastinel** Bey, Direktor des Acclimatisations Gartens zu Kairo.
- ” ” P. Franz **Denza**, Direktor des Observatoriums in Moncalieri (Piemont).
- ” ” Dr. Armand **Thielens**, in Tirlemont (Belgien).
- ” ” D. A. van **Bastelaer**, in Charleroi (Belgien).
- ” ” Luigi **Bombicci**, Professor, in Bologna.
- ” ” Arthur **Issel**, Professor, in Genua.
- ” ” Dr. Adolf **Senoner**, in Wien.
- 1869, $\frac{5}{3}$. Dr. Wilhelm **Mannhardt**, Stadtbibliothekar, in Danzig.
- ” ” Karl **Erdmann**, Professor, in Dorpat.
- ” ” Dr. Gustaf **Schönberg**, Oberlehrer in Warschau.
- 1870, $\frac{4}{6}$. A. **Kotljarewski**, Professor, in Kiew.
- 1870, $\frac{6}{5}$. Ernst Baron von der **Brüggen**, in Berlin.
1871. Nikolai Graf **Lambsdorff**, in Hannover.
- ” Eduard Baron **Wolff**, auf Stomersee (Livland).
1872. Wilhelm Graf **Raczynski**, in Erfurt.
- ” $\frac{16}{8}$. Dr. Hermann **Hildebrand**, Historiker in Riga.
- ” $\frac{1}{11}$. J. H. **Woldemar**, Archivar, in Mitau.
- 1873, $\frac{6}{6}$. Julius **Iversen**, Staatsrath, in St. Peterburg.
- 1874, $\frac{6}{3}$. Th. Hermann **Pantenius**, Schriftsteller und Redacteur, in Leipzig.
- ” $\frac{5}{6}$. Dr. Eduard **Winkelmann**, Professor, in Heidelberg.
- 1875, $\frac{5}{2}$. Dr. Ernst von **Olfers**, auf Metgethen bei Königsberg.
- ” $\frac{12}{6}$. Dr. Theodor **Schiemann**, Oberlehrer, in Fellin.
- ” ” August **Lieventhal**, Professor, in Riga.
- 1876, $\frac{14}{1}$. Karl Georg Graf **Sievers**, auf Villa Sievers bei Wenden (Livland). † im Juli 1879.
- ” $\frac{12}{6}$. Arkadius **Sokolow**, Oberlehrer in Dorpat.
- 1877, $\frac{4}{5}$. Dr. Oskar **Montelius**, in Stockholm, Archäolog.
- ” $\frac{12}{6}$. Heinrich **Seesemann**, Direktor des Gymnasiums zu Fellin.
- ” $\frac{6}{8}$. Arthur von **Sivers**, Präsident des livländ. Hofgerichts, in Riga.
- ” $\frac{5}{10}$. Karl **Berg**, Professor. in Buenos Aires.
- 1879, $\frac{15}{2}$. Oskar **Baar**, Architekt und Baurevident, in Riga.
- ” $\frac{2}{5}$. Prof. Dr. Franz **Florian Romer**, Domherr in Groß-Wardein.
- ” $\frac{5}{3}$. Dr. Theodor **Meyer**, Arzt, in Riga.
- ” $\frac{30}{9}$. Ernst **Bernewitz**, Pastor zu Muischezeem.
- ” $\frac{3}{10}$. Dr. med. Woldemar von **Gutzeit**, in Riga.
- ” $\frac{12}{12}$. Dr. Edmund **Veckenstedt**, Oberlehrer der alten Sprachen, in Libau.

II. Der Ausschusz der Gesellschaft im J. 1879.

Präsident: Eduard Baron von der Brüngen.

Geschäftsführer: Julius Döring, zugleich Bibliothekar.

Schatzmeister: Karl Dannenberg.

Mitglieder: Dr. Karl Bluhm.

Cand. Edmund Krüger.

Hermann von Bach.

Heinrich Diederichs.

Emil Baron Lieven.

III. Verzeichnis der wissenschaftlichen Anstalten und Vereine, mit denen die Gesellschaft in Verkehr steht.

- 1) **Amsterdam:** Königl. Akademie der Wissenschaften.
- 2) **Arensburg:** Verein zur Kunde Oesels.
- 3) **Augsburg:** Naturhistorischer Verein.
- 4) **Bern:** Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
- 5) **Bistritz:** Siebenbürgisch-sächsische Gewerbeschule.
- 6) **Bremen:** Historische Gesellschaft des Künstler-Vereins.
- 7) **Breslau:** Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
- 8) **Brüssel:** Königl. Akademie der Wissenschaften und Künste für Belgien.
- 9) „ Malakologische Gesellschaft für Belgien.
- 10) **Bützow:** Verein der Freunde der Naturgesch. in Meklenburg.
- 11) **Chemnitz:** Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
- 12) **Christiania:** Königliche Nordische Universität.
- 13) **Dorpat:** Universität.
- 14) „ Gymnasium.
- 15) „ Gelehrte Estnische Gesellschaft.
- 16) „ Naturforscher Gesellschaft.
- 17) **Dresden:** Königl. Sächsischer Alterthumsverein.
- 18) **Gieszen:** Oberhessische Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde.
- 19) **Gratz:** Historischer Verein für Steiermark.
- 20) **Hermannstadt:** Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.
- 21) **Kairo:** Khediviale Gesellschaft für Geographie.
- 22) **Kassel:** Verein für Naturkunde.
- 23) **Kiel:** Gesellschaft für Schleswig - Holstein - Lauenburgs Geschichte.

- 24) **Klagenfurt:** Naturhistorisches Landes-Museum von Kärnten.
- 25) **Königsberg:** Königliche Bibliothek.
- 26) " Physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
- 27) **Leipzig:** Museum für Völkerkunde.
- 28) **Leisnig:** Alterthums-Gesellschaft.
- 29) **Libau:** Nikolai-Gymnasium.
- 30) **Lübeck:** Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthums-kunde.
- 31) **Milwaukee** in Wisconsin: Naturhistorischer Verein.
- 32) **Mitau:** Gymnasium.
- 33) **Moncalieri:** Observatorium des Königl. Karl-Alberts-Col-legium.
- 34) **Moskau:** Kaiserliche Naturforscher-Gesellschaft.
- 35) **Narwa:** Alterthumsgesellschaft.
- 36) **Nürnberg:** Germanisches Museum.
- 37) " Naturhistorische Gesellschaft.
- 38) " Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
- 39) **Odessa:** Alterthumsgesellschaft.
- 40) **St. Petersburg:** Journal - Redaction des Ministeriums der Volksaufklärung.
- 41) " " Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.
- 42) " " Kaiserl. Öffentliche Bibliothek.
- 43) " " Kaiserl. Archäologische Commission.
- 44) " " Physikalisches Central - Observatorium für Russland.
- 45) " " Kaiserl. Geographische Gesellschaft für Russland.
- 46) " " Kaiserl. Mineralogische Gesellschaft.
- 47) **Pulkowa:** Nikolai-Hauptsternwarte.
- 48) **Reval:** Gymnasium.
- 49) " Estländische Ritter- und Domschule.
- 50) " Estländische Literarische Gesellschaft.
- 51) **Riga:** Gouvernements-Gymnasium.
- 52) " Städtisches Gymnasium.
- 53) " Literarisch-Praktische Bürgerverbindung.
- 54) " Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen Russlands.
- 55) " Lettisch-Literarische Gesellschaft.
- 56) " Naturforscher Verein.
- 57) **Rom:** Königliche Akademie der Lincei.
- 58) " Königl. Praehistorisch-ethnographisches Museum.
- 59) **Straszburg:** Kaiserl. Universitäts- und Landes-Bibliothek.
- 60) **Stuttgart:** Königl. Statistisch-topographisches Bureau.
- 61) **Ulm:** Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Ober-Schwaben.
- 62) **Washington:** Smithsonian-Institution.

- 63) **Wien:** Kaiserl. Königl. Akademie der Wissenschaften.
- 64) " Kaiserl. Königl. Geologische Reichsanstalt.
- 65) " Kaiserl. Königl. Geographische Gesellschaft.
- 66) " Anthropologische Gesellschaft.
- 67) **Zürich:** Antiquarische Gesellschaft.
- 68) **Zwickau:** Verein für Naturkunde.

A n h a n g II.

I. Verzeichnis der Mitglieder des kurländischen Provinzial-Museums im Jahre 1879.

Vor 1863 eingetreten.

- Hermann von **Bach** auf Dannenthal, Direktionsrath des Kreditvereins in Mitau.
- Adolf Baron **Behr**, Majoratsherr auf Edwahlen.
- Dietrich Baron **Behr**, Majoratsherr auf Virginahlen.
- Friedrich Baron von der **Brinken** auf Br.-Rönnen.
- Eduard Baron von der **Brüggen**, Oberhofgerichts-Kanzlerin Mitau.
- Ernst Baron von der **Brüggen**, Majoratsherr auf Stenden.
- Karl Baron **Fircks** in Mitau.
- Karl Baron **Fircks**, Majoratsherr auf Samiten.
- Paul Baron **Fircks**, auf Lieven-Bersen.
- Alexander Baron **Hahn**, Majoratsherr auf Wahren und Altenburg.
- Hermann Graf **Keyserling** in Mitau.
- Graf **Keyserling** auf Grösen in Littauen.
- Otto Baron **Klopmann** auf Heiden.
- Leon Baron **Koskull** auf Zilden.
- Alexander Fürst **Lieven** auf Fockenhof.
- Paul Fürst **Lieven** auf Mesohten.
- Emil Baron **Lieven**, Oberburggraf in Mitau.
- Theodor Graf **Medem** auf Grünhof.
- Louis Graf **Medem** auf Stockmannshof.
- Julius Graf **Medem** in Mitau.
- Friedrich Graf **Medem**, Majoratsherr auf Remten.
- Alexander Baron **Medem** auf Rumbenhof. † 24. Febr. 1879.
- Karl Baron von der **Recke** auf Paulsgnade.
- Alfons Baron von der **Ropp** auf Bixten.
- Arnold **Schmemann**, erbl. Ehrenbürger in Mitau.
- Gustaf Baron **Hohenastenberg-Wigandt** in Mitau.
- Alfred Baron **Lüdinghausen-Wolff** auf Jungfernhof, Direktor des Kreditvereins in Mitau.
- Paul Baron **Hahn** auf Linden-Birsgalln, Stadthaupt von Mitau.

1864. Adolf Baron **Hahn**, Majoratsherr auf Asuppen.
- 1865, $\frac{1}{4}$. Julius **Döring**, Geschichts- und Bildnismaler in Mitau.
- 1866, $\frac{2}{2}$. Theodor Baron **Funck**, Majoratsherr auf Allmahlen.
- 1867, $\frac{1}{11}$. Dr. Karl **Bluhm**, Arzt in Mitau.
- 1870, $\frac{7}{1}$. Eduard Baron **Kleist**, Majoratsherr auf Kerklingen, Ehrenmitglied.
- „ $\frac{27}{4}$. Anna von **Rajèwska** in St. Petersburg, Ehrenmitglied.
- „ „ Wilhelm Baron **Derschau** in Mitau, † 9. Febr. 1879.
- „ $\frac{26}{9}$. Ferdinand **Besthorn**, Buchhändler in Mitau.
- 1872, $\frac{10}{3}$. Ludwig Baron **Grotthus** auf Lambertshof, residirender Kreismarschal. † 5. Septbr. 1879 zu Badenweiler.
- „ „ Karl **Dannenberg**, Oberlehrer und Inspector des Gymnasiums zu Mitau.
- „ „ Eduard **Kymmel**, Gymnasiallehrer in Mitau.
- „ „ Eduard **Neander**, Konsistorialrath und Pastor emerit. in Mitau.
- „ „ Konrad Baron **Bistram**, Präsident des Oberhofgerichts in Mitau.
- „ „ Karl **Melville**, Cand. jur. Instanz-Sekretär beim Oberhauptmannsgericht in Mitau.
- „ $\frac{30}{3}$. Dr. Nikolai **Grüner**, Arzt in Mitau.
- „ $\frac{5}{4}$. Karl Graf **Keyserling** auf Malguschen.
- „ „ Julius **Goertz**, Provisor und Besitzer der Löwenapotheke in Mitau.
- „ „ Gustaf **Seesemann**, Stadtprediger zu Mitau.
- „ „ Adolf Baron von der **Osten-Sacken** auf Kaulitzen, Direktionsrath des Kreditvereins in Mitau.
- 1876, $\frac{16}{3}$. Nikolai Baron **Nolde** auf Wirgen.
- „ $\frac{15}{6}$. Friedrich **Wachtsnuth**, Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau.
- „ $\frac{15}{6}$. Edmund Baron **Lüdinghausen-Wolff** in Mitau.
- „ $\frac{3}{11}$. Eugène Baron **Haaren** auf Memelhof.
- 1877, $\frac{1}{6}$. Max Baron von der **Ropp** auf Bixten.
- 1878, $\frac{15}{2}$. Karl Baron von der **Osten-Sacken**, Majoratsherr auf Dondangen.
- „ $\frac{12}{6}$. Victor Baron **Behr** a. d. H. Stricken.
- 1879, $\frac{7}{5}$. Alexander **Trampelach**, Cand. chem. in Mitau.
- „ „ Dr. Robert **Dettloff**, Gymnasiallehrer in Mitau.
- „ $\frac{3}{10}$. Hermann **Westermann**, Oberlehrer in Riga.

II. Mitglieder der Verwaltung des kurländischen Provinzial-Museums im Jahre 1879.

Direktor: Hermann von Bach, seit 7. Mai 1879.

Conservator und Schatzmeister: Dr. Karl Bluhm, seit 10. Octbr. 1870.

Conservator: Karl Dannenberg, seit 13. Februar 1874.

Geschäftsführer: Julius Döring, seit 1. Januar 1865.

III. Chronik des Jahres 1879.

Am 17. April besuchte der Archäolog, Herr Ingvald Undset, Custos des Museums praehistorischer Altertümer der Universität Christiania, das Museum und schenkte hauptsächlich der Altertümersammlung, insbesondere dem Dobelsberger Funde (siehe S. 21., Anm. 2) seine Aufmerksamkeit.

Den 7. Mai fand eine Generalversammlung der Mitglieder des Museums statt, in welcher an Stelle des am 19. Octbr. 1878 verstorbenen Direktors Baron G. von Vietinghoff, Herr Bankrath Hermann von Bach gewählt wurde. Außerdem stattete der Schatzmeister einen Bericht über das Rechnungs-Jahr von Johannis 1877 bis Joh. 1878 und der Geschäftsführer einen solchen über die Erwerbungen des Museums in diesem Zeitraume ab.*) Die Mitauische Zeitung No. 40 vom 19. Mai hat die Verhandlungen veröffentlicht.

Den 15. September besichtigte Herr Dr. med. Hermann Obst, Direktor des Museums für Völkerkunde zu Leipzig, die Sammlungen des Museums, und wiederum war es die Altertümersammlung, der er eine eingehende Untersuchung widmete.

Am 5. December machte der als Archäolog bekannte Herr Dr. Edmund Veckenstedt dem Museum einen Besuch. Bisher in Cottbus als Lehrer wirkend, ist er seit April 1879 am Libauschen Gymnasium als Oberlehrer der alten Sprachen angestellt. Auch ihm waren die Altertümer der Hauptzweck des Besuchs.

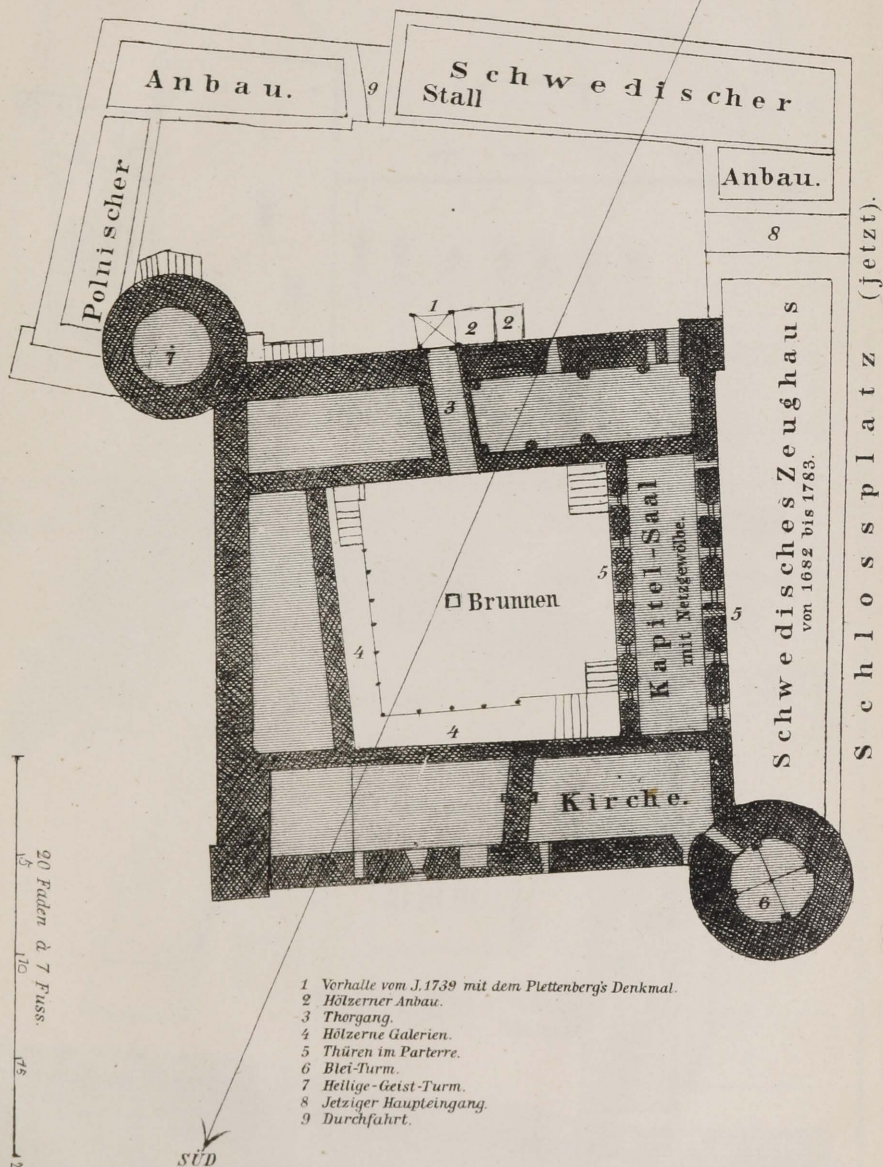
*) Die dem Museum im J. 1879 zugewandten Geschenke sind schon oben in den Sitzungsberichten aufgeführt und deren Geber namhaft gemacht worden.

Das Schloss zu Riga

im Jahre 1767.

NORD

N.B. Der schraffierte Theil stellt die 2. Etage des Plettenbergschen Baues dar.



- 1 Vorhalle vom J. 1739 mit dem Plettenberg's Denkmal.
- 2 Hölzerner Anbau.
- 3 Thorgang.
- 4 Hölzerne Galerien.
- 5 Thüren im Parterre.
- 6 Blei-Turm.
- 7 Heilige-Geist-Turm.
- 8 Jetziger Haupteingang.
- 9 Durchfahrt.

Fig. 1.
Das Plettenbergsche Schloss zu Riga.
 Nach Brotze, II, 217.

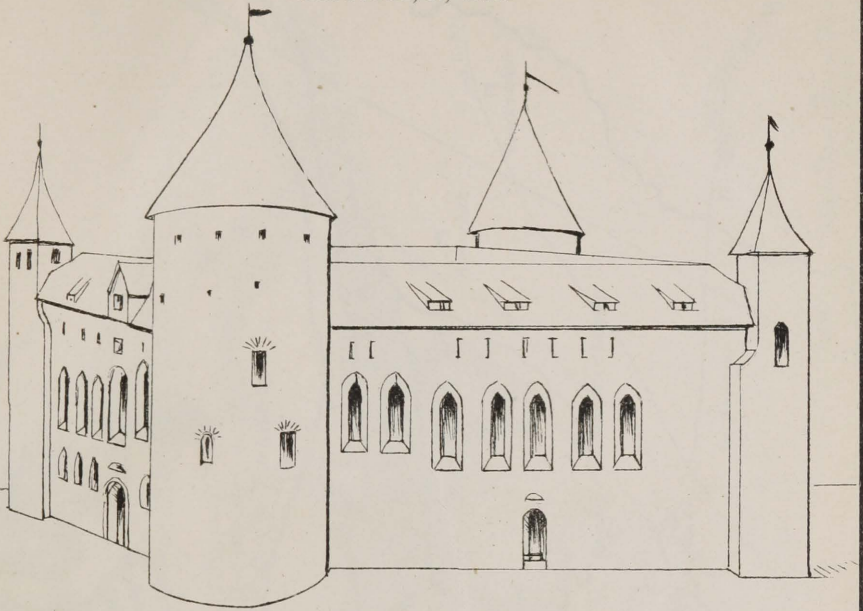
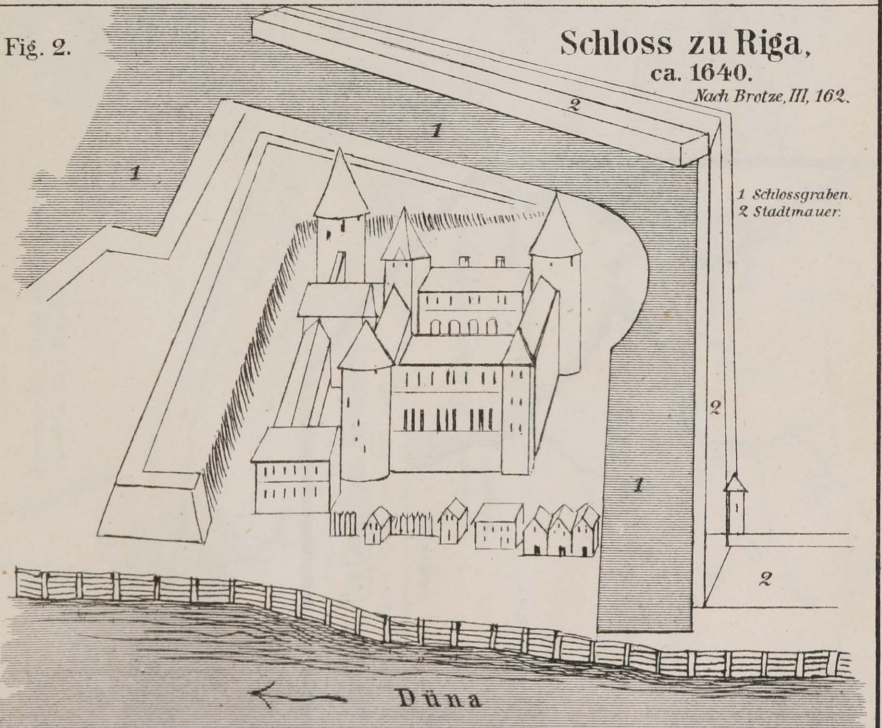


Fig. 2.

Schloss zu Riga,
 ca. 1640.

Nach Brotze, III, 162.



1. Schlossgraben.
 2. Stadtmauer.

Zu Fig. 1. Nach der Natur gezeichnet von Brotze, 1783, nachdem d. schwed. Zeughaus bereits abgerissen, der Neubau
 des Schlosses aber noch nicht vollendet war. Die Häuser der Südseite waren damals vermauert.

